1. Blatt. Nr. 292. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Schweres Grubenunglück bei Aachen.

Ungeklärte Ursache. — Bisher 131 Tote festgestellt. — Das Schicksal von 140 Bergknappen noch ungewiß.

Die Trauerbotschaft.

Alsdorf, 21. Okt. (Drahtb.)

Dienstag morgen 7,30 Uhr ereignete sich im Wilhelmsschacht der Grube Anna des Eschweiler Bergwerksvereins in Alsdorf ein furchtbares Unglück. Eine Stichflamme, begleitet von riesigen Rauchwolken, schoß aus dem Schacht hervor. Zwei Förderkörbe sausten in die Tiefe. In kurzer Zeit war der Schachtaufbau dem Erdboden gleich gemacht. In der Nähe der Unglücksstelle stürzten mehrere Häuser ein. Ein schweres Rollen, einem Erdbeben gleich, machte sich bemerkbar. Der Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen. Die Eisenbahnstrecke Herzogenrath—Stolberg ist gesperrt. Die Explosion verschüttete etwa 400 Bergleute, von denen viele getötet wurden.

Man vermutet, daß das Unglück auf eine Dynamitexplosion zurückzuführen ist. Der ganze Schachtaufbau stand sofort in Flammen und stürzte zum Teil in den Schacht hinein. Ueber das Schicksal der Eingeschlossenen ist bisher noch nichts bekannt. Man kann nicht zu ihnen vordringen, weil der brennende Schacht noch nicht passierbar ist. Die Löscharbeiten werden mit allem Nachdruck betrieben, um den Bergleuten die Ausfahrt zu ermöglichen.

Die Nachricht von dem Bergwerksunglück hat sich in der näheren und weiteren Umgebung von Alsdorf mit Windeseile verbreitet. Zu Tausenden umstehen Neugierige und die Angehörigen der noch eingeschlossenen Bergleute das Schachtgelände und warten auf Nachrichten. Sämtliche Aerzte, Sanitäter usw. von Alsdorf, Aachen und den umliegenden Städten sind zur Unglücksstelle abkommandiert, um Hilfe zu leisten.

Der erste amtliche Bericht.

Aachen, 21. Okt. (Drahtb.)

Das zuständige Oberbergamt in Bonn gibt über die Grubenkatastrophe bei Alsdorf folgenden amtlichen Bericht heraus:

Am Dienstag morgen um 7,30 Uhr ist auf Grube Anna II in Alsdorf bei Aachen eine starke Explosion eingetreten, durch die das Schachtgerüst und die angrenzenden Betriebsgebäude zerstört oder stark beschädigt worden sind. Die voraussichtliche Ursache ist die Explosion des Hauptsprengstofflagers auf der 252-Meter-Sohle. Die Zahl der Verunglückten hat bisher nicht festgestellt werden können. Die Rettungskolonnen der Nachbargruben und der Hauptrettungszentrale Aachen, ebenso die Sanitätskolonnen und Feuerwehren der Umgebung sind zur Stelle. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

Noch 200 Mann eingeschlossen.

60 Tote inzwischen geborgen.

Alsdorf, 21. Okt. (Drahtb.)

Bis Dienstag, 20 Uhr, sind im ganzen etwa 60 Tote geborgen worden. Noch etwa 200 Mann sind in der Grube eingeschlossen. Nach Angaben der Steiger sollen sich darunter auch noch Tote befinden. In Krankenhäusern sind bis jetzt 75 Mann untergebracht. Es wird versucht, eine Behelfsförderanlage in einem Blindschacht einzurichten, um an die abgeschlossenen Reviere zu gelangen. Die Verwaltung der Grube kann immer noch nicht genau angeben, wo sich die eingeschlossenen Leute befinden, da das Unglück über die Belegschaft hereinbrach, als sie sich vom Förderschacht vor Ort begeben wollte. Bis zu den Arbeitsstellen sind dabei Wege bis zu 45 Minuten zurückzulegen.

Die Ursache des Unglücks ist immer noch nicht geklärt. Die Aufräumungsarbeiten über Tage und die Versuche, zu den Eingeschlossenen vorzudringen, werden nach wie vor fortgesetzt.

Am Rettungswerk beteiligten sich 200 Mann.

Nach Aussagen von Geretteten sollte ein Revier brennen, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Von den benachbarten Gruben aus wurden Vorstöße unter Leitung des Bergrates Verse aus Aachen unternommen. Auf der 360-Meter-Sohle wurde bis zur Unglücksstelle vorgedrungen. Hier wurden die dort lagernden Munitionsvorräte vollständig in Ordnung aufgefunden. Die Wasserhaltung und Ventilation ist mittags wieder in Gang gebracht worden.

Da die Marlenkontrolle auf dem Unglücksschacht durch die Explosion ebenfalls zerstört wurde, hält es sehr schwer, festzustellen, wie viele Bergleute sich noch im unterirdischen Betrieb der Grube befinden. Die gesamte Belegschaft der Frühschicht, die kurz vor dem Unglück eingefahren war, betrug 667 Mann. Mehr als 400 Mann der Belegschaft sind allerdings schon aus der Grube herausgezogen worden. Mit den auf der 450-Meter-Sohle noch eingeschlossenen Bergleuten besteht telephonische Verbindung. Die Verschütteten haben sich auf Anruf als noch lebend gemeldet. Rettungskolonnen hoffen die noch eingeschlossenen Kameraden bald befreien zu können.

Am Eingang zur Schachtanlage spielen sich ergreifende Szenen ab. Weinende Frauen warten auf Nachricht von ihren Männern, Mütter fragen unausgesetzt nach ihren Söhnen. Eine genaue Uebersicht über die Zahl der noch eingeschlossenen Bergleute konnte bisher nicht beschafft werden, da sich viele, nachdem sie über die Nachbarschächte wieder zutage gekommen sind, sofort nach Hause begeben haben.

Von dem Vorsitzenden des Preußischen Grubensicherheitsamtes wird erklärt, daß auf dem Unglücksschacht bereits alle Maßnahmen getroffen worden sind, um die zahlreichen in den tieferen Sohlen arbeitenden Bergleute in Sicherheit zu bringen. Die umliegenden Gruben sind bereits geräumt.

Ein Augenzeuge erzählt.

Noch keine Klarheit über die Ursache der Explosion.

Von der Bergbehörde erfahren wir, daß Art und Ort der Explosion auf eine Sprengstoffentzündung schließen lassen. Man nimmt an, daß die Explosion auf der 360-Meter-Sohle erfolgt ist, weil dort das Sprengstofflager lag, das etwa 1000 Kilogramm Sprengstoff umfaßte. Diese 360-Meter-Sohle ist die dritte Sohle. Die vierte Sohle liegt mit 460 Meter darunter. Das Sprengstofflager könnte sich durch Temperaturüberhöhung entzündet haben. Es kann auch eine lokale örtliche Schlagwetterentzündung die Veranlassung gewesen sein.

Ein Bergmann, der gerade von der Nachtschicht kam und Augenzeuge des schrecklichen Unglücks wurde, erklärt, daß die Wirkung der Explosion geradezu verheerend gewesen sei. Ein furchtbarer Knall dröhnte plötzlich durch den ganzen Ort. Eine riesige Stichflamme, begleitet von dunklen Rauchsäulen, schlug aus der Erde. Mauerstücke, Dachziegel, Fensterscheiben, Balkenstücke flogen umher und fielen klatschend auf die Straße. Aus den Häusern stürzten in furchtbarer Panikstimmung die Menschen und eilten sofort an den Ort des Unglücks. Da kamen auch schon die ersten verwundeten Bergleute und Angestellte mit blutenden Gesichtern, die unter den Trümmern des eingestürzten Belegschaftsgebäudes hervorkrochen.

Die ganze Schachtanlage, sowie der Förderturm glichen einem einzigen Trümmerhaufen.

Feuerwehr, Sanitätsmannschaften und Polizei waren alsbald zur Stelle und begannen mit der Bergung der Toten und Verwundeten. Wie groß die eigentliche Wirkung der Explosion ist, läßt sich erst ermitteln, wenn die Rettungsmannschaften an den Herd der Explosion herangekommen sind. Es steht fest, daß das Unglück das größte und schwerste Grubenunglück ist, das das Wurmrevier bisher betroffen hat. Die ganzen Anlagen der Grube Anna 2 gleichen einem großen Trümmerfeld. Büros, Maschinenhäuser und Waschräume sind größtenteils zusammengestürzt oder sehr schwer beschädigt worden. Unter dem Bürohaus befand sich ein

Benzollager, das ebenfalls explodiert ist.

Im Gebäude waren 30 Beamte, von denen zwei tot geborgen wurden. Viele wurden verletzt.



Die Trümmer des eingestürzten Förderturmes.



Häuser, die von dem gewaltigen Luftdruck fast ganz abgedeckt wurden.

Die Gelsenkirchener Rettungstruppe eingefahren.

Vierzehn Mann retten sich selbst.

Die Verwaltung der Grube Anna 2 hatte, soweit die erste Verwirrung und Hilfeleistung es zuließen, die zutage geförderte Mannschaft zählen lassen und festgestellt, daß 380 Mann der Belegschaft ausgefahren sind. Vor der Zählung waren schon mehrere andere Leute ausgefahren und hatten sich nach Hause begeben. Durch den westdeutschen Rundfunk ließ die Verwaltung um 4,10 Uhr nachmittags alle Mann der Belegschaft, die sich nach Hause begeben hatten, auffordern, sich zu melden. Bis 4,30 Uhr waren schon 26 Mann dieser Aufforderung gefolgt.

In den Krankenhäusern Bardenberg und Eschweiler befinden sich 72 Verletzte. Eingefahren waren 667 Mann und nach der Bergung der 422 buchmäßig festgestellten sind

immer noch über 200 Mann eingeschlossen.

Ueber die Aussichten zu ihrer Bergung kann noch nichts gesagt werden, weil die Stollen teilweise eingestürzt sind. Soweit sie noch bestehen, konnte ihnen bereits eine Stunde nach dem Unglück wieder Luft zugeführt werden. Schon früh am Vormittag war es einem Betriebsführer, später auch einem Beamten der Bergaufsichtsbehörde und einem Direktionsmitglied gelungen, von Grube Anna 1 nach Anna 2 durchzugehen und bis zum Unglücksschacht selbst vorzudringen. Sie konnten aber keine Anhaltspunkte über die Ursache der Katastrophe feststellen.

Alle Annahmen über Kohlenstaub-, Sprengstoff- und Schlagwetterentzündung sind bis auf weiteres bloße Vermutungen.

Richtig ist, daß das Sprengstofflager, das allgemein als Herd der Katastrophe galt, noch unversehrt vorgefunden wurde.

Gerüchte über Unfälle, die den Rettungsmannschaften zugestoßen sein sollen, sind unzutreffend. Außer vorübergehender Schwächung ist keinem Mitglied der Rettungsmannschaften etwas zugestoßen. Inzwischen sind auch Rettungsmannschaften von der Ruhr und vom Niederrhein an der Unglücksstelle eingetroffen und die

Mannschaft der Zeche „Rhein-Elbe" Gelsenkirchen ist um drei Uhr nachmittags eingefahren.

Zur Stelle sind außerdem noch Mannschaften der Zeche „Sophia-Jakoba" in Hückelshoven und der Zeche „Friedrich-Heinrich" in Mörs. Die einheimischen Rettungsmannschaften hatten den Hilfsdienst sofort mit 50 Geräten bei wechselnder Mannschaft aufgenommen. Durch Selbsthilfe haben sich an einer Stelle vierzehn Mann retten können. Zwischen einem niedergestürzten Stollenstück hatten fünfzehn Mann eine Lücke mit ihren Jacken zugestopft, um das Eindringen der Brandgase zu verhindern. Von diesen fanden die Rettungsmannschaft vierzehn Mann noch lebend vor. Einer konnte tot geborgen werden. Einer Richtigstellung bedarf die Nachricht, daß unter dem Verwaltungsgebäude ein Benzollager explo-

diert sei. Ein Benzollager befindet sich, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, nur auf der Kokerei und ist unversehrt.

Das Trümmerfeld über und unter Tage.

Die Detonation war in einem Umkreise von vielen Kilometer vernehmbar. In Alsdorf und besonders in den Straßen, die zur Zeche führen, sind Dächer und Fensterscheiben beschädigt, und große Fensterscheiben, die der Luftdruckrichtung zugewandt waren, wurden eingedrückt. Der Förderturm knickte in sich zusammen und fiel auf einen Teil des Verwaltungsgebäudes. Hier wurden auch die ersten Toten geborgen, und zwar ein Betriebsführer, ein Maschinenfahrsteiger und eine im Verwaltungsgebäude beschäftigte Frau. Das technische Büro, das ebenfalls eingestürzt ist, hat alle darin befindlichen Angestellten unter sich begraben. Von diesen sind drei tot und mehrere verletzt worden.

An den umliegenden Siedlungsbauten sind zahllose Fensterscheiben zertrümmert und Dächer abgedeckt worden.

Die dem Förderturm zugewandte Außenmauer des Verwaltungsgebäudes steht nur noch soweit, als sie von den sie umgebenden Schuttmassen gehalten wird. Der Förderturm selbst hat sich zur Seite geneigt und dabei einen Zementsockel beschädigt. Als dieser Block standhielt, knickte der Turm seitlich ein und stürzte auf das Verwaltungsgebäude, das gleichzeitig von der unterirdischen Explosion erschüttert und zum größten Teil in sich zusammengesunken ist. Der Schutthaufen füllt mehr als das Erdgeschoß. Die Trümmer der benachbarten Gebäude geben ein Bild davon, was sich unter Tage abgespielt haben mag. Aus den benachbarten Zechen, vor allem der Anlage Anna I, sind bisher 23 Tote und 40 bis 50 Verletzte geborgen worden. Von den Verletzten hört man, daß die Rettungsarbeiten dadurch erschwert werden, daß die Stollen an vielen Stellen eingebrochen sind. Die Rettungsmannschaften sind mit dem Freimachen der Zugangswege beschäftigt. Die dritte Sohle des Schachtes Anna II ist mit 460 Meter Tiefe die tiefste des Reviers. Trotzdem konnten aus dem Unglücksschacht mit Leitern und Seilen noch drei Mann unverletzt herausgeholt werden. Im Förderschacht Anna I selbst kommen in kleineren Zeitabständen Verletzte zu Tage, die sofort von den Sanitätern betreut werden. Sie berichten über einen dumpfen Schlag und den Einsturz der Gebirge. Viele wußten zunächst gar nicht, weshalb der Befehl zum sofortigen Ausfahren gegeben wurde. Die elektrischen Kabel sind zerstört und die Ausfahrt, vor allem die Verbindung der einzelnen Stollen untereinander, ist dadurch bedeutend erschwert. Die Rettungsarbeiten haben zur Zeit zwei Ziele: Von den Nachbarschächten und dem Unglücksschacht aus versucht man, an die eingeschlossenen Bergleute heranzukommen, und außerdem arbeitet eine starke Kolonne über Tage an der Aufräumung des Schuttes des Verwaltungsgebäudes, auf dem der Förderturm liegt. Zwischen Turm und Gebäude lag der Waschraum, den das Fördergerüst vollkommen zertrümmert hat. In diesem Waschraum befanden sich, wie man vermutet, noch Leute der Nachtschicht, die hier infolge Verfahrens von Ueberstunden oder verspäteter Ausfahrt zurückgeblieben waren. Die Belegschaften der Nachbargruben sind aus Sicherheitsgründen sofort nach dem Unglück herausgezogen worden.

Der ganze oberirdische Betrieb bildet ein wüstes Trümmerfeld.

Im Umkreise von 600 bis 700 Meter ist alles vernichtet. Die Unglücksstelle gleicht einem Schlachtfelde nach der Schlacht. Sanitäter und Feuerwehrleute eilen mit Bahren hin und her. Von Minute zu Minute steigt die Zahl der Toten und Schwerverletzten, dazu kommen zahlreiche Leichtverletzte. Bis der zusammengestürzte Förderturm ganz beiseite geräumt ist, dürften Tage, wenn nicht Wochen, vergehen. Alle entbehrlichen Beamten der benachbarten zuständigen Behörden befinden sich an der Unglücksstelle.

An der Stätte der Katastrophe.

Bericht unseres an die Unglücksstätte entsandten Redaktionsmitgliedes.

In den Landstrichen nördlich des Hohen Venn ist man mit der Rübenernte beschäftigt, der Zug durcheilt diese fruchtbare Niederung und stößt durch den bunten Herbst der Wälder dem Wurmreyier zu. Nirgendwo höre ich etwas von der Katastrophe, die sich kurz vor acht Uhr vormittags auf dem Schacht Wilhelm der Grube Anna II in Alsdorf zugetragen hat. Bei Nornberg grüßen von den Fördertürmen die ersten schwarzen Fahnentücher, Stolberg. Da geht es nicht weiter. Die Linie Stolberg Herzogenrath ist unterbrochen, weil der durch die Explosion niedergelegte Förderturm auf die Gleisanlagen geschlagen ist. Ich bekomme dann aber bald schon einen Wagen, der mich Alsdorf entgegenträgt.

Der Industrieort zeigt das Bild, das man nach solchen Katastrophen immer zu sehen gewohnt ist. Das Wirtschaftsleben steht still und alles ist mit dem Unglück beschäftigt. Die Straßen sind über und über voll von Menschen, unterwegs schon haben wir Hunderte von Fahrrädern und Motorrädern überholt, vor der Hauptverwaltung des Schachtes Anna halten die Automobile zu wahren Rudeln. Das Portal ist umlagert von Menschen, denn hier heraus kommen die Verletzten, durch die Tore dieser Anlagen verlassen die Sanitätsautomobile mit ihrer traurigen Last das Zechengelände.

Die Zechenverwaltung ist sehr entgegenkommend, ist sehr gern bereit, Auskünfte zu geben. Inzwischen hatte sich die Presse aus ganz Westdeutschland, dann aber auch aus den angrenzenden Gebieten Belgiens eingefunden, um Informationen zu sammeln.

Am Orte des Unglücks.

Es sind nur etwa zehn Minuten von der Hauptverwaltung bis zur Schachtanlage Wilhelm, auf dem ganzen Wege beherrscht eine ernste Menschenmenge das Bild und je näher wir der Schachtanlage kommen, umsomehr staut sich das Volk. Unmittelbar hinter dem Bahnhof Alsdorf standen bis Dienstag morgen 7.29 Uhr das Fördergerüst und die Förderanlage, aber auch die Belegschaftsgebäude und was dazu gehört. Wir kommen durch die Sperrlinie hindurch und sehen uns einem wüsten Trümmerfeld gegenüber. Das Gestänge des Förderturmes ist durch die Gewalt der Explosion verbogen und wirkt wie eine bizarre Masse. Auch die umliegenden Gebäude sind zertrümmert. Der Luftdruck war so stark, daß auch eine Wirtschaft, die ganz in der Nähe des Zechenplatzes liegt, in Schutt fiel. Mehrere Personen fanden hierbei den Tod. In weitem Umkreise sind die Dächer abgedeckt. Das wüsteste Bild bietet das Maschinenhaus, das glatt auseinandergesprengt wurde. An den Schacht selbst ist zunächst nicht heranzukommen, es liegt alles wirr durcheinander, Steintrümmer, Eisenteile, Teile und Teilchen von Maschinen. Selbst das Bürogebäude wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, auch hier forderte das Unglück Opfer. So wurden der Fahrsteiger Alsdorf und der Rechnungsführer Benkers hier als Tote geborgen.

Unmittelbar in der Nähe der Unglücksstelle halten sich alle die Menschen auf, die noch hoffen, daß ihre Angehörigen zu den Geretteten zählen, und man erlebt erschütternde Momente, wenn einer der bislang Vermißten wieder in die Arme seiner Familie zurückkehrt. Die Männer sind schwarz von Rauch und Ruß, meist tragen sie kleine Pflaster oder flüchtige Notbinden. Man findet sich zunächst garnicht durch, bis man endlich bemerkt, daß die Rettungsarbeiten mit Eifer betrieben werden. Aber für all die Rettungstrupps bietet sich nur schwer Gelegenheit, um das Trümmerfeld an irgendeiner Stelle aufzuräumen. Schließlich werden Schneidbrenner herangeschafft und unter ihrem Zischen wird das Eisen in Stücke verschnitten und Teil um Teil hinweggeräumt. Aus den Trümmern hervor werden nur Leichen geborgen, und es ist grauenhaft, diese Ueberreste menschlicher Körper anzuschauen. Insgesamt waren bis zum Mittag aus diesen Trümmern 23 Leichen geborgen, aber die Namen festzustellen war wohl in den meisten Fällen vollkommen unmöglich. Hin und wieder wurde auch der Pulmotor in Bewegung gesetzt, um Wiederbelebungsversuche zu machen, aber so weit ich es überblicken konnte, waren diese Versuche wohl vergeblich.

Allmählich finden sich dann auch in der Menge einige der Leute, die die Katastrophe unter Tage mitgemacht haben. Sie können nur ein kleines Blickfeld beschreiben und wenn man ihre Auskünfte einander gegenüberstellt, so bleibt doch viel an Gegenständlichem über. Jedenfalls kann niemand eigentlich sagen wie das Unglück geschehen ist. Uebereinstimmend ist man aber der Ansicht, daß nur ein einziger Schlag erfolgt ist. Hieraus würde sich ja wohl ergeben, daß es sich um eine Schlagwetterexplosion, zumal der Herd unmittelbar in der Nähe des Schachtes lag, nicht handeln kann. Sofort nach der Explosion setzte nach Aussagen dieser Leute eine starke Rauch- und Gasentwicklung ein, die wohl die meisten verhinderte, den Ausgang zu finden. Wie man hört, ist unter Tage selbstverständlich das Trümmerfeld noch größer als über Tage und nach der Meinung der glücklich aus der Grube Entkommenen müsse noch eine große Anzahl Toter und Schwerverletzter in der Grube sich befinden. Zahlen konnten uns von diesen Knappen nicht angegeben werden.

Im Verwaltungsgebäude

der Grube Anna II des Eschweiler Bergwerksvereins in Alsdorf erhielten wir bereitwilligst Auskunft über alles das, was die Verwaltung der Grube über das Unglück selbst bisher hat in Erfahrung bringen können. Es war um 7.30 Uhr, als eine furchtbare Explosion erfolgte, die eine gewaltig hohe Flammensäule aus Schacht Wilhelm in die Höhe trieb. Sofort war alles in schwarzen Rauch gehüllt und alles dachte zuerst daran, daß auf der Kokerei der Schachtanlage eine Explosion erfolgt sein müsse, nachdem aber der lebhafte Wind bereits nach wenigen Minuten den Rauch verweht hatte, konnten die entfernter stehenden Leute bemerken, daß das Fördergerüst des Schachtes Wilhelm verschwunden war. Alles eilte sofort dem Trümmerfelde zu, man sah das zerrissene Fördergerüst, wie es sich über die Gleisanlagen der Eisenbahnstrecke Herzogenrath—Stolberg niederlegte. Noch stand alles in Flammen, und ringsum — Maschinenhaus, Rechnungshaus und einige kleinere Anlagen waren vollständig auseinandergerissen. Sofort erfolgte die Alarmierung der Rettungsmannschaften der Nachbargruben. Die Löscharbeiten wurden sofort aufgenommen, aber es war ganz unmöglich, an den Schacht selbst heranzukommen. In dieser Zeit befand sich der größte Teil der Nachtschicht noch unter Tage und die Morgenschicht war schon angefahren. Bald rückten die Wehren der Hauptrettungsstelle Mariadorf an, die Feuerwehr des Kreises Aachen kam und die der Gesellschaft für Teerverwertung. Gleichzeitig rückten auch die freiwilligen Sanitätskolonnen heran, und einige Stunden später kam von der Ruhr die Rettungsmannschaft von Hibernia mit einem großen Aufgebot an Mannschaften und Gerät.

Einen besonders tragischen Zusammenhang mit dem Unglück am Dienstag morgen hat eine ganz großzügig angelegte Rettungsübung, die am Sonntag vor acht Tagen in Alsdorf stattgefunden hatte. Als die Wehren und Kolonnen des Kreises Aachen, die heute erste Arbeit verrichten mußten, waren auch an diesem Uebungstage in Alsdorf tätig. Der Grubenbeamte, der mir die Aufklärungen gab, erzählte auch, daß neben dem Schachtgerüst selbstverständlich auch alle Belegschaftsgebäude und auch die Kauen, wie auch das Maschinengebäude vollkommen zerschmettert wurden. Man könne den Schaden selbstverständlich noch nicht abtaxieren, aber wenn man eine Summe von zwei Millionen annehme, so würde ungefähr der richtige Umfang getroffen.

Die ersten Arbeiten

hätten sich sehr schwer gestaltet, zumal ja nur eine Handvoll Leute für diese ersten Arbeiten da war. Als dann aber von den Nachbarschaften die Kolonnen erschienen seien, die das erforderliche Gerät mitbrachten, sei man an den Herd des Unglücks näher herangekommen. Ueber Tage habe man in mehr oder weniger großen Zwischenräumen 25 Schwerverletzte und 19 Tote geborgen. Bis gegen 16 Uhr waren auch drei Tote von unter Tage herausgeschafft. Der Abtransport der Schwerverletzten habe reibungslos vonstatten gehen können, da genügend Wagen zur Verfügung standen. In das Krankenhaus von Bardenberg wurden siebzig Schwerverletzte eingeliefert und in das von Eschweiler sechs. Von diesen Schwerverletzten waren in den ersten Stunden nach der Katastrophe vier ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen wurden von der unterirdischen Belegschaft noch neun Tote zu Tage gebracht.

Die Rettungsarbeiten, die sich auf die Unter-Tage-Anlage erstreckten, wurden von den Schachtanlagen Anna I und Anna II, außerdem von den Anlagen Anna III und Adolf unternommen. Auch diese Arbeiten gestalteten sich außerordentlich schwer. So erzählte der Führer eines Rettungstrupps, daß er mit seinem Trupp bis zu der Unglücksstelle vorgedrungen sei, hier aber eine regelrechte Mauer von Trümmern vorgefunden habe, die zunächst unüberwindlich schien. Diese Mauer sei mit Kleidungsstücken abgedichtet gewesen, und als man sie niederlegte, habe man fünfzehn Bergleute dahinter gefunden. Man sei gerade noch rechtzeitig gekommen, um vierzehn lebend zu retten, einer sei bereits tot gewesen.

Eine Aufrechnung.

Vor der Zechenanlage wurden selbstverständlich wie immer in solchen Fällen die wildesten Gerüchte kolportiert. Hieraus resultierten wohl auch die etwas sehr übereilten Nachrichten, die wissen wollten, daß an 2000 Bergleute eingeschlossen seien. Wie uns die Verwaltung auf unsere Anfrage mitteilte, waren am Morgen nach Angabe der Marktenkontrolle insgesamt 667 Bergleute angefahren. Nach der Katastrophe war man zunächst darauf bedacht, denen Rettung zu bringen, die Hilfe am dringendsten nötig hatten. Man achtete daher nicht so genau darauf, ob Leute der Belegschaft des Schachtes Wilhelm auf anderen Anlagen zu Tage gekommen waren. Um 16.30 Uhr hatte sich aber bereits ergeben, daß die Katastrophe doch nicht so ungeheuerlich groß war, wie nach Lage der Sache im ersten Augenblick angenommen werden mußte. Um diese Zeit meldete Schacht Anna I, daß dort 144, Schacht Anna II, daß hier vier Mann ausgefahren waren. Kurze Zeit darauf meldete Anna III 60 Mann und Adolf 178 Mann. Nach diesen Feststellungen herrschte über das Schicksal von rund 250 Bergleuten gegen 5 Uhr nachmittags noch Ungewißheit. Die Verwaltung rechnete von vornherein damit, daß eine ganze Anzahl von Bergleuten sich im ersten Schreck unmittelbar nach der Rettung nach Hause begeben habe, um ihre Familien zu beruhigen. Diese Annahmen bewahrheiteten sich dann auch, denn etwa 30 Mann haben sich gemeldet, die ohne Kontrolle nach Hause gegangen waren.

Auf die Frage, ob man die

Ursache

und den genauen Explosionsherd bereits erkundet habe, konnte die Verwaltung keine Antwort geben. Man ist den verschiedenen Mutmaßungen nachgegangen, aber die Untersuchung konnte noch nicht abgeschlossen werden. Man hatte allen Grund anzunehmen, daß die Explosion auf der 360-Meter-Sohle stattgefunden habe, aber der Betriebsführer der Anlage, der zusammen mit einem Herrn der Direktion diese Strecke befahren hat, fand die Sprengstoffkammer auf dieser Sohle vollkommen in Ordnung.

So sei die Frage, ob es sich um eine Kohlenstaub-, Schlagwetter- oder Sprengstoffkatastrophe handelt, noch nicht geklärt worden. Jedenfalls aber kann die Annahme, daß es sich um eine Benzolexplosion handelt, nicht aufrecht erhalten werden, da in der Nähe des Schachtes Wilhelm sich Benzol nur in ganz geringen Mengen für die Auffüllung von Lokomotiven befindet. Wenn hier und dort zwei Detonationen gehört worden sind, so könne es sich nur bei dem zweiten Fall um einen Widerhall handeln.

Die Wasserhaltung des Schachtes Wilhelm und seine Ventilation, die beide zunächst stillgelegt waren, wurden wieder in Betrieb genommen und funktionierten bis zum Nachmittag in gewohnter Weise.

Augenzeugen berichten.

Ein Bergmann, der sich zur Zeit der Katastrophe in der Nähe des Schachtes Wilhelm befand, und der mit einem Armbruch und einem Beinbruch zu dem als Verbandsheim umgestalteten Ledigenheim transportiert wurde, berichtet über das Unglücks selbst etwa folgendes:

Ich hatte gerade in der Nähe der Förderanlage zu tun, als ich einen Krach hörte und glaubte, die Erde habe sich gespalten. Ich lag besinnungslos und als ich aufwachte, fand ich mich auf einem Trümmerhaufen wieder und stellte fest, daß ich einen Armbruch davongetragen hatte. Nicht weit von dem Trümmerhaufen war inzwischen unter donnerndem Gepolter der Förderturm niedergegangen und hatte, wie ich jetzt weiß, zehn Mann, die dort bei einigen Waggons arbeiteten, unter sich begraben. Die ersten 16 Toten sind allein in diesen Sekunden in der Nähe des Förderturms und des Verwaltungsgebäudes zu beklagen. Als ich mich so weit wieder gesammelt hatte, daß ich denken konnte, sah ich eine gewaltige schwarze Wolke aufsteigen und aus diesem Durcheinander hörte ich Schreie und Hilferufe. Im gleichen Augenblick hörte ich Gesteinsmassen knirschen. Es war als ob Menschen in Todesnot ihre Zähne aufeinander beißen. Wahrscheinlich waren das die Zusammenschiebungen von Steinen, Holz und Kohle unterirdisch. Wir waren wohl alle wie gelähmt und ehe die erste Hilfe nahte, waren etwa drei Minuten vergangen. Halb bekleidet eilten Männer und Frauen herbei. Das konnte ich noch konstatieren, dann wurde ich zum Ledigenheim gebracht, wo ich nun mit etwa 80 Verletzten zusammenliege.

Ein Obersteiger, der einen Stoßtrupp nach unten geführt hatte, hatte sich durch zähen Rauch bis in die Nähe des Schachtes Wilhelm vorwärts gearbeitet. Die Explosion hatte in den unterirdischen Strecken wahre Verheerungen angerichtet und es war schwer, mit den Apparaten, auf die man nicht verzichten konnte, nach vorn zu dringen. Einige Leute machten schlapp und mußten wieder von anderen noch frischeren gestützt werden, um wieder zurückzukommen. Der Obersteiger selbst war mehrere Stunden vermißt, fand sich dann aber später auf der Schachtanlage 2 wieder ein.

Der Bezirksbrandmeister, der mit seinen Rettungsmannschaften zuerst zur Stelle war, macht folgende Angaben: Die Explosion selbst lieh uns zuerst an ein Erdbeben glauben. Als jedoch die Feuerwehr alarmiert wurde, wußten wir sofort, daß es sich um ein Grubenunglück handeln müsse. Um 7.45 Uhr waren wir an Ort und Stelle. Es gelang, die ersten Toten zum Rechnungsbüro, also über Tage, zu bergen. Dann wurde der Befehl ausgegeben, die verschütteten Schachtanlagen abzusuchen. Plötzlich bemerkten die Feuerwehrleute aus der Tiefe Notsignale und als sie sich über den Schachteingang beugten, hörten sie Schreie, wie: „Ich kann nicht mehr! Hilfe! Hilfe!" Es wurde ein Seil von 30 Meter Länge in die Schachtöffnung heruntergelassen, aber es erwies sich als zu kurz, so daß noch ein zweites daran geknüpft werden mußte. In ungefähr 60 Meter befanden sich fünf unverletzte Bergleute, die von der 360-Meter-Sohle die „Fahrten" heraufgeklettert waren, und die bei 60 Meter Entfernung von der Oberfläche von ihren Kräften verlassen wurden.

Als das Rettungsseil heruntergelassen wurde, wollten sich alle darauf stürzen. Es wurde daher ein Mann der Feuerwehr heruntergelassen, der die Bergungsarbeiten dort unten leitete. Die geborgenen Bergleute sagten aus, daß sie von der dritten Sohle auf Schacht Anna I gleich nach der Explosion auf Anna II zu gelangen versuchten. Als aber die Luft schlechter wurde, waren sie gezwungen, umzukehren. Sie nahmen an, daß die Wettertüren zwischen Anna I und Anna II von Anna II aus geschlossen wurden, um ein Ueberleiten der Katastrophe und auch weitere Explosionen zu verhindern.

Alsdorf . . .

Alsdorf, eine Stadt unmittelbar an der holländischen Grenze zwischen Würselen und Herzogenrath liegend, ist industriell voll und ganz auf seine Schachtanlagen eingestellt. Wir im Industriegebiet kennen derartige Städte bei uns wohl kaum, vielleicht erinnert Steele daran, vielleicht noch Dahlhausen. Ringsumher breiten sich die Wälder, Laub- und Kiefern bieten ein buntes Bild, die Stadt hat etwa 11 000 Einwohner. Sie bezieht ihren Impuls ganz und gar von der Industrie, wenn auch die Landwirtschaft sich überall bemerkbar macht. Hier ist wohl jeder Bergmann ein Stück Landwirt, jeder Bauer ein Bergmann. Die Stadt ist sauberer als unsere Industriestädte im allgemeinen sind; allerdings ist auch Alsdorf in verkehrstechnischer Hinsicht so weit zurück, wie es etwa Braubauerschaft vor dreißig Jahren war. Hier in diesem Ort fand die größte Katastrophe statt, die sich je im Wurmbergbau ereignet hat. Wie auf einen Schlag hat sich das Bild geändert. Die Explosion verwandelte die stille Stadt fast möchte man sagen, in einen aufgeregten Ameisenhaufen. Auf den Zugangsstraßen nach Alsdorf pilgern Tausende von Menschen aus Aachen, Eschweiler, Stolberg, Mairadorf, aus Rothberg, Würselen und von Herzogenrath. Am belebtesten ist wohl die Straße, die nach Köln führt und nächst dieser der Verbindungsweg über Jülich nach Düsseldorf und von dort in unser Industriegebiet. Auf den Straßen ist nur noch ein geringer Raum für den Verkehr frei, die schmalen Bürgersteige sind von Menschenmassen besetzt, und an den Bordsteinen stehen vom Eingang des Ortes bis zum Ausgang und so an allen Straßen Auto hinter Auto, Motorrad hinter Motorrad, und Fahrräder wohl in die Tausende.

*

Die Grube Anna bei Alsdorf verfügt insgesamt über drei Schachtanlagen mit zusammen sieben Schächten, die im Jahre 1928/29 ungefähr 50 Prozent der Gesamtkohlenproduktion des Eschweiler Bergwerks-Vereins (4.07 Mill Tonnen) förderten. Die Schachtanlage Anna 2, zu der der Wilhelmschacht gehörte, förderte im Jahre 1928/29 619 673 Tonnen Kohle, also etwa 15 Prozent der Gesamtförderung der Gesellschaft. Die Gesamtbelegschaft der Schachtanlage Anna II betrug etwa 2000 Mann.

Große Anfrage im Landtag

zur Aachener Grubenkatastrophe.

Berlin, 21. Okt. (Drahtb.)

Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages hat folgende Große Anfrage eingebracht:

Am 21. Oktober 1930 ereignete sich auf der Zeche „Wilhelm-Schacht" im Aachener Steinkohlengebiet ein furchtbares Grubenunglück, das erhebliche Opfer an Menschenleben forderte. Die Katastrophe wurde durch die Explosion eines Dynamitlagers verursacht. Wir fragen:

1. Ist die Ursache dieser letzten schweren Grubenkatastrophe restlos aufgeklärt?
2. War auf der Unglückszeche ein mit dem Sprengwesen beauftragter Steiger vorhanden, der die gesamte Sprengstoffwirtschaft verwaltete?
3. Hat eine getrennte Lagerung von Zündkapseln und Sprengstoff stattgefunden und waren besondere Leute als Schießmeister vorhanden, von welchen die Schießmunition empfangen und wieder abgegeben wurde?

Das Beileid des Reichspräsidenten

Berlin, 21. Okt. (Drahtb.)

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat an den preußischen Regierungspräsidenten in Aachen folgendes Telegramm gerichtet:

Die Nachricht von dem Explosionsunglück auf Grube Anna II bei Aachen hat mich tief erschüttert. Hoffentlich gelingt es, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. Den Hinterbliebenen der bei der Arbeit Verunglückten bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Insgesamt 271 Opfer?

Die neueste Mitteilung der Bergbehörde.

Günstiger Fortgang der Rettungsarbeiten.

AA. Aachen, 22. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die Bergbehörde teilt mit, daß bis 19 Uhr 50 Tote einschließlich der 19 Tote des Uebertagebetriebes geborgen worden sind. 75 Verletzte befinden sich im Krankenhaus Bardenberg und sechs im Krankenhaus Eschweiler. Die Bergung der Toten und Verletzten ist noch im Gange. Sie ist stark erschwert durch die Beschädigung des Kabels zu dem elektrisch betriebenen Blindschacht, der von der 460-Meter-Sohle zur 360-Meter-Sohle geht. Die Beschädigung ist durch einbrechendes Gestein verursacht worden. Das Kabel ist inzwischen wieder ausgebessert worden, so daß in diesem Blindschacht die Seilfahrt zur Bergung der Toten und Verletzten aufgenommen werden konnte. Nach wie vor besteht keine Sicherheit über die Zahl der noch vermißten Bergarbeiter.

Berghauptmann Schlüter vom Oberbergamt in Bonn ist inzwischen auch eingefahren. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission und Vertreter des Handelsministeriums und des Grubensicherheitsamtes werden am Mittwoch vormittag die Grube befahren. Neben den von deutschen Zechen herbeigeeilten Rettungskolonnen haben sich auch die holländischen Gruben bereitwilligst zur Hilfeleistung angeboten.

Die Bergbehörde glaubt, daß bei der angegebenen Zahl der noch Eingeschlossenen verschiedentliche Doppelzählungen vorgekommen sind und ist der Ansicht, daß die Zahl der Opfer nicht mehr viel ansteigen wird. Fest steht jedenfalls, daß inzwischen die Untertagereviere viet, fünf und sechs mit ihren Steigern völlig unversehrt zutage gekommen sind.

Bis Mitternacht wurde die Zahl der insgesamt geborgenen Toten mit 80 angegeben. Wie wir hören, hielt der Betriebsrat im Augenblick des Unglücks eine Sitzung ab. Er wurde in seiner Gesamtheit von den einstürzenden Mauern erschlagen. Bisher konnte nur der Obmann als Leiche geborgen werden.

Die Fernsprechanlage, die Köln versorgt und an deren Explosion man zuerst gedacht hatte, ist unversehrt in Betrieb.

Die Todeszahlen wachsen.

Freiwillige vor!

Knapp vor Druckanfang ging uns noch folgende Sonderdepesche zu:

AA. Aachen, 22. Okt. (Eig. Drahtb.)

In den letzten Stunden sind nur noch Tote geborgen worden. Die Aussichten auf Rettung Lebender werden immer geringer. Bis zwei Uhr morgens wurden 96 über Tage aufgebahrte Tote gezählt, 35 weitere Tote harren noch im Schacht ihrer letzten Auffahrt. Die Zahl der noch eingeschlossenen Bergarbeiter wird zur Stunde auf 140 geschätzt.

*

In den Abendstunden wurden Freiwillige zur Einfahrt in den Schacht Anna II aufgerufen, jedoch wurden nur Ortskundige angenommen. Um 21 Uhr wurde bekannt, daß auf Schacht Anna III dreißig Verletzte aufgefunden worden sind, deren Zutageförderung in den nächsten Stunden durchgeführt wurde.

Büdo flüssig
pflegt und erhält feinfarbige Schuhe und färbt nie ab

Des Stahlhelms Antwort.

Seldte antwortet Herve.

Bereitschaft zu gemeinschaftlichem Aufbau.

Hamburg, 21. Okt. (Drahtb.)

Auf einer Kundgebung des Jung-Stahlhelms sprach Bundesführer Seldte. Er nahm Bezug auf die Artikel Herves, die sich mit dem Stahlhelm beschäftigen und die auch als eine Auswirkung des Koblenzer Stahlhelmtages zu werten seien.

Seldte erklärte, der Stahlhelm werde sich mit seiner Antwort nicht beeilen, sondern sich diese erst in Ruhe überlegen. Wenn aber die Welt endlich zur Einsicht komme, dann sei auch der Stahlhelm bereit, mit dieser Welt zu sprechen. Dann möge anstelle des Wortes „Proletarier aller Länder vereinigt Euch" das künftige Wort lauten: „Frontsoldaten aller Welt setzt Euch zusammen und ordnet diese verquatschte Erde." (Brausender Beifall.)

Der Redner kam sodann auf Preußen zu sprechen. Er betonte, der Stahlhelm forderte Preußen vom roten Marxismus zurück. Hierfür werde ein neues Volksbegehren vorbereitet. Weiter fordert der Stahlhelm die Auflösung des Landtages und eine Personalunion zwischen dem preußischen Staatspräsidenten und dem Reichspräsidenten. Dieser müsse den Auftrag erhalten, Minister selbst zu berufen oder abzurufen. Man solle auch einmal Frontsoldaten in das Kabinett berufen, die nicht das M. d. R. hinter ihrem Namen haben.

Hungermarsch nach Dortmund verboten.

Dortmund, 21. Okt. (Drahtb.)

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Polizeipräsident den für den 24. und 25. Oktober von der Kommunistischen Partei in Verbindung mit der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition (RGO.) geplanten Hungermarsch der Erwerbslosen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks nach Dortmund verboten.

Örtliches.

22. Oktober 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wer ist noch nicht gezählt?

Trotz mehrfachen Hinweises hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl von Bürgern aus Anlaß der diesjährigen Personenstandsaufnahme dem Zähler den Aufnahmebogen nicht abgegeben haben. Wer Wert darauf legt, daß seine Personalien bei den Amtsstellen richtig geführt werden, wolle den nicht abgegebenen Aufnahmebogen umgehend bei den Verwaltungsstellen

Gelsenkirchen, Neumarkt Nr. 1, städtisches Wahlamt,

Gelsenkirchen-Buer, im Rathaus Buer, Botenmeisterei,

Gelsenkirchen-Horst, im Rathaus Horst, Meldeamt,

abgeben.

Oeffentliches Untersuchungsamt.

Im dritten Vierteljahr 1930 wurden im Auftrage der städtischen Polizeiverwaltung Gelsenkirchen 512 Proben von Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen untersucht. Hiervon mußten 112 Proben, das ist 21,87 Prozent der Gesamtzahl, als verfälscht, verdorben oder sonst den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechend beanstandet werden. Zu den Beanstandungen ist zu bemerken: Milch (246 Proben). 23 Proben waren entrahmt, 34 andere Proben verschmutzt, während 10 Proben einen ungenügenden Fettgehalt aufwiesen, ohne daß eine absichtliche Verfälschung nachweisbar war. Wurst- und Fleischwaren (114 Proben). Bei 13 Proben Jagd- und Fleischwurst wurde eine künstliche Färbung festgestellt. Als ungenießbar und verdorben mußten 4 Proben Mettwurst beanstandet werden. 5 Proben Hackfleisch waren mit Praeservesalz behandelt. Getreidemehl (6 Proben). In 1 Probe Roggenschrott befanden sich Milben in großer Menge. Essig (21 Proben). 2 Proben genügten in ihrem Essigsäuregehalt nicht den gesetzlichen Bestimmungen, 5 andere Proben waren durch Schmutz oder Essigälchen verunreinigt und infolgedessen ungenießbar. Margarine (20 Proben). Bei 2 Proben war die Art der Verpackung zu beanstanden. Wasser (6 Proben). Wegen Verunreinigung mußten 4 Proben Wasser bemängelt werden. Pökelsalz (11 Proben). 9 Proben Nitritpökelsalz entsprachen in ihrer Zusammensetzung nicht den gesetzlichen Bestimmungen.

Kleine Wünsche.

Der Städtische Lesesaal im Hans-Sachs-Haus erfreut sich eines so guten Besuches seitens der Bürgerschaft, daß meist alle Zeitungen, selbst die in mehreren Ausgaben vorhandenen Lokalzeitungen, vergriffen sind. — Sollte es sich nicht durch anderweitige Einsparungen am Etat der Bücherei ermöglichen lassen, einige viel gelesene Zeitungen in einem zweiten Exemplar aufzulegen?

*

Zur schnelleren Orientierung über Abfahrt und Ankunft der Züge erweist sich eine große Emailletafel in der Empfangshalle des Hauptbahnhofes als dringend notwendig. Die früher bereits vorhandene Tafel ist durch unzureichende gelbe Plakate ersetzt, die nicht einmal — wie anderorts — durch roten Querdruck „Abfahrt" oder „Ankunft" weithin kenntlich gemacht sind.

*

Ein bereits oft bemängelter Gefahrenpunkt für Fahrzeuge ist das Blechhäuschen auf dem Alten Markt. Hinzu tritt noch eine Verkehrsbehinderung durch das vielfache Rangieren mit Straßenbahn-Anhängerwagen. Muß erst ein größeres Verkehrsunglück hier Wandel schaffen?

*

Die von der Stadtverwaltung veranstalteten Konzerte können sich zweifellos mit denen anderer Städte messen. Es wäre zu wünschen, wenn Gelsenkirchens Ruf nicht nur als Industriestadt, sondern auch als musikliebende Stadt gelegentlich durch eine Konzertübertragung über die Westdeutschen Sender weiteren Kreisen bekannt würde.

Kleine Kinder gehören nicht auf den Fahrdamm. Am Montag nachmittag wurde die 4jährige Henriette Kmiezik, Schemannstraße 53, beim Ueberqueren der Bahnhofstraße von einem Personenkraftwagen erfaßt und leicht verletzt. Der Führer des Autos brachte das Kind ins evang. Krankenhaus. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld an dem Unfall. Immer wieder muß es gesagt werden, daß kleine Kinder nicht ohne Aufsicht auf den Fahrdamm gehören.

Mit dem Lastkraftwagen gegen einen Baum gefahren. Am Montag abend befuhr der Sattlermeister N. aus Wattenscheid, Bochumerstraße, mit seinem Lastkraftwagen die Leithestraße in Richtung Wattenscheid. In der Nähe der Zeche Rheinelbe platzte plötzlich ein Reifen, der Führer verlor die Gewalt über den Wagen und dieser fuhr gegen einen Baum. Der Vorderteil des Wagens wurde so schwer beschädigt, daß letzterer abgeschleppt werden mußte.

Motorraddiebstahl. Gestern abend um 22.30 Uhr wurde vor dem Cafe Hilgenstock, Ecke Ring- und Vereinsstraße, ein dort parkendes schweres Triumph-Motorrad, 500 ccm., Erkennungszeichen IX 17012, gestohlen. Das Rad hatte schwarzen Rahmenbau, schwarzen Tank, grün abgesetzt. Fahrgestell Nr. 54197. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalabteilung zu richten.

„Rabiate Trinker". Zu unserer Notiz in der Ausgabe von Montag werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: „Es entstand in einem Hause der Schlosserstraße keine Schlägerei, sondern es wurde in meine Wohnung gewaltsam eingebrochen, wobei die Tür zertrümmert wurde. In meiner Wohnung waren anwesend meine Frau und Tochter von 16 Jahren, ebenso ein Sohn im Alter von 19 Jahren. Nachdem die Tür, die verschlossen war, gewaltsam aufgebrochen wurde, stürmte eine Horde von fünf bis sechs Mann in die Wohnung. Hierbei wurde mein Sohn am Kopfe schwer verletzt. (Bericht des Arztes)".

Ski-Klub Sauerland, Ortsgruppe Gelsenkirchen, Vereinsheim Hotel Monopol. Auf Veranlassung des Verkehrsausschusses des Verbandes werden die Wintersportzüge nunmehr über den hiesigen Hauptbahnhof geleitet werden.

Landaufenthalt. Die Kinder aus dem Kreise Oststernberg treffen am 24. Oktober 9.56 Uhr in Gelsenkirchen (Hauptbahnhof) ein. Wir bitten die Eltern, sich zum Empfange ihrer Kinder dort einzufinden.

Ostpreußennachtransport. Da noch einige Kinder in Ostpreußen geblieben sind, wird voraussichtlich im November noch ein Rücktransport sein. Damit die erforderliche Kinderzahl zusammenkommt, erbitten wir um möglichst baldige Meldungen beim evangel. Jugendamt Gelsenkirchen, Wiehagen 26.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Alt- und Neustadt. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre ein Jahresfest statt, und zwar am morgigen Donnerstag, 23. Oktober, 15.30 Uhr, im großen Saale der Stadthalle. Gleichzeitig ist hiermit eine Auszeichnung der Hausangestellten verbunden, die fünf, zehn und zwanzig Jahre bei einer Familie treue Dienste geleistet haben. Den Besucherinnen des Jahresfestes werden frohe und genußreiche Stunden zugesichert. Der Verein hat es sich angelegen sein lassen, durch Aufführungen und sonstige fröhliche Darbietungen manches Herz in dieser schweren Zeit zu erheitern. Karten zu 1,50 RM., wofür Kaffee und Kuchen gereicht werden, sind bei den Vorstandsdamen und an der Kasse erhältlich.

68 000 RM. Zuschuß an die Vestische Kleinbahn.

Nachtrag zur Stadtverordnetensitzung. — Ein Antrag der DNVP.: Auch die Reichsgründungsfeiern steuerfrei.

Die Stadtverwaltung übermittelt uns folgende Drucksachen zur Stadtverordnetenversammlung am kommenden Donnerstag.

Erhöhung der Position 77 des Haushaltsplanes 1930 „Zuschuß an die Vestischen Kleinbahnen in Herten."

Der Haushaltsplan für 1930 sieht unter Nr. 77 „Zuschuß an die Vestischen Kleinbahnen Herten" 150 000 RM. vor. Von den Vestischen Kleinbahnen wurde unterm 3. Juni 1929 ein Zuschuß für das Geschäftsjahr 1928 in Höhe von 124 772,01 RM. angefordert. Die Zahlung des Zuschusses, die unter Ueberschreitung des Etatansatzes aus dem Etat 1929 hätte erfolgen müssen, ist hinausgezögert worden, weil im Aufsichtsrat Verhandlungen gepflogen wurden über die Möglichkeit, den Zuschuß zu vermeiden. Die Zuschüsse mußten mit je ½ schon am 12. August 1929 bzw. 26. Februar 1930 gezahlt werden; gezahlt wurde aber erst am 14. August 1930 bzw. 19. August 1930. Die hierdurch der Stadt eingesparten Zinsen belaufen sich bei einer Zinsannahme von nur 8 Proz. auf rund 7300 RM. Aus dem eingangs erwähnten Abschnitt sind nunmehr zu zahlen:

Zuschuß 1928	124 772,01 RM.
Zuschuß 1929	82 420,40 RM.
Erste Rate für Uebernahme der Essener Anteile an der Westdeutschen Fluggesellschaft mbH. und Unkosten der Uebernahme (10 000 RM. und rd. 500 RM.) Gemäß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Juli 1930 . .	10 500,— RM.
Sa.:	217 692,41 RM.

Die Zahlung des Zuschusses für 1929 ist dringend geboten, da die Gesellschaft die Berechnung von Verzugszinsen androht. Bei der Zahlung der 10 000 RM. (Erwerb der Essener Anteile an der Westdeutschen Fluggesellschaft) handelt es sich um den Erwerb von Vermögenswerten.

Da der eingangs erwähnte Abschnitt nur 150 000 RM. ausweist, ist eine Ueberschreitung um rd. 68 000 RM. nicht zu umgehen.

Ich bitte, zu beschließen:

„Die durch die Zahlung der Garantiezuschüsse an die Vestischen Kleinbahnen in Herten und durch den Ankauf der Essener Anteile an der Westdeutschen Fluggesellschaft notwendige Ueberschreitung des Etatsabschnittes 77 für 1930 bis zum Betrage von 68 000 RM. wird genehmigt. Deckung hat aus Mitteln des Rechnungsjahres 1931 zu erfolgen. Die für Rechtung der Ueberschreitung erforderlichen Zahlungen können bis zur Genehmigung des Haushaltsvoranschlages für 1931 vorschußweise geleistet werden."

J. A.: Dr. Große-Boymann.

Antrag

für die Stadtverordnetenversammlung.

Der § 2, Absatz 7, des Entwurfs einer Vergnügungssteuerordnung lautet:

„Der Steuer unterliegen nicht Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden."

Trotz der schlechten Notzeiten werden ständig neue Steuern gefordert, welche die vollends verarmte und verelendete Bürgerschaft nicht mehr aufzubringen weiß. Umso befremdender berührt es, daß jeder Kirmesrummel, der unter der Flagge des Verfassungstages der deutschen Republik veranstaltet wird, steuerfrei sein soll. Wir beantragen Streichung des § 2, Absatz 7 der Vergnügungssteuerordnung. Für den Fall der Ablehnung unseres Antrages, fordern wir, daß diejenigen Volkskreise, die sich die Erinnerung an die große geschichtliche Vergangenheit des Deutschen Reiches bewahrt haben, nicht schlechter behandelt werden, wie diejenigen, die den Verfassungstag der deutschen Republik glauben feiern zu sollen. Wir beantragen daher, dem § 2, Absatz 7 folgende Fassung zu geben:

„Der Steuer unterliegen nicht Veranstaltungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages und aus Anlaß und zu Ehren des Tages der Gründung des Deutschen Reiches (18. Januar 1871) unternommen werden."

gez. Thalacker
gez. Dr. Hölters
gez. Kulina

Allerlei Wünsche aus der Neustadt.

Die trostlose Lage des Tiefbauamtes. — Kein Geld für Straßenbau

Die Interessengemeinschaft für kommunale Angelegenheiten Neustadt hielt am Montag abend im Lokale Vogel ihre zahlreich besuchte Oktoberversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Fermum, hieß alle Erschienenen und besonders auch die Presse herzlich willkommen. Er wies dann darauf hin, daß für die Versammlung eine eigentliche Tagesordnung nicht vorgesehen sei. Man wolle in dieser Versammlung auf die Wünsche aus dem Vorstands- und Versammlungskreise eingehen. So kam denn bald eine Tagesordnung zustande, auf der als erster Punkt die schon mehrmals erwähnte Frage der

Moltkeplatzeinfriedigung

stand. Die Interessengemeinschaft hatte schon vor einiger Zeit an den Oberbürgermeister ein Schreiben gesandt, in dem auf die Gemeingefährlichkeit des neuen Eisengitters am Moltkeplatz hingewiesen und ganz energisch um eine dringende Abänderung dieses Uebelstandes gebeten wurde. Das Antwortschreiben des Oberbürgermeisters hatte in etwa den Inhalt, daß das Gitter erst 1929 neu errichtet, die Spitzen nach innen zu abgebogen seien und daß der grüne Rasen schließlich kein Tummelplatz für Kinder und Hunde wäre. Dieser Antwort wurde aus Versammlungskreisen die Gefährlichkeit des spitzen Eisengitters entgegengehalten. Noch vor kurzer Zeit riß sich ein Invalide an den Eisenstäben den Oberschenkel derartig auf, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und später ins Krankenhaus kam. Dieser Fall steht leider nicht vereinzelt da. In jeder Woche passieren mindestens ein, wenn nicht mehrere derartige Unglücksfälle. Man machte aus der Versammlung heraus den Vorschlag, das Gitter ganz zu entfernen und die Rasenfläche durch einen Bordstein einzufassen, wie man es mit der Grünfläche am Hauptbahnhof vor kurzer Zeit gemacht habe. Der grüne Raum würde dadurch viel größer und freier wirken. „Oder ob die Stadtverwaltung ihren Bürgern nicht soviel Zutrauen schenke, daß sie die Grünanlagen zu pflegen und zu schützen wissen?" In allen anderen Großstädten habe sich das Publikum in dieser Frage doch nur von der allerbesten Seite gezeigt. Dieser Punkt fand seinen Abschluß durch einen Vorschlag des Herrn Plaut, die Stadtverwaltung von ihren nicht zutreffenden Entschuldigungen zu unterrichten, sie um Abschlagen der Spitzen oder besser um gesamte Entfernung des Eisengitters zu bitten und sie auch auf die Kostenersatzpflicht den Beschädigten gegenüber aufmerksam zu machen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Punkt 2 der Tagesordnung befaßte sich mit dem Kapitel

Straßenreinigung und Müllabfuhr.

Man beharrte auch in diesem Punkte gegen den Willen der Stadtverwaltung auf dem Standpunkt, die Straßenreinigung in den Nachtstunden durchzuführen, wie es auch in allen größeren Städten schon seit langem geschehe. Der Ausbau der Wikingstraße nahm die vierte Stelle auf der Tagesordnung ein. Ein Schreiben vom städtischen Tiefbauamt sagte, daß die Mittel für einen Ausbau der Wikingstraße wegen der gespannten Finanzverhältnisse der Stadt für 1930 nicht flüssig gemacht werden könnten, daß das Tiefbauamt aber 1931 an den Umbau der Wikingstraße gehen wolle. Herr Keller, Ueckendorf, der auch Mitglied des Tiefbauausschusses ist, schilderte dann

— die traurige finanzielle Lage des Tiefbauamtes.

1929 hatte es einen verfügbaren Etat von 900 000 RM., 1930 sind es nur noch ganze 250 000 RM. Das Tiefbauamt ist heute nur noch in der Lage, die Straßen in einem Zustand zu halten, der den notwendigsten bau- und verkehrspolizeilichen Ansprüchen entspricht. Aus der Versammlung heraus wurde ihm der neue Beschluß vorgehalten, wonach die Peterstraße, die Moltkestraße und ein Teil der Dessauerstraße zu Einbahnstraßen erklärt worden seien und daß durch diesen Umstand bestimmt ein bedeutend stärkerer Verkehr auf der Wikingstraße in der nächsten Zeit zu erwarten sei. Die Wikingstraße in ihrem heutigen Zustande könne diesen Ansprüchen keineswegs genügen. Ein anderer leidiger Punkt war die

Beleuchtungsfrage der Hauptbahnhofsunterführung und der Bochumerstraße.

Die Beleuchtung der Hauptbahnhofsunterführung wirft bestimmt kein gutes Licht auf unsere Stadt. Auch die Bochumerstraße, die doch eigentlich nach der Bahnhofstraße die Straße in Gelsenkirchen ist, strahlt des Abends nicht gerade in allzu starker Helle. Der Wandplattenbelag der Unterführung wurde wegen seines wenig sauberen Aussehens angegriffen. Man glaubte, dem Beleuchtungsmangel wenigstens durch einige Lampen mehr schon bedeutend Abbruch zu tun. Zum Schlusse des Punktes 3 wurde einstimmig der Antrag angenommen, eine Entschließung der Versammlung dem Generaldirektor der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetriebe, Schomburg, zu übergeben. Auf dem Alten Markt und auf dem Neumarkt werden in Kürze Fernsprechzellen aufgestellt werden. Die Neustädter Interessengemeinschaft hat sich wegen der Aufstellung eines Automaten an die zuständige Behörde gewandt.

Eine Gefahr für die Fußgänger

bildet in den Abendstunden der obere Teil des Bürgersteiges der Martinstraße in Höhe der Dessauerstraße. Den Bürgersteig bedeckt hier eine Sandschicht, die Kinder haben sich hier einen regelrechten Spielplatz ausgebaut. Die Folge davon sind mehrere tiefe und breite Löcher in dem Bürgersteige. Fußgängern ist es wegen der schlechten Beleuchtung abends nicht möglich, diese Fußfallen zu sehen. Man will wegen Abhilfe an das Tiefbauamt schreiben. Gegen 22 Uhr fand die anregende Versammlung ihr Ende. Die nächste Zusammenkunft wurde für den November festgesetzt.

(—ke)

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Der „Lauschepper" als Bierleichenfledderer.

Am 23. September machte der Schuhmacher Stanislaus G. in einer Wirtschaft in Wanne-Eickel die Bekanntschaft des Invaliden T., der stark angetrunken war und außerdem mit einer Barschaft prahlte, die er bei sich trug. Bald hatte sich Stanis als liebes Kind aufgespielt und konnte auf Kosten des T. ordentlich „lauschepen". Nachdem Stanis genügend getrunken hatte, mahnte er T. zum Aufbruch, nachdem dieser fast nicht mehr auf den Beinen stehen konnte. Stanis nahm T. hilfsbereit unter den Arm und geleitete seinen „Freund" bis zur Haustür. Dann hatte er sich eiligst verabschiedet und war spurlos verschwunden. In seiner Wohnung entdeckte T., daß ihm die Geldbörse mit 55 Mark Inhalt abhanden gekommen war. Er war nun nüchtern und machte sich gleich auf den Weg, Stanis zu suchen. Am Hauptbahnhof traf T. einen Schuljungen, der gesehen hatte, wie Stanis ihm unterwegs wiederholt unauffällig in die Hosentaschen gefaßt hatte. Vor Gericht leugnete Stanis und verlangt ganz energisch seine Freisprechung. Damit hatte er aber kein Glück. Er bekam wegen Diebstahls vier Wochen Gefängnis. Damit erklärte er sich einverstanden.

Zuchthaus für einen gemeingefährlichen Einbrecher.

Der sog. Arbeiter Heinrich Sauerwald aus Gelsenkirchen darf heute für sich den zweifelhaften Erfolg in Anspruch nehmen, daß er der gefährliche Typ des Gelsenkirchener Verbrechertums ist, seitdem der Gewaltmensch Urban wieder unschädlich gemacht ist. Sauerwald ist ein Mensch, der über Leichen hinwegschreitet. Als solcher ist er bei der Gelsenkirchener Kriminalpolizei sattsam bekannt. Geraume Zeit hindurch hatte man in Gelsenkirchen vor ihm Ruhe: er saß wohlgeborgen im Zuchthaus. Aber dann kam der Tag, an dem der Mann seine Strafe abgesessen hatte und wieder auf seine Mitmenschen losgelassen wurde. Und nun die Geschichte, die jetzt den Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen bildete. Als Sauerwald wieder auf freiem Fuß war, verlegte er sich sofort wieder auf den Einbruchsdiebstahl und zwar betätigte er sich diesmal in der Rolle eines Schleichdiebes. Auf der Tagesordnung standen vier Diebstähle. Davon konnten ihm drei einwandfrei nachgewiesen werden. Eines Tages wechselte Sauerwald, als ihm der Boden in Gelsenkirchen zu heiß geworden war, nach Mecklenburg hinüber. Dort wurde er ermittelt und unter Anwendung großer Vorsichtsmaßnahmen dingfest gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen den gefährlichen Menschen eine Zuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten. Das Gericht erkannte auf drei Jahre drei Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als der Angeklagte abgeführt wurde, erhob er drohend die Faust gegen die Gelsenkirchener Polizeibeamten und schrie ihnen zu: Wartet nur, bis ich wieder heraus bin, dann ist es mit euch zu Ende.

60 Jahre Vaterländischer Frauenverein

Ortsausschuß Ueckendorf vom Roten Kreuz.

Der Ortsausschuß hatte seine Mitglieder und Freunde zum diesjährigen Jahresfest nach Bauckmann geladen. Wie immer, waren auch diesmal die Mitglieder der Einladung überaus zahlreich gefolgt, so daß der große Saal allen kaum Platz bieten konnte. Eine besondere Note erhielt das Jahresfest dadurch, daß es sich in diesen Tagen zum sechzigsten Male jährt, daß der Ortsausschuß gegründet wurde.

Reiche Arbeit hat der Ortsausschuß leisten können. Viel Tränen hat der Verein durch die aufopfernde Tätigkeit der Vorstände und der Mitglieder trocknen können, so daß heute dem Ortsausschuß innerhalb der Einwohnerschaft manches Herz in Dankbarkeit entgegenschlägt. Diese Dankbarkeit und Liebe sichern dem Ortsausschuß sein weiteres Wachsen und Blühen.

Die Jubelfeier

in Verbindung mit dem Jahresfest nahm der Vorstand, der unter der Leitung von Frau Münnich steht, zum Anlaß, mit einer schönen Feier an die Oeffentlichkeit zu treten. Ein ausgesuchtes Programm, unter Mitwirkung des Quartetts des M.-G.-V. Glückauf und der Jugendgruppe, verhieß angenehme Stunden. Die Kapelle eröffnete die Feier mit ausgezeichneten Musikvorträgen. Ein gut gesprochener Vorspruch leitete zu der Begrüßungsansprache der Vorsitzenden über. Rednerin gab ihre Freude über den guten Besuch Ausdruck. Ihr besonderer Gruß galt der Vorsitzenden des Kreisvereins, Frau Dr. von Wirkner. Wie im Vorjahre konnte auch diesmal einer ganzen Reihe Hausangestellte für längere treue Dienstzeit durch die Vorsitzende eine ehrende Auszeichnung zuteil werden. Es sind dies: Frl. Hedwig Schikorra, die zehn Jahre an einer Stelle tätig war und Hildegard Sagromski, Elisabeth Rifkat, Irmgard Kahle und Bennauer für fünfjährige treue Arbeit an einer Stelle.

Der Jahresbericht,

den die Vorsitzende erstattete, zeugt davon, daß auch im vergangenen Jahre erfolgreich gearbeitet worden ist. Nach ihm zählt der Ortsausschuß 1934 ordentliche, sowie 56 außerordentliche Mitglieder. Nach dem Kassenbericht verteilen sich Einnahmen und Ausgaben folgendermaßen: An Beiträgen der Mitglieder gingen ein 740,85 RM. Von den außerordentlichen 154 RM. An freiwilligen Spenden für Säuglingsfürsorge und Mutterberatung, für Wöchnerinnen und Krankenpflege, sowie Badekuren 111,05 RM. Zuschuß der Stadt 200 RM. Aus Aufführungen und anderen Veranstaltungen 854,49 RM. Sonstige Einnahmen 393 RM. Barbestand war 162,59 RM., so daß die Gruppe über insgesamt 2615,98 RM. verfügen konnte. Der Ausweis über die Verwendung gibt an: Für Badekuren 220 RM., Gestellung von Wirtschafterinnen 40 RM., Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Nahrungsmittel, Kleidung usw. 936,87 RM. Gewährung von Milch an Kinder, Kranke und Schwache, sowie Krankenessen 377,34 RM. Verleihen von Krankenpflegegeräten 28 RM. Für Säuglingsfürsorge und Mutterberatung 336,23 RM. Sonstige Ausgaben 586,03 RM., so daß noch ein Barbestand von 30,85 RM. bleibt. Ferner wurden zwei Privatkuren gewährt. Wirtschafterinnen wurden in zwei Fällen je zehn Tage gestellt. Milch wurde in 185 Fällen gewährt. Krankengeräte wurden in drei Fällen verliehen und die Kosten übernommen. 457 Kleinkinder wurden vorgeführt. In der Mutterberatung 2805. Neuaufnahmen 456. Mittagessen wurde in 320 Fällen gegeben. Zu Weihnachten konnten 64 alte Leute beschenkt werden. Jeder erhielt ein Paket im Werte von drei RM., dazu Kaffee und Kuchen.

Die Pause gab Gelegenheit bei Kaffee und Kuchen sich zu stärken. Der weitere Verlauf des Festes gestaltete sich sehr harmonisch. Der Engelreigen fand beifällige Aufnahme, desgleichen die Vorträge des Quartetts. Eine hübsche Verlosung brachte reizende Ueberraschungen. Den Beschluß bildete nach weiteren schönen Vorträgen und Liedern zur Laute ein ausgezeichnetes Theaterstückchen „O, diese Dienstboten", das zum Lachen reichlich Stoff gab. Mit der Veranstaltung hat der Ortsausschuß Ueckendorf sich neue Freunde gewonnen.

Stolze-Schrey.

Am 15. Oktober hielt der Bochumer Kreis vom rhein.-westf. Stenographenbunde Stolze-Schrey seine 3. Kreisversammlung in Wanne-Eickel ab. Bei dem mit der Tagung verbundenem Wettschreiben, das eine sehr gute Beteiligung besonders in den Abteilungen von 200 bis 300 Silben aufwies, konnte der Stenographenverein Stolze-Schrey „Alter Verein", Gelsenkirchen, folgende Preise erringen. In der Abteilung 220 Silben erhielten einen 1. Preis: Friedel Nettlenbusch, Aenne Raubeim, Ida Karasch, Karl Ehrenberg und Alfons Stühn. In der Abteilung 160 Silben: Karl Flügel einen 1. Preis und Erna Wenzel und Kläre Riese einen 2. Preis. In der Abteilung 140 Silben einen 1. Preis: Erna Wenzel, Thea Kettelhake, Kläre Riese und Karl Flügel. In der Abteilung 100 Silben: Käthe Krah einen 1. Preis. Außerdem erhielt der Verein sieben Preise in Schönschrift und acht Preise im Wettlesen. Durch dieses Ergebnis hat der Stenographenverein „Stolze-Schrey", alter Verein, seine Spitzenstellung auch im 3. Wettschreiben behauptet und dadurch den Wanderpreis des Bochumer Kreises für das Geschäftsjahr 1930 errungen. Möge dieser Erfolg allen Mitgliedern des Vereins sowie allen Anhängern unserer Schule ein Ansporn sein, auch weiterhin unserem guten und schönen System die Treue zu bewahren.

M.-G.-V. „Sangeslust" Rotthausen erhielt den Kunstschein.

Am Sonntag feierte der M.-G.-V. „Sangeslust" Rotthausen sein erstes diesjähriges Familienfest. Diese Feste erfreuen sich, dank der guten Darbietungen, stets eines sehr guten Zuspruchs. In diesem Jahre erhielt das Fest eine besondere Note durch eine Ehrung der Jubilare. Nach einigen flott gespielten Musikstücken

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Eilt!
Übermorgen bereits Ziehung
1. Klasse der Preußischen Staatslotterie
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Lose 3.—
Volkswohl-Lose zu 2.— u. 1.—
Lotterie-Flaskamp
Alter Markt 20, Ruf 224 17
Durchgehend geöffnet

hieß der Vorsitzende, Hans Haarlammert, die Anwesenden herzlich willkommen, dann sang der Verein „Die Himmel rühmen" von Beethoven. Hierauf sprach Frl. Simon mit gutem Ausdruck und innerer Wärme einen dem Abend angepaßten Prolog. Lautlos still wurde es im Saal, als der Ehrenvorsitzende, Bürgermeister Hoboft, das Wort zu einer längeren Festrede ergriff und Zweck und Ziele des deutschen Männergesanges und die Verdienste des Vereins im besonderen hervorhob. Acht Jubilare erhielten als äußeres Zeichen der Anerkennung eine kunstvolle Ehrenurkunde und Silbersträuße. Jubilar A. Simon dankte im Namen der Jubilare. Danach ergriff der Ehrenvorsitzende nochmals das Wort. Freude, so führte er aus, bewege sein Herz, könne er doch dem Verein die Mitteilung machen, daß das Ministerium für Kunst und Wissenschaft, auf Eingabe der zuständigen musikalischen Behörde von Gelsenkirchen, dem Verein die Bescheinigung für Kunstleistungen im Konzertchorgesang zugestellt habe, datiert vom 10. Oktober 1930. Brausender Beifall lohnte dem Redner für seine Mitteilung, sowie Sänger und Dirigenten für ihre Leistungen. Dann kam die Fidelitas zu ihrem Rechte. Gesangliche Darbietungen und Tanz, unterbrochen von humoristischen Darbietungen eines Vortragskünstlers, hielten die Festteilnehmer noch lange zusammen.

Zweites Jahresfest

der 135er Frauengruppe.

Die Frauengruppe des Vereins konnte am Samstag abend im Vereinslokal Schröder ihr zweites Stiftungsfest mit einer schönen Feier begehen. Die Gruppe hat in den zwei Jahren ihres Bestehens unter der tatkräftigen Führung der Vorsitzenden, Frau Lucht, einen schönen Aufstieg nehmen können, wie der Festabend beweisen konnte. Der Festausschuß, mit Frau Nessing an der Spitze, wartete mit einem Programm auf, das so recht geeignet war, frohe Stimmung zu verbreiten. Die Hauskapelle eröffnete den Reigen der Darbietungen mit frischen Militärmärschen. Nach einem von Fräulein Freith gut gesprochenen Vorspruch konnte die Vorsitzende die zahlreichen Gäste begrüßen. Ihr Dank galt allen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten. Frau Hilde Rehn erntete mit ihrer Rezitation „Deutscher Sonnenglaube" ungeteilten Beifall. Der Vorsitzende des Regimentsvereins, Herr Lucht, gedachte in seiner Festansprache derer, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt haben. Zum stillen Gedenken erhoben sich die Festteilnehmer. Des Redners Dank galt der Frauengruppe. In bunter Folge wickelte sich nun das weitere Programm ab. Frau Burmeister und Herr Janßen erzielten mit ihrer komischen Szene einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg. Die lustigen Wäscherinnen gefielen so sehr, daß sie eine Wiederholung folgen lassen mußten. Auch Frau Nessing und Herr Umbach hatten mit ihrer Aeroplangeschichte einen schönen Erfolg.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Kirchenchor Rotthausen. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Probe im Vereinshause. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Theaterabteilung des evang. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute, 20.30 Uhr, Probe. Allseitiges und pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden erforderlich.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Schalke-Bismarck hielt am Sonntag seine Versammlung bei Koppers ab. Der Vorsitzende Wentzek eröffnete und leitete diese. Nach Begrüßung der Erschienenen, erstattete er den Bericht von der Bundessitzung. Der vom Hauptverbande angesetzte Beitrag wurde angenommen und die Spende bewilligt. Das Protokoll wurde von dem Schriftführer Waschkowitz verlesen und genehmigt. Einige Mitglieder wurden aufgenommen. Das Reformationsfest am 2. November sieht Kirchgang mit der Fahne vor. Das Weihnachtsfest wird wie bisher gefeiert. Kinder und Erwachsene, die an den Aufführungen teilnehmen, werden gebeten, am Sonntag, den 9. November, 9 Uhr, im Vereinslokal zu erscheinen, um festzustellen, in welcher Weise geübt wird. Die Leitung wurde Herrn Waschkowitz übergeben. Anmeldungen von Sterbefällen sind an den Vorsitzenden Wentzek, Im Sundern 11, zu richten. Nächste Versammlung am 16. November.

Der Verein Hüllen hielt am Sonntag bei Reitemeier seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden August Dussa geleitet wurde. Nach Verlesen der Niederschrift der September-Versammlung, erstattete Kamerad Blüter den Bericht von der Kassenabrechnung, der eine erfreuliche Zunahme des Kassenbestandes zu verzeichnen hatte. Dann gab der Vorsitzende den Bericht von der Bundessitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, das diesjährige Weihnachtsfest aus der Kasse zu finanzieren. Die Mitglieder werden gebeten, sich restlos an der Weihnachtsfeier zu beteiligen. Die Kinderzahl muß spätestens bis 1. Dezember beim 1. Kassierer Karl Mey, Wattenscheiderstraße 1, angemeldet werden. Nächste Versammlung am 16. November, 15 Uhr.

40 Jahre Ebertz

JUBILÄUMSVERKAUF!

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens meiner Firma 1890—1930 danke ich meinem treuen, ständig wachsenden Kundenkreis für die Anhänglichkeit und das entgegengebrachte Verstrauen die Jahre hindurch.

Das Gute preiswert! Mein Prinzip vom ersten Tage an und weiter in alle Zukunft.

In allen Abteilungen Preisabbau. Hiervon einige Beispiele:

Gedecke Porzellan, ls. dekoriert nur	0.95	Kompotteller echt Bleikrist.	0.95	Bestecke Löffel und Gabeln, Alpaka verchr. u. rost. St. nur	0.50	Stielkasserolle Aluminium	0.50
Kaffeeservice 9teilig	3.95	Sahneschalen echt Bleikristall	0.95	Nickel-Wasserkessel 4½ Ltr. mit Kupferboden nur	5.90	Kochtöpfe mit Deckel	0.85
Kaffeeservice 15teilig	6.75	Ascher echt Bleikristall	9.95	Satz Töpfe 3 Stück, extra schwer nur	11.75	Satz Kochtöpfe 3 Stück extra schwer	4.35
Eßservice ls. dekoriert 12teilig	22.50	Tortenplatten Messing, vernickelt, 28 cm	1.00			Wasserkessel mit Isoliergr. 4 Ltr. Inhalt	4.45

Herdleisten aus Fliesen	1.85
Fliesen-Herdwandschoner	5.75, 7.75
Fliesen-Löffelbleche	4.75
Nickellöffel dazu passend Garnitur	2.95

Im Jubiläumsverkauf Herde, Aufsätze, Dauerbrenner, Kachelöfen, Wasch-, Wring- Mangelmaschinen und elektriche Beleuchtungskörper trotz der Billigkeit 10% Extrarabatt auf meine Kassapreise.

Bei 3.- Einkauf ein Geschenk

GUSTAV Ebertz Gelsenkirchen · Bochumerstr. 54

Für die Kleinen eine Zugabe

Puppen- u. Bauernwagen jetzt mit 10% Rabatt auch bei Anzahlung und Zurückstellung bis Weihnachten.

Zweiggeschäft: Schalkerstraße 169

Ausschußsitzung

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen.

Im Hans-Sachs-Hotel tagte am Montag in einer außerordentlichen Sitzung der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen, Roonstraße. Einziger Verhandlungsgegenstand war die Aenderung der bisherigen Kassensatzung. Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930, die einschneidende Aenderungen auf dem Gebiete der Krankenversicherung gebracht hat, war ein Nachtrag zur Kassensatzung notwendig geworden. Außerdem hatte diese Notverordnung bestimmt, daß die Krankenkassen bis zum 28. Oktober 1930 über die Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge zu beschließen hatten. Da die bisherige Kassensatzung schon 34 Nachträge zählte, beschloß der Vorstand, aus Anlaß der Notverordnung eine ganz neue Kassensatzung aufzustellen. Diese war in mehreren Vorstandssitzungen unter Zuziehung einiger Vertreter des Ausschusses vorberaten worden und stand gestern zur Verhandlung. Die zahlreich erschienenen Mitglieder des Ausschusses nahmen in lebhafter Debatte in etwa 4stündiger Verhandlung zu den Dingen Stellung und wurde die vom Vorstand vorgelegte neue Satzung mit einigen Abänderungen genehmigt. Hervorzuheben ist vor allem, daß die Beiträge, die bisher bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen 6 Prozent betrugen, vom 1. November 1930 ab auf 5½ Prozent des Grundlohnes herabgesetzt werden. Denjenigen Versicherten, denen nach § 189 der Reichsversicherungsordnung während des Weiterbezuges von Lohn oder Gehalt kein Krankengeld zusteht, wurden die Beiträge auf 4½ Prozent herabgesetzt. Das Krankengeld, das für Ledige nur 50 Prozent des Grundlohnes betragen soll, wird von der 7. Woche an auf 55 Prozent erhöht. Verheiratete erhalten Zuschläge zum Krankengelde nach der Zahl der Familienangehörigen. Die Krankenhilfe, die bisher für 26 Wochen gewährt wurde, wird in Zukunft 39 Wochen lang gewährt. Die Leistungen der Familienhilfe werden 26 Wochen lang gewährt; dazu gehören auch drei Viertel der Krankenhauspflegekosten. Zu den Arzneikosten der Familienangehörigen zahlt die Kasse 70 Prozent. Im übrigen wurden, soweit die Notverordnung das zuließ, die bisherigen Satzungsbestimmungen aufrechterhalten.

Das Krankengeld für Hausgehilfinnen.

Eine Klärung ist dringend nötig.

Uns wird geschrieben: „In der Allgemeinen Zeitung vom 14. Oktober steht zu lesen, daß den Hausgehilfinnen während ihrer Krankheitszeit Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes haben. Also braucht die Krankenkasse lt. Reichsnotverordnung kein Krankengeld zu zahlen. Es liegen bereits viele Urteilssprüche des Arbeitsgerichtes vor, nach welchen aber ein anderer Standpunkt vertreten und die Einklagung der Lohnforderung der Hausgehilfinnen abgewiesen wurde. Es liegt im Interesse aller, hier endlich eine Klärung grundsätzlicher Art zu schaffen. Die Reichsnotverordnung spricht nur vom Angestellten und „Gehalt". Es ist aber doch wohl unstrittig, daß eine Hausgehilfin im Arbeitsverhältnis steht und nicht im Angestelltenverhältnis. (Lohn-, nicht Gehaltsempfänger.) Stände sie nämlich im Angestelltenverhältnis, so hätte der Arbeitgeber für sie Angestelltenmarken zu kleben. Es werden aber Invalidenmarken verlangt. Hiernach ergibt sich, daß eine Hausgehilfin also nicht Angestellte im Sinne des Angestellten-Versicherungsgesetzes ist. Die Reichsnotverordnung kann also nicht zur Anwendung kommen. Sonst ergäbe sich folgender Widerspruch: Eine Hausgehilfin stände bezügl. Versicherungsbeitrag im Arbeits-, bezügl. Entschädigung im Krankheitsfalle aber im Angestelltenverhältnis. Sind die Rechtsverhältnisse wirklich so unklar?

Außerdem kann es dem Arbeitgeber billigerweise wohl kaum zugemutet werden, die hohen Beitragszahlungen zu leisten, ohne daß ihm im Krankheitsfalle der Hausgehilfin ein an diese zu zahlendes Krankengeld die Lohnzahlung erleichtert. Denn er hat sich doch außerdem die Ersatzkraft zu beschaffen, für noch teureres Geld. Handelt es sich aber nur um wenige Krankheitstage, so wird jeder anständige Arbeitgeber selbstverständlich durchgehenden Lohn zahlen.

Dr. J.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein Bulmke. Zur Teilnahme am Stiftungsfest des 18. Armeekorps am Sonntag, den 26. Oktober, treten die Kameraden um 17 Uhr im Vereinslokal an.

Frauengruppe des Kriegerbundes Bismarck-West. Der Vorsitzende des Kriegerbundes hatte zur Gründung einer Frauengruppe am 19. Oktober eingeladen. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Vors. Frau Monzel, 2. Vors. Frau Tontara, 1. Schriftf. Frau Janz, 2. Schriftf. Frau Gadny. Nächste Zusammenkunft am heutigen Dienstag 19.30 Uhr im Vereinsloal Weber. Frauen, die gewillt sind, der Gruppe beizutreten, werden hiermit eingeladen.

Kriegerverein ehem. Angehöriger des 1. A.-K. Am Sonntag hielt der Verein bei Schenk seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden geleitet wurde. Vorher trat der Vorstand zu einer Besprechung zusammen. In der Tagesordnung wurde die Weihnachtsfeier eingehend besprochen. Die Feier ist im großen Saale des Vereinshauses in der Grillostraße am 4. Januar. Neu aufgenommen wurde Kamerad Fuchs, Königgrätzerstraße 47. Kamerad Bednarz erhielt vom Landeskriegerverband die Schlachtenspange für Mazedonien verliehen. Die Jugendgruppe des 1. A.-K. hat die Kreismeisterschaft im Schießen erworben und erhielt den Wanderpreis. Das nächste Monatsschießen ist nicht am zweiten Sonntag im November, sondern ausnahmsweise am 16. November bei Schmidtmann. Bei dieser Gelegenheit wird ein lebender, fetter Hahn ausgeschossen.

Frauengruppe des Kriegervereins Moselwacht, Rgt. 130. Am 23. Oktober, 17 Uhr, im Lokal H. Alöring Monatsversammlung. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Stadtteil Buer

Eigentümer gesucht. In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, das am 18. Oktober auf dem Aschenwege Erlekus—Gabenstraße nach Schloß Berge herrenlos aufgefunden wurde. Das Rad ist ohne Marke und trägt die Nummer 1738886. Eigentumsansprüche wollen bei dem 8. Kriminalkommissariat in Buer-Erle gestellt werden, wo auch die Besichtigung des Rades erfolgen kann.

Ungeratener Sohn. Einem an der Vollumerstraße wohnhaften Invaliden P. wurde am 20. Oktober eine Blechkassette mit 93 Mark Bargeld entwendet. Als Täter kommt der Sohn des P. in Frage.

Es kommt doch alles an die Sonnen.... Wegen Diebstahls von Kartoffeln wurde eine Familie H. aus der Heinrichstraße zur Anzeige gebracht. Diese hat etwa sechs bis sieben Zentner Kartoffeln im vergangenen Monat von den Feldern der Landwirte Sch. und S. an der Grenzstraße entwendet. Die noch vorgefundenen Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

Sie wußten, was gut schmeckt.... In der Nacht zum 20. Oktober wurde eine Frau St. aus der Blumenstraße in Horst von Dieben heimgesucht. Sie öffneten gewaltsam einen Keller und entwendeten dann aus demselben 31 Flaschen selbstverfertigten Wein und mehrere Gläser mit eingemachten Früchten. Der Frau ist hierdurch ein Schaden von 50 Mark entstanden.

Pelzwaren im Werte von 1000 Mark gestohlen. In der Nacht zum Montag drangen bisher unbekannte Diebe nach Zertrümmerung einer großen Schaufensterscheibe in ein Pelzwarengeschäft in der Hagenstraße und stahlen Fuchspelze im Werte von 1000 Mark sowie einen amerikanischen Opossumschal. Die Einbrecher werden wahrscheinlich versuchen, die Pelze an den Mann zu bringen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

Stadtteil Horst

Neue Straße. Zwischen dem Neubau der Sparkasse und dem Bankhaus Rose u. Co. an der Alleestraße soll eine neue Straße gebaut werden, die die Alleestraße mit der parallel laufenden Industriestraße verbindet. Die Anlegung dieser Straße war schon längst eine Notwendigkeit, weil diese neue Straße gegenüber der neuen Turnhalle an der Industriestraße ausläuft und ein besserer Zugang von der Alleestraße aus zur Turnhalle und auch zur Rektoratschule geschaffen wird. Hoffentlich sind die Arbeiten mit Beginn des Frühjahrs beendet. □

Das neue Schalthaus des RWE. an der Rosenstraße ist so weit fertiggestellt, daß es in Kürze seiner Bestimmung übergeben werden kann. Die einzelnen Maschinenteile sind zum Teil schon angeliefert, mit der Aufstellung der Maschinen wird alsbald begonnen. Mit der Indetriebnahme dieses neuen erweiterten Schalthauses dürfte die Stromversorgung des Stadtteils Horst besser wie bisher von statten gehen und Betriebsstörungen so gut wie ausgeschlossen sein. □

Der österreichisch-deutsche Volksbund hat am Sonntag im Lokale Bedmann Monatsversammlung. Nach der Versammlung Kirchweihfest. (al)

Frauengruppe des ost- und westpreußischen Arbeitervereins. Donnerstag, 15 Uhr, Handarbeitsstunde bei Wallner. Mitglieder, die am Sonntag am Jahresfest des Schwestervereins Wanne sich beteiligen wollen, versammeln sich um 13.30 Uhr am Vereinslokal. Abfahrt 14 Uhr vom Bahnhof Horst-Süd. (al)

Allgemeiner Bürgerverein Horst. Die Unterkassierer sind angewiesen, den fälligen Beitrag zu kassieren. (Q)

Großes Fest der Karnaper Schützen. Am Sonntag feiert der Schützenverein Karnap im Vereinslokal ein geschlossenes Ordensfest, wozu auch die Interessengemeinschaft Emschertaler Schützenvereine eingeladen ist. (Q)



Tapeten · Teppiche · Linoleum
Läufer · Farben · Lacke · Glas
kaufe ich nur im Spezialhaus
Telefon 21038

Kammermann
Schalkerstr. 165



Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

5

Der Türgriff bewegte sich und er fuhr auf. Ein leises Klopfen. „Ich bins, Dieter! Bist du noch nicht fertig?"

„Ich komme — —" Er versuchte es mit fester Stimme zu sagen, aber es klang heiser, gebrochen. Er rang die Hände zur Decke empor. „Gib Kraft! Gib Fassung, du Herr da oben!" Dann strich er über seine Stirn, zwang ein Lächeln in sein wachsbleiches Gesicht und schritt zur Tür, im dunklen Hintergrund des Zimmers. Die Vorhänge waren zusammengezogen und der regenfeuchte, wolkenverschleierte Tag ließ nur spärliches Licht in das getäfelte Gemach.

So sah sie nicht gleich, was diese Stunde in sein Antlitz gemeißelt hatte. Sie aber fühlte die Runen, die das schwere Erleben in seine Züge eingegraben hatte. Sie sah fragend zu ihm auf, ängstlich forschend. Sie empfand es mit dem Feingefühl der liebenden Seele, daß irgend etwas anders war, daß er durch etwas Neues bedrückt war — und zwang ihn, sein Gesicht dem Fenster zuzuwenden. „Du bist so blaß, Dieter! Schaust so anders, — ich möchte sagen verstört aus. Hast du etwas gefunden, was dich erschreckt hat? Dann sage es mir!" Flehend bot sie die Hände. „Kein Geheimnis zwischen uns! Das ertrüge ich nicht — und — das Glück — — das vielleicht doch noch in der Zukunft für uns schlummert, es könnte vielleicht daran zerbrechen, wenn ich erführe, daß du mir etwas verschleiert hast!"

Er zog sie gewaltsam in die Arme, damit sie ihm die Lüge, die er aussprechen wollte, nicht vom Antlitz lesen konnte. „Wie kannst du annehmen, daß ich Dinge, die du zu wissen das erste Recht hättest, vor dir verbergen wollte?"

„Wirklich nicht?"

„Nein. Du muß mir glauben und mir Vertrauen schenken. Das fordere und das erwarte ich von dir". Um den Augenblick zu überbrücken, zog er sie zum Schreibtisch. Wieder reichte der Schlüssel wie unter einem Schmerz auf. Er zog den Schub vor. „Hier — sieh selbst. Der Inhalt jedes Bündels ist durch Aufschrift gekennzeichnet. Es sind alles Geschäftspapiere, die Mama oder du wirst durchsehen müssen".

„Gott sei dank! Aber warum bist du so blaß? Vorher warst du es nicht — —"

Er seufzte schwer auf. „Du mußt verstehen, daß ich in dieser Stunde des Alleinseins mit deinem Vater — und meinen Gefühlen und Gedanken überlassen — auch ein wenig Haltung verlor, meinen Empfindungen unterlag. Daß mich das Geschehene auch gehörig zusammengerüttelt hat, begreifst du wohl, — wenn ich mich auch bemühe, dir und Mama zuliebe und der Aufgaben wegen, die erbarmungslos ihre Forderung stellen, gefaßt zu erscheinen. Aber mein Herz ist so beschwert — so beschwert!" — Wieder seufzte er schwer auf und wie unterdrücktes Schluchzen klang es durch seine Worte, als er den Kopf müde an ihre Schulter lehnte. „Aber ich habe dich lieb! — — Lieb habe ich dich!" — hörte sie ihn flüstern. Dann hob er den Kopf. „Und du hast auch mich lieb, — nicht wahr, du liebst mich?" Tief sah er ihr in die Augen. „Und das Bewußtsein, daß ich dir sehr viele bin und — — daß ich dir darum als Gebender gegenüber stehe, — — es wird mich stark machen und mir helfen, alles zu tragen. Unsere Liebe soll das Steuer sein, das uns in den Hafen des Friedens — und will's Gott, endlich auch des Glückes geleitet. Wenn du mich lieb hast, ist alles — alles gut! Dann kann keine Not an uns heran, dann sind wir gewappnet, mag heranbrängen was da will — —"

„Ich habe dich lieb!" Sie schlang die Arme um seinen Hals. „Ich weiß, daß mich an deiner Seite niemals Unheil erreichen kann!"

„Das war ein gutes Wort, mein Trautelein!" Er küßte sie auf die Stirn. „Aber präge es dir auch gut ein — — und laß es immer dein Wegweiser sein!"

„Solange du mich lieb hast, soll nichts an mich heran können."

In schweigendem Gelübde ihr Bündnis aufs neue besiegelnd, hielten sie sich umschlungen. „Komm jetzt wollen wir den armen Kerl in seinem Gefängnis besuchen. Gleich müssen wohl auch die Beamten hier sein. Dann gibts Aufregung und Arbeit. Oder wollen wir erst noch nach Mama sehen?"

„Nein, gehen wir erst zu dem Aermsten. Mama schläft. Der Arzt war schon hier und hat ihr Schlafmittel gegeben. Nun ist sie wieder ein paar Stunden von ihrem Jammer frei. Den Schlüssel zum Pavillon habe ich mir auch geben lassen. Komm — —"

Sie sah zu ihm auf, als sie nebeneinander über die Schwelle schritten. Und da — überkam sie ein wilder Schmerz, eine verzweifelte Angst griff an ihr Herz, als sie hier in der Helle, die durch das große Bogenfenster im Korridor hereinfiel, seine entstellten Züge sah. Sein Gesicht war grau und faltig — und gealtert kam es ihr vor. Die Angst überwältigte sie. Sie zog ihn zurück und drückte die Tür zu. „Was ist dir? Sprich!"

Schweigend wollte er sie an sich ziehen, sie aber trat zurück und brach in wildes Schluchzen aus. „Du verbirgst mir etwas!"

Sie warf sich über den Diwan. Das Gesicht in den Händen, brach sie in Schreikrämpfe aus. Wie ein Orkan brauste all das Leid, das an ihr rüttelte, in wilden, unaufhaltsamen Wogen aus ihr heraus. Er saß neben ihr und hielt sie umklammert, stumm, auf die Verzweifelte herabblickend. Was hier herauswollte, elementar sich Bahn brach, dagegen waren Worte machtlos.

Endlich war der Anfall vorüber. Sie ließ sich emporziehen und ging willig neben ihm her, als er sie aus dem Zimmer führte. Langsam gingen sie die Treppe hinunter, durch einen seitlichen Korridor und in den Park hinaus. Der Regen hatte nachgelassen.

Mit erloschenen Blicken gingen sie schweigend den breiten Weg hinab. Gestern und heute! Wie erwartungsvoll seelig war sie ihm entgegengeeilt. — Jauchzend in Glück, das ihnen unerschütterlich dünkte, hatten sie sich umschlungen gehalten! — Und hinter ihnen schlich lauernd schon das furchtbare Verhängnis her. Langsam schritten sie auf dem knirschenden Kiespfad hin. Dann standen sie vor dem Pavillon, hinter dessen Mauern der unschuldig Verdächtigte wohl nun schon Stunden verzweifelter Angst durchgerungen hatte. Er legte den Arm schützend um sie, als sie die Stufen emporstiegen. Sie war so schwach und zitterte noch in allen Fibern nach dem erschütternden Krampf.

Der Schlüssel knarrte im Schloß. Er stieß die Tür auf. Es war stockdunkel in dem Raum, nur oben an der Decke spielten Reflexe hereinzitternden Tageslichtes. Der Pavillon war von hohen Bäumen dicht umstanden, die nur spärliches Licht durch die kleinen Fenster eindringen ließen, die oben ringsum unter der niedrigen Decke hinliefen.

„Iwan —" rief Traute mit zitternder, leiser Stimme. „Wir sind es! Wir kommen, um dir zu sagen, daß wir es wissen, du bist unschuldig! Aengstige dich nicht! Es wird dir kein Unrecht geschehen — —." Jetzt wartete sie auf eine Entgegnung. — „Iwan, wo bist du denn —?" — Wieder keine Antwort.

„Er wird schlafen", sagte der Baron, und stieß die Tür hinter sich auf. Jetzt war der Raum hinreichend erhellt. Traute ging vor, suchend ließ sie die Augen in die Runde wandern. — Da fuhr ein markerschütternder Schrei von ihren Lippen und sie wankte zurück, mit bedeckten Augen. Der Baron umfaßte sie, während sich auch der Ausdruck des Schreckens auf seinen Zügen malte. Fassungslos starrte er auf ein Etwas hin. Von dem Lampenhaken unter der niedrigen Decke hing eine Gestalt herab — tot. Iwan hatte sich mit dem Leibriemen erhängt.

Mit blau angelaufenem Antlitz, blöde hervorstierenden Augen, die Glieder schlaff, starr, so hing der Unglückliche regungslos — eine gräßliche Karikatur der Verzweiflung.

Die Geliebte fest an sich pressend, ihr Gesicht an seiner Brust bergend, damit kein zweites Mal ihr Auge diesen Anblick streifen konnte, starrte er wie gebannt hin. Traute stöhnte in qualvollen Lauten. Angst umkralte sein Herz, furchtbare Angst. Wird sie auch das — kann sie auch das überwinden? — — So stand er, wie in steinernen Bann gezwungen. Er atmete schwer, röchelnd — dann wandte er sich ab. Seine Glieder schlotterten, kaum trugen ihn die Beine. Mit eiserner Anstrengung, die zitternde Gestalt in seinen Armen festhaltend, schritt er zur Tür. Sie ließ sich willig fortführen.

Er zog sie neben sich her, bis zu der Bank neben dem Pavillon. Dort ließ er sie niedergleiten, setzte sich neben sie und preßte sie an sich. So saßen sie lange schweigend. Worte fand keines von beiden. Dann hatte sie sich ins Schloß führen lassen. Er berichtete im Vorübergehen dem Haushofmeister, der in der Halle stand, was geschehen war, und führte die

Verzweifelter Notruf des Gelsenkirchener Handwerks.

Die Vollversammlung des Innungsausschusses lehnt die neuen Steuern ab.

Unerträgliche Belastungen.

Zwecks Stellungnahme zu den Steuervorlagen der Stadtverwaltung hatte der Innungsausschuß die Vertreter der hiesigen 25 Innungen zu einer außerordentlichen Vollversammlung eingeladen. Der große Saal des Innungshauses war voll besetzt. Nach einer einleitenden Begrüßungsansprache, in der der Vorsitzende, Baugewerksmeister Josef Bielefeld, auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Sitzung hinwies und seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck verlieh, erteilte er dem stellvertretenden Geschäftsführer Dr. Kraume das Wort zu seinem Referate über das Sanierungsprogramm der Reichsregierung und über die Steuervorlage der Stadtverwaltung. Hierzu führte Dr. Kraume aus, daß alle Berufsstände durch das Sanierungsprogramm schwere Lasten auferlegt bekommen. Wir glauben nicht, daß wir uns bei einer restlosen Verwirklichung dieses Programms mit unserer Hoffnung auf einen baldigen Wiederaufstieg unserer Wirtschaftsentwicklung allzu weit hervorwagen dürfen. Doch kann dieses Programm der Anfang dazu sein, es bietet durchaus die Möglichkeit, daß Ordnung geschaffen und mit der bisherigen öffentlichen Mißwirtschaft endgültig gebrochen wird. Es ist der Anfang gemacht für eine völlige Aenderung des Kurses unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik. Das, was die Wirtschaft jahrelang gefordert hat: die Ausgaben müssen sich nach den Einnahmen richten, unter billiger und gerechter Verteilung der Lasten, das scheint jetzt auch durch das Regierungsprogramm zur Richtschnur des wirtschafts- und finanzpolitischen Handelns gemacht werden zu sollen. Eins wird klar und deutlich ausgesprochen:

Die Defizitwirtschaft muß aufhören.

die Sparsamkeit, die man in den letzten Jahren fast totgeredet hat, soll und muß zur Tat werden. In gleicher ausführlicher Weise nahm der Referent auch unter Berücksichtigung der augenblicklichen Finanzverhältnisse der Stadt Gelsenkirchen zu den Steuervorschlägen der Stadtverwaltung Stellung. Seine Ausführungen fanden in der nachfolgenden 1½stündigen Aussprache den ungeteilten Beifall der anwesenden Innungsvertreter. Der Vorsitzende, Jos. Bielefeld, begründete nochmals in sehr beachtlichen Worten die ablehnende Stellungnahme zu der Grundvermögenssteuer der Neubauten. Ebenso äußerte sich in sehr eingehender Weise der Geschäftsführer Dr. Bäumer zu den einzelnen Vorschlägen der Stadtverwaltung. Weiterhin beteiligte sich an der äußerst kritikvollen Aussprache der Mechaniker-Obermeister Damke, der eine Ablehnung sämtlicher in Vorschlag gebrachten Steuern wünschte. Das Ergebnis dieser umfangreichen und harmonisch verlaufenen Aussprache wurde in folgender einstimmig angenommenen

Entschließung

zusammengefaßt, die allen politischen Parteien zugeleitet werden soll.

„Zur Finanzpolitik der Stadt Gelsenkirchen vertritt die Vollversammlung des Innungs-Ausschusses, in der die Vertreter von 25 Innungen anwesend sind, nachdrücklichst den Standpunkt, daß alle Kreise der Bevölkerung an dem Schicksal der Gemeinde auch finanziell zu beteiligen sind und sieht zur Hebung des Verantwortungsbewußtseins und als wirksamen Regulator zwischen Einnahmen und Ausgaben in der Wiedereinführung der nach sozialen Gesichtspunkten auszubauenden kommunalen Einkommensteuer ein durchschlagendes Mittel. Wenn die Bürgersteuer in diesem Sinne aufgefaßt wird, so haben wir grundsätzlich gegen ihre Erhebung keine Einwendungen zu machen.

Die Einführung der Gemeindegetränkesteuer muß als ein vernichtender Schlag gegen das Konditorengewerbe bezeichnet werden. Die schon seit Monaten beängstigende Lage der hiesigen Konditoreibetriebe wird durch die Gemeindegetränkesteuer vollends zur Katastrophe werden. Die Getränkesteuer ist unsozial, denn die, überdies von der Ledigensteuer betroffenen Unverheirateten können dieser Steuer nicht entgehen, weil sie auf den Besuch von Gaststätten und Konditoreien angewiesen sind. Das Gleiche gilt für Verheiratete, die beide berufstätig sein müssen und daher eine eigene Hauswirtschaft nicht oder nur teilweise unterhalten können. Die Steuer muß auch deshalb abgelehnt werden, weil sie nur ein geringes Ergebnis haben kann und weil dieses geringe Ergebnis durch einen kostspieligen Eintreibungs- und Kontrollapparat voraussichtlich gänzlich aufgezehrt wird. Entlassungen von Arbeitnehmern werden unvermeidlich sein, dadurch werden die sozialen Fürsorgelasten weiter ansteigen; die Erträgnisse aus Gewerbe-, Umsatz- und Einkommensteuer aber werden sinken. Hiernach erscheint die Steuer, auch unter rein fiskalischen Gesichtspunkten betrachtet, als verfehlt. Das Konditorengewerbe erwartet von den Stadtverordneten auf das bestimmteste, daß sie die Vorlage der Stadtverwaltung auf Einführung der Gemeindegetränkesteuer mit aller Entschiedenheit ablehnen.

In gleicher Weise legen wir schärfsten Protest ein gegen das Vorhaben der Stadtverwaltung, bei den Neubauten den kommunalen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer zu erheben. Auch hier handelt es sich wiederum um eine einseitige Belastung des Hausbesitzers, die aus den geringen Erträgnissen der Mieten nicht mehr gedeckt werden kann. Eine Abwälzung in Form der Erhöhung der Mieten kommt nicht in Frage, da letztere ihre Höchstgrenzen bereits erreicht haben. Nicht zuletzt wird von dieser Steuervorlage auch das engere und weitere Baugewerbe hart betroffen. Bei einem weiteren Anziehen der Steuerschrauben wird die Zahl der Baulustigen überhaupt verschwinden. Man nimmt also dem Baugewerbe jegliche Hoffnung auf Besserung seiner wirtschaftlichen Lage und bringt es vollends dem Ruin nahe. Solange die Stadtverwaltung nicht dazu übergeht, ihre Ausgaben mehr noch einzuschränken, hat sie das Recht verwirkt, von dem Handwerk auch nur einen Pfennig mehr an Steuern zu verlangen."

Im weiteren Verlauf der Vollversammlung wurden sodann noch nach einem einleitenden Referat des Geschäftsführers Dr. Bäumer einige zur Zeit sehr wichtige und bedeutungsvolle Fragen für das Gesamthandwerk erörtert. Es liegt Veranlassung vor, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Zeit mit ihren gärenden Problemen ein Bekenntnis des Handwerks zur positiven Gestaltung des Wirtschaftslebens fordert und daß die lebensnotwendigen Belange des Handwerks vor aller Oeffentlichkeit bekannt werden. Die von diesen Gedankengängen getragene Aussprache wurde gleichfalls in einer

zweiten Entschließung

niedergelegt.

„Die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrisis ist nur durch das richtige Einordnen und harmonische Zusammenarbeiten aller Wirtschaftskräfte zu überwinden. Der Mensch als freie verantwortliche Persönlichkeit, sowohl auf Arbeitnehmer- wie auf Arbeitgeberseite, ist überall wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft zu stellen, das Produktiv- und Finanzkapital hat ihm helfend und dienend zur Seite zu gehen. Von der Aktivierung und harmonischen Zusammenfassung namentlich der örtlichen Kräfte wird der notwendige organische Aufbau der Wirtschaft von unten herauf und von innen heraus erwartet. An diesem Aufbau mitzuarbeiten, hält das örtliche Handwerk für seine vornehmste Pflicht und stellt für diese Aufbauarbeiten die in ihm ruhenden Kräfte restlos zur Verfügung. Andererseits betont die Innungsausschuß-Vollversammlung nachdrücklichst, daß das Handwerk als wichtiges und vollberechtigtes Glied der deutschen Wirtschaft ebenso gehört und beachtet werden muß, wie beispielsweise Industrie und Landwirtschaft, so daß sowohl in der Steuergesetzgebung wie auch in den Verwaltungsmaßnahmen den Lebensnotwendigkeiten des Handwerks Rechnung zu tragen ist. Die Versammlung weist auf die unbedingte Notwendigkeit hin, daß Mittel und Wege zur Behebung der Wirtschaftsnot in gemeinsamer Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Meistern und Gesellen gesucht werden müssen und gefunden werden können. Von dem Verantwortungsbewußtsein der Bauherren, der Architekten und Privataufraggeber wird erwartet, daß sie Arbeiten zu einem angemessenen Preise, im Sinne der Reichsverdingungsordnung vergeben, damit so die Ehrlichkeit im geschäftlichen Verkehr und die gute handwerksgerechte Wertarbeit geschützt werden. Die Versammlung wendet sich an die Einsicht und an das Pflichtgefühl jener Bürger, die wohl in der Lage wären, arbeitswillige Hände in allen Berufen wirken und schaffen zu lassen und bittet sie, im Namen der selbständigen Gewerbetreibenden und der von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer dringend, gerade in der gegenwärtigen Notzeit, Arbeitsaufträge zu erteilen. Mit tiefem Bedauern stellt die Versammlung fest, daß das monatelange Nichtbezahlen der Handwerkerrechnungen eine weithin verbreitete Zahlungsunsitte geworden ist. Sie erwartet namentlich von den bessergestellten Kreisen, daß sie die schweren Zeiten nicht als Vorwand für die Nichterfüllung ihrer Zahlungsverbindlichkeiten vorschützen. Zum Preisabbau fordert das Handwerk gemeinsam mit der Abnehmerschaft ausreichenden rechtlichen und behördlichen Schutz überall dort, wo durch rücksichtslose Kartellpolitik die Preise für lebenswichtige Rohstoffe und Halbfabrikate künstlich hochgehalten werden."

*

Zu unserem gestrigen Berichte über die Lehrlingsfreisprechung der Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Innung haben wir noch ergänzend zu bemerken, daß sich auch die folgenden drei Lehrlinge der Prüfung unterzogen hatten: Otto Beyer bei Herrn Röken, Horst Hans Hülsheger bei Herrn Kunstleben; Willi van Hareyen bei Herrn Jüttner. Auch diese Lehrlinge haben die Gesellenprüfung mit gutem Erfolge bestanden.

Jetzt ist der Skandal im Fußballsport da!

Der Professional-Fußball-Verband für Deutschland gegründet. – Auch der „Meister des Westens", 1. FC. Schalke 04, beigetreten. — Scharfes Abrücken von der Profi-Mannschaft. Eine Generalversammlung soll entscheiden.

Klare Stellungnahme des Vereins FC. Schalke 04.

Professional-Fußball-Verband.

Sie lag schon lange in der Luft, diese Gründung des Deutschen Professional-Fußball-Verbandes, die nunmehr endgültig ihren Vollzug fand. Der DFB. steht hier machtlos und hat trotz seiner Amnestie nun die Folgen einer völlig verfehlten Politik zu tragen.

Der neue Deutsche Berufs-Fußball-Verband ist am Montag abend in Köln unter dem Namen „Deutscher Professional-Fußball-Verband" gegründet worden, also gerade zur rechten Zeit, um den Amnestie-Erlaß des DFB. illusorisch zu machen. Der neue Professional-Verband besteht zunächst aus den fünf Vereinen: 1. FC. Köln, FSV. Köln, FC. M.-Gladbach-Rheydt, Meister des Westens, 1. FC. Wuppertal. In Düsseldorf und in Krefeld bilden sich noch im Laufe der nächsten Tage entsprechende Vereinsgruppierungen.

Zur Erklärung sei eben noch bemerkt, daß der 1. FC. Köln eine Zusammensetzung von Sülz 07 ist, der FSV. Köln eine rechtsrheinische Gruppierung; Meister des Westens und 1. FC. Wuppertal sind ja bekannt; M.-Gladbach-Rheydt stützt sich auf die bekannten disqualifizierten Borussiaspieler sowie weiteren bekannten Spieler aus den Vereinen dieser Stadt.

Der Verband hat seine Anmeldung an die FIFA (Internationaler Fußball-Verband) vollzogen und wird vermutlich auch aufgenommen werden, da die FIFA bei ausreichenden Unterlagen eine Ablehnung auch auf Veto des DFB. nicht vollziehen kann. Der Deutsche Professional-Fußball-Verband hat einen vorläufigen Vorstand gewählt, der fast ganz aus Kölner Herren besteht. Den Vorsitz führt Kaufmann Sonje, die weiteren Vorstandsmitglieder sind Baumeister Dreyfuß, Gerichtsassessor Nolden, Offermanns, Dr. Haubrich, Michels (Wuppertal); Geschäftsführer ist Rechtsanwalt Stausberg in Köln. Der Vorstand übt mit Ausnahme des Geschäftsführers seine Aemter ehrenamtlich aus.

FC. Schalke 04 erklärt:

Der Verein Schalke 04 bittet uns um Aufnahme nachstehender Erklärung:

„Die disqualifizierte Mannschaft hat gestern abend beschlossen, sich dem neuen Berufsspielerverband anzuschließen, der am Montag in Köln gegründet wurde. Für Samstag, den 25. Oktober, 20 Uhr, beruft der Verein in das Vereinslokal Thiemeyer eine außerordentliche Generalversammlung ein. Wenn der Verein sich dem vorstehenden Beschluß nicht anschließen kann, ergibt sich für ihn aus obiger Tatsache folgende klare Stellungnahme:

1. **Der am 11. Oktober 1930 mit der Mannschaft geschlossene Vertrag verliert mit dem heutigen Tage seine Gültigkeit.**
2. **Der Vorstand lehnt jede rechtliche und moralische Pflicht ab, für die Mannschaft Schritte zu tun, die mit der vom DFB. vorgesehenen Amnestierung in Zusammenhang stehen.**
3. **Die Mannschaft verpflichtet sich, alles zu unterlassen, was den Interessen des Vereins und seiner Stellung im DFB. zuwiderläuft, wie auch der Verein nichts unternehmen wird, was die neue Bewegung schädigen könnte.**
4. **Die Mannschaft verliert mit dem heutigen Tage alle Rechte im Verein, und zwar:**
   a) **die Kampfbahn Glückauf ist für sie fremdes Eigentum. Das bezieht sich auch auf das Geschäfts- und Vereinszimmer;**
   b) **totes Material, das sich noch in den Händen der Mannschaft und der Funktionäre befindet, ist bis zum 1. November 1930 an den Verein zurückzugeben;**
   c) **irgendwelche Forderungen sind von beiden Seiten bis zum 15. November 1930 geltend zu machen.**

Der WSV. bleibt seinem Standpunkt treu.

Eine amtliche Verlautbarung des WSV.

Der Westdeutsche Spiel-Verband leitet nachstehende amtliche Erklärung an die Presse weiter, die den Standpunkt des WSV. in der Amateurfrage dartut und Stellung zu den Berliner Verhandlungen nimmt:

Der DFB. hat einen Antrag des Geschäftsführenden Ausschusses, den er im Gesamtvorstand zur Abstimmung bringen wollte, veröffentlicht, obwohl der Charakter der Besprechung des Geschäftsführenden Ausschusses mit den Vorsitzenden der Landesverbände ein vertraulicher war. In einigen Blättern ist der Hergang der Verhandlungen in einer Form wiedergegeben worden, die zu Mißverständnissen Anlaß gibt und aus der nicht hervorgeht, daß der Vorsitzende des WSV. den Standpunkt seines Verbandes so vertreten hat, wie er der Oeffentlichkeit bekannt ist. Als sich der Bundesvorstand auch in Berlin nicht dazu bewegen ließ, eine Generalreinigung in Angriff zu nehmen, hat Herr Jersch sogar erklärt, an einer weiteren Debatte kein Interesse mehr zu haben. Die DFB.-Mehrheit machte sich dann daran, einen Amnestieantrag zu formulieren, der nichts weiter von den Vereinen verlangt, als das Versprechen, fortan nicht mehr gegen die Amateurbestimmungen zu verstoßen. Erst in dem Augenblick hat Rechtsanwalt Jersch wieder in die Debatte eingegriffen und empfohlen, wenn die Mehrheit schon einmal den Weg des WSV. nicht gehen wolle, die Vereine wenigstens zu zwingen, Art und Umfang ihrer Vergehen dem Bund und Landesverband bekanntzugeben. Dieser Vorschlag ist gemacht worden in der Ueberzeugung, daß das eingehende Material auch den Unbefangensten davon überzeugen werde, daß ohne reinliche Scheidung zwischen Amateur und Professional die Gesamtlösung nicht zu finden sei.

In diesem Zusammenhang muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß noch eine Reihe wichtiger, die Amateurfrage berührender Beschlüsse gefaßt wurden, die der WSV. wegen der Vertraulichkeit der Besprechungen leider nicht ohne Genehmigung des DFB. bekanntgeben kann. Im übrigen ist die Stellungnahme des WSV. unverändert die gleiche. Er lehnt die Berliner Beschlüsse in dieser Form und Fassung auf das entschiedenste ab. Eine Amnestie von Spielern, die regelrechte Monatsgehälter von mehreren Hundert Mark, ja bis zu 800 Mark erhalten haben und deren Wiedereinreihung als Amateure in bestehende Amateurvereine ist undiskutabel, weil diese Spieler weder die Möglichkeit haben, noch gewillt sein können, die Amateurgesetze des DFB. wirklich zu halten. Diese Spieler würden entweder in Kürze ihre Vereine zu einer weiteren Uebertretung der Amateurgesetze bestimmen oder, wenn alle Vereine diesem Versuch energischen Widerstand entgegensetzen, innerhalb ihrer Vereine und außerhalb des DFB. ihre sport-beruflichen Interessen wahrnehmen müssen, zum unermeßlichen Schaden der Amateurvereine. Der WSV. hat sich in seinen Vorschlägen zum Dresdener Bundestag insofern schon für eine Teilamnestie eingesetzt, als er nur die Ausscheidung solcher Spieler aus den Amateurvereinen gefordert hat, die für ihre Spiele tatsächlich regelrecht entlohnt worden sind. Wenn die Vorschläge des WSV. durchgegangen wären, hätte sich eine Amnestie für solche Vergehen, die nur als unzulässige Spesenvergütung anzusehen sind, von selbst ergeben. Der WSV. wird sich keiner Lösung und auch keiner vorläufigen Zwischenlösung anschließen können, es sei denn, es wäre ein entscheidender Schritt zur Generalbereinigung.

Der WSV. erklärt nochmals ausdrücklich, daß er nicht daran denkt, seinen Standpunkt aufzugeben. Er wird bei einer Vorstandssitzung in den nächsten Tagen seinen Standpunkt in ausführlichster Form nochmals öffentlich klarlegen. Letzten Endes wird dann ein außerordentlicher Verbandstag über die Marschroute des WSV. und über die Männer, die diese Route führen sollen, entscheiden müssen.

Turnen × Spiel × Sport

Deutschlands Länderelf für Breslau.

Drei Westdeutsche berücksichtigt.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes stellte jetzt die Länderelf für Breslau auf, in der drei westdeutsche Fußballer Berücksichtigung fanden. Die Elf des Gegners, Norwegen, wurde dagegen noch nicht bekannt. Die Leitung des Ländervergleichskampfes wurde dem Holländer Boekmann übertragen. Die Deutsche Mannschaft:

Jacob (Regensburg); Schütz, Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Hergert (Pirmasens), Münzenberg (Aachen), Wendel (München); Albrecht (Düsseldorf), Schmitt (Nürnberg), Hohmann (Benrath), R. Hofmann (Dresden), Kund (Nürnberg). Ersatz: Kauer (Tennis-Borussia Berlin), Woydt (Breslau).

Deutsche Turnerschaft.

Turnverein Neckendorf 1882. Unser diesjähriges Stiftungsfest feiern wir kommenden Sonnabend im Saale unseres Vereinsheims Bauckmann, Bochumerstraße 156. Letzte Generalprobe ist Freitag 20 Uhr dortselbst. Heute finden die Turnstunden wie üblich statt, für die Turnerinnen in der Mühlenstraße, für Schüler und Turner in der Almaschule.

Spielwarteversammlung. Samstag 20 Uhr bei Kettler, Kaiserstraße, Versammlung der Vereinsspielwarte. Zu dieser Versammlung müssen alle bisher ausgestellten Spielerpässe mitgebracht werden, da diese numeriert werden. Mit dieser Versammlung ist der Schiedsrichterabend verbunden, so daß auch alle Schiedsrichter erscheinen müssen. Ebenso werden die Vereine, die nur Fußball betreiben, gebeten, ihre Warte zu schicken, da für Fußball die Pressefrage besprochen werden soll. (ma)

Eichenkreuz.

Turnabteilung des evang. Jugendvereins Neckendorf. Samstag, den 25. Oktober, 20 Uhr, Versammlung. Da sehr wichtige Punkte auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Tod eines deutschen Amateurboxers im Ring.

Der deutsche Amateurboxer Karl Baldus aus Recklinghausen mußte nach der dritten Runde eines Boxkampfes mit einem berufsmäßigen Schwergewichtler tot aus dem Ring getragen werden. Der Tod ist anscheinend auf schwere Körperhiebe zurückzuführen. Der Kampf war bis zur dritten Runde unentschieden.

Vereinsnachrichten.

Sportklub Gelsenkirchen 07. Ergebnisse unserer Mannschaften: Reserve gegen Hüllen 07 6:2. Lehrmannschaft gegen Sp. Rottbausen 3:0. Erste Jugend gegen Sp. Höntrop 0:2. Zweite Jugend gegen Sp. Höntrop 1:0. Dritte Jugend gegen Resse 08 4:0. Erste Schüler gegen BV 12 3:1. Zweite Schüler gegen Heßler 06 erste 4:1. Alte Herren gegen Kaufmanns-Mannschaft 07 5:4. Erste Handballmannschaft gegen Polizei Buer 3:2. Erste Handballjugend gegen Union Gelsenkirchen 1:7.

Sportklub Gelsenkirchen 07. Ab Donnerstag 21 Uhr Training für Handballer und Fußballer in der Diesterwegschule (Marschallstraße). Erscheinen aller Aktiven ist Pflicht.

Sportfreunde Rottbausen gegen SC. Schalke 30 2:3. Diese Gegner trafen sich auf dem Platz am Flughafen. Von Anfang an wurde ein scharfes, faires Spiel vorgeführt. Nach einigem Hin und Her gelang es dem

Ständig gut sortiertes Lager in ODEON-Platten und -Apparaten
E. Specht, Gelsenkirchen
Schalker Markt 3 und Schalkerstraße 167



Die neue Odeon-Platte macht den Alltag zum Festtag
AUS UNSEREM GROSSEN OKTOBER-REPERTOIRE:
RICHARD TAUBER
O 4977 Nach der Heimat möcht' ich wieder . . . Dort unterm Baum . . .
Dr. WEISSMANN dirigiert Grosses Symphonie-Orchester (Mitglieder der Staatskapelle Berlin — über 100 Künstler):
O 6768 Grosses Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Franz Lehar), I. und II. Teil
DAJOS BÉLA-TANZORCHESTER
O 6769 Sie hören jetzt . . . (Grosses Schlagerpotpourri)
Wiener Bohème-Orchester
O 2965 Valse Bleue, Walzer / Traum-Walzer
SENSATIONELLE NEUHEIT!
TÖNENDE WOCHENSCHAU
O 2966 Reportage: Alfred Braun mit Orchester, Chor, Orgel, Kirchenglocken usw.
DAJOS BÉLA-TANZORCHESTER
O 2970 Es sprach der weise Marabu . . . . Tango Erika, brauchst du nicht einen Freund?, Tango
Musikapparate auch auf Teilzahlung
ODEON
CARL LINDSTRÖM AG BERLIN SO 36 Odeon-Musikapparate u. -Platten werden bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung in jedem guten Fachgeschäft vorgeführt

Kinder-Mittwoch



mit zeitgemäßen außergewöhnlich billigen Angeboten:

Kinder-Pullover u. -Westen reine Wolle . . . . . Größe 2 **95 ₰**
Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr.

Mädchen-Kleidchen gestrickt, reine Wolle . . Länge 40 **1.95**

Mädchen-Schürzen aus gutem Siamosen . . . Länge 45 **65 ₰**
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Knaben-Hemdchen gute Qualität . . . . . Länge 40 **35 ₰**

Kinder-Schlüpfer verschiedene Farben, gute Qualität . 38 **25 ₰**

Kinder-Taschentücher weiß und farbig, umnäkelt . . Stück **10 ₰**

Aus unserem Erfrischungsraum

1 Tasse Schokolade oder Kaffee, 1 Berliner Ballen . . . . . **20 ₰**
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Aprikosen-Torte mit Sahne **45 ₰**
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Erdbeer-Torte mit Sahne . . **50 ₰**
1 Glas Bier, 1 Portion Eisbein mit Kartoffelsalat . **70 ₰**

Jinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Beim Einkauf von Mk. 3.- an 1 schönen Luftballon gratis

3 preiswerte MÄNTEL

Im Zeichen des
PREIS-ABBAUES
Alle Mäntel ganz gefüttert auf Ia Kunstseide mit reichem, großem Pelzkragen, teilweise mit Stulpen



Beachten Sie unsere Fenster

HANSA

Das führende Modehaus
am Hauptbahnhof.

Halblinken der Sportfreunde mit schönem Schuß seinen Verein in Führung zu bringen. Wenige Minuten später konnte aber der linke Läufer der Schalker ausgleichen. Ein Handelfmeter verschaffte in der 30. Minute den Schalkern die Führung. Wieder ist es der Halblinke, der einen schön geflankten Ball zum Ausgleich einschießt. Beim Stande von 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Auf und ab wogte der Kampf, bis der Schalker Halblinke den Ball bekam und davonraste. Sein Schuß wurde vom Torwart so schwach abgewehrt, daß der Halbrechte es nicht schwer hatte, den Ball einzuköpfen.
Schalke 30 2. M. — Sportfr. Rottbausen 2. M. 3:3.
Schalke 30 Alte Herren — SC. Neustadt 2. M. 0:5.
Schalke 30 1. Jgd. — Sportfr. Rottbausen 1. Jgd. 0:5.
Schalke 30 2. Schüler — SV. Fortuna 2. Schüler 1:0.

SV. Rottbausen. Spielergebnisse der unteren Mannschaften: Die Reservemannschaft spielte gegen die gleiche von Gelsenkirchen 07 und verlor nach abwechslungsreichem Kampf mit 3:0 Toren. Die 1. Jugend erfocht gegen die gleiche von VfB. Gelsenkirchen 09/13 einen verdienten Sieg von 3:0 und führt somit weiterhin ungeschlagen die Tabelle. Die 2. Jugend trennte sich nach hartem Kampf gegen die gleiche von VfB. unentschieden und zwar 1:1. Die 3. Jugend war spielfrei. (ko)

Sport in Wattenscheid.

Turnverein Jahn Günnigfeld gegen Holsterhausen 3:5 (3:3). Mit großer Spannung sah die Günnigfelder Sportgemeinde diesem Treffen entgegen. Nach der 3:3-Halbzeit wurde Jahn vom Pech verfolgt, indem innerhalb zehn Minuten zwei Spieler den Platz verlassen mußten. Für Holsterhausen war es ein leichtes, noch zwei Tore zu erzielen. (V)

Sport in Marl.

BV. Marl gegen Preußen Hochlarmark 2:2. Die Schwarz-Gelben vermochten sich die ersten 45 Minuten nicht durchzusetzen. Ein Elfmeterball kurz nach Anstoß wird vom Halblinken vor die Latte geschossen. Auch sonst haben die Stürmer des BV. mit ihren Torschüssen reichlich Pech. Die Preußen sind erfolgreicher und können bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen. Nach Wiederanstoß wird das Spiel verteilter, es kommt zum Ausgleich. Die Ligareserve trat gegen die Lehrmannschaft der Spielvereinigung mit mehreren Ersatzleuten an und verlor 5:1. Die 1a. Jugend wartete vergeblich auf ihren Gegner. — Die Handballelf konnte über die spielstarken Viktorianer einen überzeugenden Sieg erringen. Der Gastgeber legte sofort zu Spielbeginn ein Tempo vor, dem sich die Gäste nicht gewachsen zeigten. Mit einem Vorsprung von 5:0 für den BV. geht es in die Pause. Nach Wiederanwurf scheinen sich die Viktorianer etwas vorgenommen zu haben. Kurz hintereinander kann der Gast bis zum Stande von 5:4 aufholen, während der BV. nur noch einen Treffer anbringen kann. (Hm)

Pferdesport

Enghien.

1. Rennen: 1. Le Nabab (Leroy), 2. Danvou, 3. Eberjolly. Ferner: Alfonso, Coldack 2. Gabelon, Kanjar, Malikoko. Tot.: Sieg 176:10, Platz 42, 33, 56:10. ¾, ¾, ½.
2. Rennen: 1. Isengrin (Petit), 2. Eolien, 3. Baker. Ferner: Le Gatinais, Impulsif, Petit Luc, Faraman, Golden Arrow, Bristol, Pauline Borghese, Fanteine. Tot.: Sieg 31:10, Platz 15, 18, 15:10. ¾, 1, 2.
3. Rennen: 1 Mer Rouge (Tremeau), 2. Fo, 3. Gros Bleu. Ferner: Myrrhe 2, Termite, Intellectuel, Invader, Meute a Mort, Sans Reve, Sauvegarde, Chrano 4, Sandy Gabee, Rock Ferry. Tot.: Sieg 138:10, Platz 47, 107, 34:10. 2, 1, 2.
4. Rennen: 1 Belle Bleue 2 (Warren), 2. Le Gr. St. Hubert, 3 Domitius. Ferner: Sarzeau, Radirolle, Gabon, Bernavant Artamene. Tot.: Sieg 263:10, Platz 36, 19, 25:10. 2, 5, 1.
5. Rennen: 1. Senez (Bedeloup), 2. Ligny, 3. Beatrix de Savoie. Ferner: Krakatoa, El Hadjar, Bois des Dames. Tot.: Sieg 25:10, Platz 15, 17:10. 4, 8, 3.
6. Rennen: 1. Acrobate (Kalley), 2. Kimberley, 3. Ma Cherie. Ferner: Labiche, Good Shot, Groenendael, Christabelle, Bellone 2, Bastion. Tot.: Sieg 35:10, Platz 15, 17, 18:10. ½, ¾, 6.

Briefkasten.

K. K. 500. Der Verlag ist im Recht. Sie müssen die Zeitschrift sechs Wochen vor Jahresablauf durch eingeschriebenen Brief gekündigt haben. Nein. Ihre Mutter geht das nichts an.

A. J. An das Reichswehrkommando C zu Münster.

H. B. Bismarck. Ja, Sie sind nach dem Gesetz zum Unterhalt verpflichtet und dazu auf Grund Ihres Einkommens nach Meinung der Fürsorge auch in der Lage, ohne daß Ihre Existenz gefährdet wird. Sprechen Sie doch mal bei der Fürsorge vor.

R 100. 1. Die Reinigung ist Sache des Wohnungsinhabers, der sich ja mit dem Untermieter einigen kann. 2. Sie können nicht verlangen, daß der Wohnungsinhaber dauernd zu Hause bleibt. Es muß also ein anderer Weg gefunden werden, um Ihnen Wasser zu geben. Zuständig ist dafür der Hausbesitzer.

Otto P., Resse. Es ist am besten, wenn Sie für alle Einwohner neue Mietverträge ausstellen. Keller und Stall können Sie nicht ohne weiteres abnehmen bzw. ändern. Sie kommen am besten zum Ziel, wenn Sie, falls Sie sich nicht gütlich einigen, den Streit durch das Mieteinigungsamt schlichten lassen. Der eine Sohn muß natürlich putzen lassen und auch Wassergeld zahlen. — Im Flur dürfen die Sachen nicht stehen. — Die Bezahlung des Fluranstriches ist Ihre Angelegenheit. — Die Zeche kann gebeten werden. Schäden durch den Bergbau hervorgerufen, zu beseitigen. Die Reinigungsgebühr wird gezahlt bzw. mit eingerechnet.

L. R. 2426. Jede Bank zahlt Ihnen Dollars, Pfund usw. gegen deutsches Geld.

Robert A. Kann jemand unserer Leser den Text von zwei alten kölschen Liedern angeben? Das erste beginnt: En Pärche looß am dude Jüd, un waat, op keine Tänzer kütt usw., Walzermelodie. Das andere beginnt: Et sooße ens zwei Fleeze, op einem Platekopp, die han Appelkruck gääße usw.

Steinfurterstraße 13. Das Geld muß Ihnen Ihre Braut zurückgeben. Evtl. müssen Sie beim Amtsgericht klagen.

10144. Darüber bestehen keine Vorschriften.

E. M. Das Darlehn wird mit 25 Prozent des Goldwertes aufgewertet und gesetzlich verzinst. Die Eintragung als Hypothek ist zulässig, bei der Geringfügigkeit des Betrages aber nicht zu empfehlen. Die Kosten trägt der Antragsteller. Eine Steuerhinterziehung liegt nicht vor.

Die indiskrete Patientin.

In der französischen Stadt Angers suchte eine ebenso wohlhabende wie wohlbeleibte Dame ihren behandelnden Arzt auf, um ihn wegen ihrer zunehmenden Fülle zu befragen. Der Arzt untersucht sie lange, konnte aber zu keinem endgültigen Ergebnis kommen und sagte zu ihr: „Gnädige Frau, ich würde Ihnen raten, nach Paris zu fahren, um dort einen Chirurgen aufzusuchen. Ich gebe Ihnen hier einen Empfehlungsbrief mit, den Sie bitte dem Arzt übergeben wollen. Sie können sich ihm unbedingt anvertrauen, denn er ist eine Kapazität in seinem Fach." Die Patientin zögerte nicht, sie nahm den Brief und fuhr schon am nächsten Tag nach Paris. Kaum dort angekommen, suchte sie den Chirurgen auf, dem sie mit klopfenden Herzen den Brief übergab. Der berühmte Arzt öffnete den Umschlag, las den Brief und betrachtete die Patientin ernst und prüfend. Im selben Augenblick wurde jedoch an die Tür des Sprechzimmers geklopft, der Arzt wurde hinausgerufen und ließ versehentlich den Brief seines Kollegen liegen. Die neugierige Dame stürzte sofort auf das Schreiben, aber man kann sich ihre Empörung denken, als sie las: „Lieber Kollege, ich schicke Ihnen hier eine reiche Patientin, eine dicke Pute, die Sie ordentlich rupfen können."

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin, 21. Okt.** (Drahtb.)

Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte. Aus Publikumskreisen waren neue Kauforders eingetroffen. Die Stimmung stand unter dem Eindruck der ernsthaften Erörterung des Reparationsproblems in der Weltpresse. Man verweist darauf, daß die Forderung für ein Moratorium ohne eine Herabsetzung der Zahlungen des Young-Plans von täglich größer werdenden ausländischen Finanz- und Wirtschaftskreisen gestellt wird. In diesem Zusammenhang fanden die Aeußerungen des Vorsitzenden des Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses für Bank- und Börsenwesen Beachtung, der eine Herabsetzung der Young-Zahlungen für notwendig hält. Wenn man sich auch in Börsenkreisen keinen übertriebenen Hoffnungen hingibt, so begrüßt man es doch, daß die Frage einer vernunftgemäßen Regelung des Reparationsproblems nunmehr in Fluß gekommen ist. Bei Börsenbeginn waren Kursgewinne von etwa 1 bis 3 Prozent und vereinzelt auch darüber zu verzeichnen. Die Spekulation schritt zu Gewinnmitnahmen, so daß die vorbörslichen sehr festen Kurse nicht erreicht wurden. Am Devisenmarkt machte die Abwärtsbewegung der ausländischen Valuten weitere Fortschritte. Der Dollar ging auf 4,19,27 und das Pfund auf 20,38½ zurück. International lag das Pfund und die spanische Valuta fest.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15,52 Dollar-Cents.

Die rückläufige Konjunktur im Ruhrbezirk.

Die Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunktur-Forschung behandelt in ihrem letzten Konjunkturbericht den Stand der Wirtschaft im Industriebezirk Mitte Oktober 1930. Danach ist in der Produktionswirtschaft des Bezirks während der Berichtszeit eine weitere konjunkturelle Verschlechterung eingetreten. Die in diesem Jahre besonders früh eingetretene saisonmäßige Abschwächung trug zur Verschärfung der Lage bei.

Insgesamt hat sich der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in der Berichszeit um 4 bis 5 Prozent vermindert, so daß sich seit August 1929 ein Rückgang um insgesamt 15 bis 20 Prozent ergibt.

Immerhin hat sich diese Bewegung nach dem scharfen Abfallen im Frühjahr 1930 in letzter Zeit verlangsamt. Dies gilt vor allem für die großen Produktionsgüterindustrien des Bezirks wie Bergbau und Großeisenindustrie. Die Lage des Baumarktes und des Baugewerbes bleibt weiter ungünstig. In den Verbrauchsgüterindustrien waren die Bewegungen nicht einheitlich, aber auch von ihnen sind keine Anregungen zu konjunktureller Besserung auf die Gesamtlage ausgegangen.

Im Zusammenhang mit der rückläufigen Produktions- und Absatztätigkeit hat der Güter- und Zahlungsverkehr ebenfalls weiter abgenommen. Auch die Einzelhandelsumsätze, wenn auch in weit geringerem Umfange, sind von der Schrumpfung der Kaufkraft beeinträchtigt worden. Die Zahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger) ist seit Juni dieses Jahres von 308 000 auf 362 000 im September angewachsen.

Dieser weitere Rückgang der Wirtschaftsintensität ist nicht zuletzt auf außerwirtschaftliche Einflüsse zurückzuführen. Die aus der Wirtschaftsdynamik sich ergebenden Tendenzen wirken zwar weiter in der Richtung einer Entspannung und damit einer Verbreiterung der Grundlagen für den Wiederanstieg der Wirtschaft. Doch hindern die politische Unsicherheit und der Mangel an allgemeinem Vertrauen die Aufstiegstendenzen, sich auszuwirken. So haben in letzter Zeit vor allem die Auflockerung am Geld- und Anlagemarkt empfindlich gestört.

In den nächsten Monaten ist in einigen Verbrauchsgüterindustrien sowie in der Verkehrs- und Umsatztätigkeit eine infolge des kunjunkturellen Rückgangs freilich abgeschwächte jahreszeitliche Aufwärtsbewegung zu erwarten. Ihr stehen jedoch von anderen Industriezweigen, namentlich vom Baumarkt, ausgehende saisonmäßige Verschlechterungen gegenüber.

✕ **Commerz- und Privatbank A. G., Hamburg-Berlin.** In der Aufsichtsratsitzung wurde die Bilanz für das erste Halbjahr vorgelegt. Das Ergebnis kann als befriedigend bezeichnet werden. Die Entwicklung des Geschäfts im zweiten Halbjahr wird wesentlich von der weiteren politischen und wirtschaftlichen Gestaltung der Verhältnisse abhängen.

✕ **Fusion Humboldt-Motoren-Deutz und Oberursel genehmigt.** Die ordentliche Hauptversammlung der Maschinenbauanstalt Humboldt A. G., Köln, genehmigte widerspruchslos den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1929/30 und setzte die Dividende auf 5 (3) Prozent fest. Die Verwaltung teilte mit, daß man den Abschluß eines Fusionsvertrages schon seit längerer Zeit im Auge gehabt habe. Man habe jedoch seinerzeit vorgezogen, eine Interessengemeinschaft abzuschließen um festzustellen, wie die drei Unternehmen zusammen arbeiten könnten. Da sich im Verlaufe herausgestellt habe, daß man mit dem Abschluß des Vertrages günstige Ergebnisse erzielt habe, sei die Verwaltung der Ansicht gewesen, eine noch engere Zusammenarbeit herbeizuführen. Nach einer neuerlichen Berechnung dürfte der jetzige Zusammenschluß so erhebliche Vorteile bringen, daß die Kosten der Fusion in kurzer Zeit verdient sein würden. Der Versammlung wurde dann von dem bekannten Fusionsvertrage Kenntnis gegeben und die Fusion einstimmig beschlossen. Das Aktienkapital wird um 15,25 auf 28 Mill. RM erhöht. Gleichzeitig wurden die durch die Fusion notwendigen Satzungsänderungen genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurden Rittmeister a. D. Gescher (Münster), Max Pfeiffer (Stittarderhof), Dir. v. Langen, Kommerzienrat Dr. Strauß (Karlsruhe), Rechtsanwalt Dr. Strauß (Karlsruhe), Dr. Silverberg und Karl Lindgens (Köln) gewählt.

Die anschließenden Generalversammlungen der Motorenfabrik Deutz A. G. und der Motorenfabrik Oberursel genehmigten gleichfalls die bekannten Abschlüsse und stimmten den Fusionsbeschlüssen einstimmig zu.

Altenessener Schweinemarkt. Essen, 21. Okt. Es waren 1585 Stück aufgetrieben. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 11—17 RM, 8—12 Wochen alte 17—24 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 24—32 RM, 4—6 Monate alte 32—60 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf mittel.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Reden; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung". Carl Bertenburg.

PREIS-ABBAU

ohne Minderung der Qualität!

Prüfen Sie die neuen Preise für unsere erstklassige **Herren- und Knabenkleidung** für Herbst und Winter. Sie werden überzeugt sein, daß diese **Sparpreise** alles überbieten, was Sie je erwarten konnten

Sonntag, 26. Oktober, von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Oberbeck & Weller

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, Ecke Ahstraße.



Jetzt werden Ihnen grosse Vorteile geboten beim Einkauf meiner anerkannt guten Kleidung für Damen, Herren u. Kinder

Große Verkaufstage

auf Teilzahlung

bei kleiner Anzahlung u. bequemen Ratenzahlungen

vom 22. bis 31. Oktober 1930

Friedrich Jortzik

Gelsenkirchen: Alter Markt 8 Wattenscheid: Aug. Bebelpl. 3

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Um an seiner Frau Rache zu nehmen, hatte der von ihr getrennt lebende Mann in dem Hause der Frau an der Sommerdellenstraße vorsätzlich einen Brand angelegt, indem er mehrere Kleidungsstücke mit Petroleum tränkte und anzündete. Die Frau hatte den Brand aber so rechtzeitig bemerkt, daß er gelöscht werden konnte, ehe das Feuer größeren Umfang annahm. Der Brandstifter ist flüchtig.

Kinderrückkehr. Die Kinder, die vom Evang. Kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamt zum Landaufenthalt im Kreise Ost-Sternberg (Brandenburg) untergebracht wurden, kommen am 24. und 25. Oktober zurück. Die Kinder, deren Abfahrtstation Zielenzig ist, sind am Freitag um 9.48 Uhr am Bahnhof Wattenscheid (Westenfeld), ist die Abfahrtstation dagegen Kriescht, ist die Ankunftszeit Samstag 9.48 Uhr am gleichen Bahnhof.

Gladbeck.

Mitarbeitertagung

des Kreisverbandes der Evang. Jungmännervereine.

Die Kreisverbindung hatte am Sonntag zu einem Schulungstag nach Gladbeck eingeladen. Die Beteiligung war gut. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst referierte Stadtobersekretär Schuster (Gladbeck) über das Thema „Unsere Verantwortung gegenüber der Jungschar". Nachmittags sprach der Kreisvorsitzende, Religionslehrer Pietz (Bottrop) über „Verantwortungsbewußte Jungvolkarbeit". Sehr interessante Fragen jugendlicher Lebensführung wurden in der anschließenden Aussprache erörtert. Die Kreisvertretersitzung wählte Herrn Wölk (Gladbeck) zum Kreisposaunendirigenten, Oelschner (Hüls) zum stellvertretenden Kreiskassierer, Meier (Scholven) zum Beisitzer. Autur Franke (Gladbeck) berichtete über die Tagung der Bundesvertretung in Barmen. Der Bericht gab einen Einblick in die reiche Arbeit des Westbundes. Es muß noch erwähnt werden, daß in Barmen beschlossen wurde, den alten Bundesnamen „Westdeutscher Jünglingsbund" in „Westdeutscher Jungmännerbund" umzuändern. Auch soll ein Bundesturnsekretär und Bundesposaunensekretär angestellt werden. Die Finanzlage des Bundes ist erfreulicherweise gut. Kreisvorsitzender Pietz sprach dann noch über die Aufgaben und Anregungen, die die Bundesversammlung den Vereinen gegeben hat.

Die Schlußübung der Freiw. Feuerwehr fand am Montag nachmittag auf dem Gelände der Antoniusschule an der Rotzbeidestraße statt. Der Löschangriff und die Rettungsarbeiten setzten mit vorbildlicher Schnelle ein. Den „gefährdeten" Kindern im zweiten Stockwerke machte das „Gerettetwerden" durch den Rettungssack natürlich ungeheuren Spaß, und der Andrang von Freiwilligen zu dieser Rutschpartie war sehr stark. Ein gemütliches Beisammensein im Wilskampschen Saale gab dem Dezernenten, Stadtbaurat Dr. Korn, Gelegenheit, der Wehr die Anerkennung auszusprechen. (f)

Operettentheater. Am Freitag erstes Gastspiel der vereinigten Operettentheater Bochum-Hamborn im Theatersaal des Westfälischen Hofes. Zur Aufführung gelangt „Zigeunerbaron". Karten im Vorverkauf 2.50 Mark, 3.00 Mark und 3.50 Mark. Die Mitglieder der Kunstgemeinde erhalten durch Vorzeigung ihrer Stammkarte die Karten zu ermäßigten Preisen in der Buchhandlung Neubert. (W)

Zu Gunsten des Kriegerehrenmals. Es wird auf das heute (Mittwoch) um 20 Uhr im Gesellenhaus zur Aufführung gelangende Lustspiel „Im weißen Rößl" hingewiesen. Der Reinertrag ist für die Errichtung eines Kriegerehrenmals bestimmt. Ein Besuch der Veranstaltung ist nur zu empfehlen. (W)

Der Wattenscheider Etat verabschiedet.

Die Erwerbslosen demonstrieren. — Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

Stadtverordnetensitzung.

Es war mit Schwierigkeiten verbunden, überhaupt zum Rathause Zugang zu erhalten. Die Erwerbslosen demonstrierten in der Stadt. Die Straßen waren abgesperrt, die Schupo in Alarmbereitschaft. Die Sitzung selbst, die elf Punkte auf der Tagesordnung hatte, zeigte das übliche Bild. Vor Beginn der Tagesordnung versuchte die kommunistische Fraktion eine Erklärung abzugeben, daß sie mit der Affäre des **Stadt. Frebel,** der in die Unterschlagungsangelegenheit auf dem städtischen Schlachthof verwickelt ist, sein Mandat niedergelegt hat und aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden ist, nichts zu tun hat. Ferner beantragte sie, daß auch die anschließende geheime Sitzung der Oeffentlichkeit überlassen würde, da doch die wesentlichen Momente der Oeffentlichkeit bekannt würden.

Stadtverordneter Jakob Becker (SPD.) wird durch Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst eingeführt und durch Handschlag verpflichtet.

Die Errichtung von dreißig Wohnungen

an der Schulstraße aus Mitteln der Reichshilfe — 75 000 RM. sind zur Verfügung gestellt worden — wird einstimmig zugestimmt. Stadtv. Winnefeld (DVP.) bemerkt hierzu, daß beim Bau dieser Kleinwohnungen die Möglichkeit der Raumvergrößerung gegeben werden müsse, da sonst bei Besserung der Verhältnisse derartige Wohnungen keine Mieter halten könnten. Stadtv. Riecken (Kommunalw. Ver.) betont, daß mit Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft die Wohnungsnot überhaupt beseitigt sei.

Gegensätzlichkeiten gibt es bei dem Punkte

Umwandlung der Aula des Oberlyzeums

in eine Turnhalle und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Beabsichtigt wurde ein Umbau in Höhe von 15 000 RM., demgegenüber ein Neubau etwa 80 000 RM. kosten würde. Ferner war eine Verdunkelungseinrichtung für die Aula und den Erdkunderaum vorgeschlagen, die etwa 5000 RM. betrug. Die Umwandlung der Aula wird mit überwiegender Mehrheit, die Bewilligung der Kosten für die Verdunkelungsanlagen schließlich mit 14 zu 10 Stimmen, unter Enthaltung der SPD., angenommen.

Weiter wird der provisorische Ausbau der Vorwärtsstraße, aus dem Straßenausbaufonds werden dazu 4000 RM. verlangt, bewilligt.

Die Kanalisierung der Siedlung „Freies Heim" an der Hohensteinstraße, die einen Kostenaufwand von 3350 RM. erfordert, wird genehmigt, ebenso die Kosten für die Anlage der Straße vor den Bauten in Höhe von 5150 RM.

Annahme findet die Fluchtlinienänderung der Hochstraße von Swidbertstraße bis August-Bebelplatz. Ebenso die Festsetzung der Fluchtlinien der Breddestraße.

Ausführung verschiedener Notstandsarbeiten, zu der die Regierung, das Landesarbeitsamt und das Arbeitsamt die Anregung gegeben hatten, mit Rücksicht auf die große Erwerbslosigkeit. Danach werden die in unserer Zeitung vom 19. Oktober bereits aufgeführten Straßen ihren Ausbau erhalten. Stadtv. Michels (Z.) gibt die Anregung, Arbeiter aus den betreffenden Stadtbezirken zu verwenden. Die Notstandsarbeiten in Höhe von 139 700 RM. werden mit Mehrheit beschlossen.

An neunter Stelle steht der Erlaß einer neuen Friedhofsordnung für die Kommunalfriedhöfe der Stadt Wattenscheid. Fortan werden Aschenreste auf einem besonderen Felde beigesetzt. Die Beisetzung in Erdgruften bedarf besonderer Genehmigung. Rednern jeder Richtung ist die Erlaubnis erteilt, auf den Friedhöfen Trauerreden halten zu dürfen.

Eine stundenlange Debatte hält die Stadtväter nun bei dem

Haushaltsplan und Deckungsbeschluß für 1930/31

fest. Erörtert wurde die Einführung einer Bürger- und Getränkesteuer und die Erhöhung der Biersteuer. Die Stadtverwaltung hatte zur Deckung des Gemeindefehlbetrages in Höhe von 2 689 650 RM. folgende Realsteuern vorgeschlagen:

Grundvermögenssteuer	450 %	=	823 500 RM.
Gewerbeertragsteuer	825 %	=	1 008 150 RM.
Lohnsummensteuer	3300 %	=	858 000 RM.

Der Regierungspräsident will die Aufstellung eines Nachtragsetats vermeiden.

Stadtverordneter Assessor Dill (DVP.) lehnt gleichfalls die Verfügung der Regierung ab. Er schlägt vor, zu versuchen, mit der Regierung Fühlung zu nehmen, um eine Einigung auf gütlichem Wege zustande zu bringen. Der Oberbürgermeister müsse seine Beschwerde zurücknehmen. Bei der Biersteuer, ebenso bei der Getränkesteuer, sei nichts herauszuholen. Eins von beiden müsse aber beschlossen werden, dazu auch die Bürgersteuer, die 140 000 RM. einbringen soll. Ueber einen Nachtragsetat komme man nicht hinweg. Es sei gut und zweckmäßig, eine Einsetzung des Zwangsetats zu verhindern.

Becker (KPD.) lehnt die Bier-, Getränke- und Bürgersteuer ab.

Assessor Dill (DVP.) erklärt sich bereit, die Vorschläge der Stadtverwaltung zu unterstützen.

Stadtverordneter Winnefeld (DVP.) warnt vor dem Zwangsetat, verteidigt sich gegen Anpöbeleien, widerlegt sachlich Einwürfe der SPD. und der KPD.

Gegen 20.30 Uhr endlich ist die Situation soweit geklärt, daß die Rechte, einschließlich der Zentrumspartei, für die Annahme des Vorschlages des Oberbürgermeisters plädiert. Die Aeußerung des Stadtv. Dill (DVP.), daß eine Million ungedeckt sei, wird durch Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst auf eine halbe Million reduziert, die durch die Notsteuer um 200 000 RM. zu vermindern sei. Im Nachtragsetat seien dann etwa 300 000 RM. aufzubringen. Die Nachtragsdeckung wird möglichst schnell in die Wege geleitet, die Bürgersteuer wird noch vor Schluß des Jahres herauskommen.

Unter Verschiedenes wendet sich Bürgermeister Borgloh gegen Anschuldigungen gegen das Bauamt. Er erklärt, daß Bauverwaltung und Bauausschuß einig gingen in der strikten Zurückweisung von Verleumdungen. Für das Mietseinigungsamt werden für das Jahr 1931 Beisitzer und Ersatzleute in Vorschlag gebracht. (Di)

Ein Beschluß über das Postgebäude.

Aufnahme eines Darlehens zur Finanzierung des Altersheimneubaues.

In der geheimen Beratung, die sich der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung anschloß, wurden verschiedene Grunderwerbe für den Ausbau der Verbandsstraße OW 4 im Abschnitt Bahnhofstraße bis An der Papenburg genehmigt. Auch andere Grundstückangelegenheiten fanden ihre Erledigung. Die Aufnahme eines Darlehens zur Finanzierung des Altersheim-Neubaues, vom Ministerium für Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt, fand Zustimmung, ebenso eine ältere Bürgschaftsübernahme für die Baugenossenschaft Vorwärts. Im letzteren Falle handelt es sich lediglich um Berichtigung eines bereits früher gefaßten Beschlusses.

Sodann wurde noch die Postfrage besprochen. Die Postbehörde drängt auf Erledigung. Man erklärte sich im Prinzip damit einverstanden, daß der Postneubau mit Anschlußamt auf dem Gelände der Swidberg-Knabenschule errichtet werden soll. Die Unterbringung der alsdann fehlenden Volksschulklassen wird ernste Sorge der Stadtverwaltung sein und wird bereits in der nächsten Hauptausschußsitzung erörtert werden. Solange diese wichtige Frage nicht zufriedenstellend geregelt ist, kann natürlich eine Niederlegung des Swidberg-Knabenschulgebäudes nicht erfolgen.

Mitgeteilt wurde schließlich noch, daß die seinerzeit beschlossenen Straßenumbenennungen inzwischen genehmigt worden sind.

Stadt Wanne-Eickel.

Ausnahmegeschäftsverkehr

im Handelsgewerbe Wanne-Eickel.

Gemäß Paragraph 105 b, Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung werden die Sonntage, 26. Oktober, 14. und 21. Dezember, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr für alle Geschäftszweige des Handelsgewerbes für den erweiterten Geschäftsverkehr freigegeben. Gleichzeitig wird auf Grund des Paragraphen 9, Abs. 2 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 der Geschäftsverkehr in offenen Verkaufsstellen am 26., 22. und 23. Dezember bis 20 Uhr verlängert.

Einbruch. In einem Lebensmittelgeschäft an der Bruchstraße statteten bisher unbekannte Täter einen Besuch ab und entwendeten alle greifbaren Waren, wie Zigaretten, Zigarren, Käse, Wurst, Oelsardinen, Seife und Strickwolle im Gesamtwerte von 250 Mark. Wer kann über den oder die Täter Angaben machen? (Ae)

Mit einem Hackenstiel verletzt. In der Stöckstraße wurde ein Erwerbsloser von mehreren Personen angegriffen und mit einem Hackenstiel bearbeitet. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Gegen die Täter ist Anzeige erstattet. (Ae)

Ein Ehrentag für Georg Fischer. Es war vorauszusehen, daß der 75. Geburtstag Georg Fischers der ganzen evangelischen Gemeinde Röhlinghausen Veranlassung sein würde, ihre Huldigungen darzubringen. Bei Eintritt der Dunkelheit veranstaltete der evangelische Arbeiterverein einen Fackelzug, während der Posaunenchor ein Ständchen brachte. Und dann kamen die Harmoniesänger und alle die Freunde der Deutschen Volkspartei, der Kirchengemeinde, der sonstigen Vereine und überbrachten Geschenke und Glückwünsche.

Silbernes Schuhmacherjubiläum. Bei Franke feierte die Schuhmacherzwangsinnung ihr 25jähriges Bestehen, das durch die Mitwirkung des Quartettvereins Wanne-Eickel eine wesentliche Bereicherung erfuhr. Die Festrede hielt Obermeister Altegoer aus Bochum. (br)

Blütenwunder im Eickeler Bruch. An mehreren Stellen im Stadtgebiet hat das warme Wetter der letzten Tage neue Blüten hervorgezaubert. An der Ecke Röhlinghauser- und Kurfürstenstraße prangt ein Baum im Blütenschmuck, der von den Bewohnern des Eickeler Bruches allgemein bestaunt wird. (Ae)

Nach der Statistik über die Bautätigkeit in den westdeutschen Groß- und Mittelstädten beträgt in Wanne-Eickel der Zugang an Wohngebäuden im Monat August drei. Auf die Zahl der Wohnungen umgerechnet beträgt der Zugang bei ein bis drei Wohnräumen 16 mit 42 Wohnräumen. Sämtliche Wohnungen wurden von Gemeinnützigen Baugesellschaften mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich von dem Erfolg Ihrer Gichtosint-Tabletten direkt überrascht bin.

Mein Gichtleiden besteht seit 38 Jahren, und trotzdem verspürte ich schon nach der zweiten Schachtel von Ihren Tabletten eine ganz bedeutende Besserung. Habe jetzt einen festen gesunden Schlaf, was vorher infolge der Glieder- und Rückenschmerzen ganz unmöglich war. Fühle mich überhaupt wie neugeboren.

Für Ihre überraschende Hilfe in meinem 38jährigen Leiden bin ich Ihnen jederzeit zu Dank verpflichtet und zeichne

hochachtungsvoll F. U. in Th.

Trotz meines hohen Alters von 72 Jahren hat Ihr Präparat Gichtosint ausgezeichnet gewirkt und mich von meiner jahrelangen Gicht und Rheumatismuskrankheit vollständig befreit. Ihre Gichtosint-Tabletten verdienen den besten Ruf, und werde ich nicht versäumen, jedem Leidenden diese aufs beste zu empfehlen.

Ich sage Ihnen vielmals meinen herzlichsten Dank und empfehle mich Ihnen

hochachtungsvoll Frau M. E. in F.

Solche Briefe besitze ich tausende, und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generaldepot der Viktoria-Apotheke, Berlin A 348, Friedrichstr. 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.



Kinder-Mittwoch

stets ein Freudentag der Kleinen, stets ein guter Einkaufstag!

Kleidchen und Mäntelchen, so hübsch und vorteilhaft wie diese, sind jetzt in Fülle da. Natürlich finden Sie auch Schönstes für die größeren Kinder denkbar billig!



Entzückendes Popeline-Kleidchen, in allen Farben, Größe 45 **3.25**

Gemustertes Waschsamt-Kleidchen, sehr hübsch, Größe 45 **4.30**

GEBR. KAUFMANN GMBH
Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Mäntelchen aus gemust. Flausch, m. pelzart. Kragen- u. Taschenbesatz, Größe 45 **10.50**

Entzückender Kindermantel mit hübscher Pelzgarnierung, Größe 45 **11.75**

In der Fürsorge des Städtischen Wohlfahrtsamtes befanden sich am 1. Oktober 8213 gegen 7579 Personen am 1. September. Davon entfallen auf die Wohlfahrtserwerbslosen 1634 Hauptunterstützungsempfänger mit 2925 Angehörigen, insgesamt also 4559 Wohlfahrtserwerbslosen.

Hygiene-Ausstellung in Eickel. Im städtischen Saalbau zu Eickel wartet augenblicklich die Landesversicherungsanstalt Westfalen mit einer Hygiene-Ausstellung auf, die einmal Mittel und Wege zeigt, eine richtige und zeitgemäße Körperpflege zu betreiben und zum anderen einen Einblick in den Verlauf der hauptsächlichsten Krankheiten gibt. (br)

Vaterländischer Frauenverein Röhlinghausen. Morgen, Donnerstag, bei Schübbe Jahresfest. Im Mittelpunkt steht die Auszeichnung von acht Hausangestellten. (br)

Der Kaninchenzuchtverein „Gut Wurf" Leithe hielt am Sonntag die gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurden aufgenommen: Bascheck, Emil Grabinski, Heinrich Grabinski, Kidrovski. Da der Verein am 25. und 26. Oktober eine Bezirksausstellung hat, schnitt man den Punkt Ausstellungsangelegenheiten an. Es werden 190 Tiere ausgestellt. Den Züchtern und Interessenten ist Gelegenheit gegeben, wertvolle Tiere und kostbare Pelzsachen zu sehen. Zum Schluß wurde die Anregung von der Westdeutschen Verbandsausstellung, die im November in Dortmund stattfindet, besprochen. Der Vorsitzende regte an, daß die Mitglieder sich daran beteiligen sollen. Sechs Mark wurden für Ehrenpreise bewilligt. Die Bezirksgruppenausstellung ist am kommenden Samstag und Sonntag im Saale Kampmann. (Ey)

Katernberg.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Provinzial- und Rothauserstraße. Der 17 Jahre alte H Bruckmann wurde von einem von Schonnebeck kommenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. B. trug eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch davon. Er wurde dem Stoppenberger Krankenhaus zugeführt. Der schuldige Motorradfahrer fuhr mit dem Bemerken davon, sich auf der Wache zu „melden"; hier ist er jedoch nicht erschienen. Durch Feststellung der Nummer konnte er ermittelt werden. Bei dem Ueberfahrenen besteht Lebensgefahr. (So)

Kray.

Ueberfallen oder Ueberfahren? Zu dieser Mitteilung in unserer Sonntagausgabe erfahren wir noch, daß der Verletzte nach Wiedererlangung seiner Besinnung angegeben hat, Karl Dobrinkat zu heißen und aus Gelsenkirchen zu kommen. Zuletzt will er in Essen gewohnt haben. Seine sonstigen sehr unklaren Angaben lassen auch jetzt noch keinen Schluß zu, ob es sich um einen Ueberfall oder um ein Unglück handelt.

Der evang. Knappenverein hielt am Sonntag unter Leitung des ersten Vorsitzenden W. Kelter seine Quartalsversammlung ab. Der zweite Vorsitzende A. Brückner erstattete Bericht über die letzte Verbandstagung in Bottrop, der Delegierte W. Pustolla referierte über die dort gefaßten Beschlüsse. Der Kassierer Feier erstattete den Kassenbericht, der erfreulicherweise einen Ueberschuß aufwies. Es wurde beschlossen, am zweiten Weihnachtstage ein Weihnachtsfest mit Bescherung im Vereinslokale zu feiern. (ch)

Diebstahl und kein Ende. Aus dem Schuppen der Städt. Gärtnerei im Volksgarten wurden in der Nacht zum Sonntag eine Anzahl gärtnerischer Gebrauchsgegenstände gestohlen. Weiter drangen Einbrecher nächtlicherweise in das Friseurgeschäft der Ww. Solbach, Hauptstraße 8, ein. Sie erbeuteten dabei Zigaretten, Zigarren, Tabak und Toilettensachen im Werte von 300 RM. In beiden Fällen fehlt von den Dieben jede Spur. +

* * *

Raubüberfall in Essen.

Ein Täter erschossen, ein Kriminalbeamter verletzt.

Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr drangen Räuber mit Gesichtsmasken und vorgehaltener Schußwaffe in das Büro der Eiergroßhandlung B. Geller in der Turmstraße 15 vom Hof aus ein und hielten der Geschäftsinhaberin, die allein mit einer Kontoristin in dem Büro arbeitete, mit dem Ruf:

„Geld heraus!"

die Schußwaffen entgegen. Im gleichen Augenblick wurden die Räuber von dem Leiter des Raubdezernats der Essener Kriminalpolizei und drei seiner Beamten überrascht. Als der Kriminalkommissar das Büro betrat, richtete sofort einer der Burschen seine Schußwaffe auf ihn. Im gleichen Augenblick sprang der dem Kommissar folgende Kriminalassistent auf den Räuber zu und kam mit ihm in ein Handgemenge. Der Bursche gab einen Schuß auf den Beamten ab, der diesen in den Oberschenkel traf. Jetzt mußte auch der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch machen und er traf den Räuber in den Kopf, so daß dieser tot zu Boden sank. Gleichzeitig hatte der zweite Räuber seine Waffe gegen den Kriminalkommissar gerichtet. Dieser sprang, da seine Waffe versagte, auf den Burschen zu und überwältigte ihn. Der dritte Räuber hatte unter Zurücklassung seiner Kopfbedeckung eiligst die Flucht ergriffen und ist unerkannt entkommen. Bei dem erschossenen Räuber handelt es sich um einen jungen Mann namens Vandeloh, bei dem Festgenommenen um den 23 Jahre alten Bergmann Alfred Stickborn aus Essen, bei dem dritten entkommenen Räuber um einen ebenfalls etwa 20 Jahre alten Burschen. Der verletzte Kriminalbeamte wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

*

Zuchthausurteil

gegen den Brandstifter.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Beweisaufnahme im Prozeß gegen den Brandstifter wieder aufgenommen. Es handelte sich dabei um die Aufklärung der fünf Brandstiftungsfälle, die durch die nachträglich auf Antrag des Verteidigers erfolgte Ladung mehrerer Tatzeugen bewirkt werden sollte. Nachdem die nachträglich geladenen Zeugen vernommen waren, erhielt nochmals der Staatsanwalt das Wort. Er gelangte zu der Feststellung, daß auch die nachträglich geladenen Zeugen das durch die Verhandlung entworfene Bild nicht geändert haben. Der Staatsanwalt sah sich daher veranlaßt, seinen Antrag zu wiederholen und beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Das Gericht beriet mehr als eine Stunde.

Das Urteil

lautete wegen fortgesetzter teilweise vollendeter, teilweise versuchter Brandstiftung auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Fünf Monate und zehn Tage Untersuchungshaft werden auf die erkannte Strafe angerechnet.

Marl.

Diamantene Hochzeit. Am morgigen Donnerstag können die Eheleute Schuhmacher vom Lipperweg 135 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist im Jahre 1920 aus Graudenz nach hier gekommen, wo der jetzt 87 Jahre alte Vater Schuhmacher seit dem Jahre 1860 37 Jahre lang auf dem nahen Gute Kunterstein das Schmiedehandwerk ausübte. Seine Ehefrau, mit der er im Jahre 1870 den Bund fürs Leben schloß, ist 84 Jahre alt. Von den zwölf Kindern des Ehepaares sind noch sechs am Leben. Drei Kinder verloren die Eltern Schuhmacher an einem Tage an Diphtherie, die damals epidemieartig im dortigen Kreis aufgetreten sein muß. Auch die übrigen Kinder sind hieran gestorben. Da sich die Söhne weigerten, als ehemalige deutsche Soldaten bei den Polen zu dienen, wurden sie im Jahre 1920 ausgewiesen. Mit den Kindern verließen auch die Eltern Schuhmacher auf ihre alten Tage die Heimat, um im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine zweite zu suchen. (Hm)

Rheinland-Westfalen.

Nientimp flüchtig.

Bochum, 21. Oktober.

Der ehemalige Zentrumsabg. Nientimp, gegen den ebenso wie gegen den Direktor Hundertmark wegen verschiedener umfangreicher Unredlichkeiten gegenüber dem Westfälischen Bäckerinnungsverband und anderen wirtschaftlichen Vereinigungen Strafantrag gestellt worden ist, soll sich durch die Flucht nach Straßburg der eventl. Strafe entzogen haben. Er hielt sich zuletzt in Welschenennest bei Siegen auf. Die zwischen ihm und dem ehemaligen Geschäftsführer der Gebewa, Hundertmark, geführten Verhandlungen, die eine Schadloshaltung der Gebewa zum Ziele hatten, um sie zu veranlassen, ihren Strafantrag zurückzunehmen, haben sich zerschlagen. Die Verhandlungen gingen um eine Summe von 80 000 Mark. Sie scheiterten angeblich deswegen, weil Hundertmark es ablehnte, sich an der Aufbringung dieser Summe zu beteiligen.

*

Neues Naturschutzgebiet in der Herrlichkeit Lembeck.

t **Hervest-Dorsten**, 21. Oktober.

Seit Jahren bemühen sich die Naturschutzorganisationen, das sog. Deutener Moor, das in der Gemeinde Wulfen in der Bauerschaft Brosthausen, westlich der Bahnlinie Wanne—Winterswijk gelegen ist, als Naturschutzgebiet der Vernichtung zu entziehen. Es handelt sich um ein ausgedehntes Hochmoor, das durch seine interessante Pflanzen- und Tierwelt große Bedeutung hat. Die Bemühungen haben nunmehr einen positiven Erfolg zu verzeichnen. Denn der Provinzialrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zusammen mit dem Siedlungsverband „Ruhrkohlenbezirk" und mit Unterstützung des Landkreises Recklinghausen das fragliche Moorgebiet anzukaufen und dann unter Naturschutz zu stellen.

*

Mißglückter Raubüberfall.

Köln, 21. Oktober.

In einer Wettannahmestelle am Friesenplatz erschien gestern abend, als der Inhaber, der Buchmacher Hans Seinser, allein war, ein Mann, der schon wiederholt in dem Geschäft Wettaufträge erteilt hatte. Der Kunde sprach wiederum von einem Auftrag, wurde aber plötzlich tätlich und schlug den Inhaber mit einer Eisenstange auf den Kopf. Der Getroffene wehrte den Angreifer mit aller Macht ab, so daß dieser flüchten mußte, ohne etwas rauben zu können. Auf der Straße hatte der Räuber noch die Dreistigkeit, selbst um Hilfe zu rufen, als ob er selbst verfolgt würde. Er konnte spurlos verschwinden. Der Ueberfallene hat eine Kopfverletzung davongetragen, die aber nicht gefährlich ist.

*

Im Weinkeller erstickt.

Kirchheimbolanden, 21. Okt.

Wenn der neue Wein gärt, ist das Betreten des Weinkellers wegen der damit verbundenen Erstickungsgefahr außerordentlich gefährlich. Im benachbarten Einselthum betrat der Weingutsbesitzer Wilh. Bayer noch einmal seinen Weinkeller. Da er sehr lange ausblieb, wurden seine Angehörigen unruhig und fanden ihn durch die Gärungsgase erstickt im Keller liegend. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Gladbach-Rheydt, 21. Okt. (1200 Wohlfahrtsarbeiter streiken. Der Streik der zu Pflichtarbeiten herangezogenen Wohlfahrtserwerbslosen hat nun auch auf die anfänglich noch nicht betroffenen Baustellen übergegriffen. Insgesamt sind 1200 Wohlfahrtserwerbslosen in den Streik getreten. Obgleich sie den vollen Tariflohn für Tiefbauarbeiter erhalten, fordern sie eine Erhöhung ihrer Bezüge und weitere Leistungen in Form von Schuhwerk, Kleidern und Wegegeldern. Die Gewerkschaften lehnen jede Unterstützung dieses wilden Streiks ab.

Witterungsbericht.

Die Luftdruckverteilung ist im ganzen noch dieselbe geblieben. Die Intensität des Luftdrucks nimmt aber bald, zu, bald ab, und flache Randtiefs bestimmen die Witterung. In Deutschland ist das Wetter heute morgen meist stark bewölkt bis bedeckt, nur im Osten und Süden herrscht verschiedentlich heiterer Himmel, während die Küste meist nebliges Wetter hat. Im Westen gehen stellenweise leichte Regenfälle nieder. Die Temperaturen sind gesunken, sie liegen im allgemeinen zwischen 8 und 11 Grad. Der Kahle Asten meldet Nebel, 6 Grad Wärme und frischen Südsüdwestwind.

Aussichten bis Donnerstag: Weiterhin unbeständig und zeitweise leichte Regenfälle, Temperaturen weiter abnehmend.

Herdgrün-Tube achteckig, trotz 40 Pfg. besser! Mit einem Gratisbeutel Nachpolierpulver.

Volly macht Karriere
Eine reiche Auswahl lustiger Abenteuer
ab Freitag
in der
Schauburg
Gelsenkirchen

Schloß Horst
jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag ab 4 Uhr
Kaffeekonzert ab 8 Uhr Tanz.
Sonntag, den 26. ds. Mts. singt
Hedy Hagemeiers
— Lieder, Humoresken und Schnurren zur Laute. —

Tanz-Gaststätte „Metropol"
Arminstraße 14
Neu eingeführt:
Mittwochs, Samstags u. Sonntags
Konzert und Tanz
Karl Prengel.

Restaurant Engelhardt
Dessauer- u. Wichlingstr.-Ecke
Heute der beliebte
Tanzabend
Leitung:
Kapellmeister Heinz Damitz

Stadttheater Dortmund
Mittwoch, 22. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Juarez und Maximilian.
Donnerst. 23. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Das Spielzeug Ihrer Majestät

Hotel zur Post
Mittwoch
4 Uhr Tanz-Tee 4 Uhr
8 Uhr Abends 8 Uhr
Konzert mit Tanz
Prima Küche
Ia. gepflegte Weine und Biere



PROGRAMME
liefert
sauber und preiswert
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27



Raphael
Schalkerstr. 11
Das Haus der Damen-Hüte.

Damenhüte
werden in
3 Tagen
gefärbt und nach jedem
Modellhut
umgeformt

Der Automann.
Sie sollte mir Ihr Auslik wiedermärtig sein? Sie sehen in ganz passabel aus.“
Ganz passabel, bin ich gelaubt? Sie werden erschickt haben, wer ihm dieses Patek

Der Autounfall.

Skizze
von
Wilhelmine Baltinester.

Rrrmm . . . Zwei Frauenhände in hellgelben Stulpenhandschuhen bremsen den Wagen mit aller Gewalt. Vor den Rädern liegt der Körper eines Mannes, den die eisige Fahrerin eben niederstieß. Die weiße Glut der Scheinwerfer sprüht über ihn hinweg in die abgelegene Einsamkeit der Villenstraße. Die Autolenkerin springt hinaus und beugt sich über den betäubt Daliegenden. Sie sieht, daß er die Augen halb offen hat.

„Haben Sie Schmerzen?" fragt sie mit gewürgter Stimme, der man das Herzklopfen des Schreckens anhört.

„Gerade genug." Der vom Auto Niedergestoßene wendet den Kopf von ihr ab, als wäre ihr Anblick ihm widerwärtig.

„Glauben Sie, daß Sie aufstehen können, wenn ich Ihnen helfe?" fragt sie weiter.

„Weiß nicht . . ."

„Wollen wir es vielleicht versuchen, ja?"

Sie faßt ihn mit ihren Sporthänden fest, aber doch behutsam an. Es geht schwer, aber es geht. Er kann stehen, hält sich schlecht, krümmt sich vor Schmerz, klammert sich an den Wagen und unterdrückt ein Aechzen.

„Dort ist meine Villa. Ich bringe Sie schnell hin und lasse einen Arzt holen", redet sie auf ihn ein, hilft ihm in den Wagen, setzt sich dann auf ihren Führerplatz und fährt die kleine Strecke im Tempo eines Krankentransportes. Ueber die Schulter hinweg fragt sie immer wieder, ob es schon besser sei, und erhält gar keine oder ganz ungeduldige Antworten, ob sie denn meine, das ginge so schnell.

Vor der Villa springt sie ab, läutet Sturm. Ein Diener erscheint, bekommt kurze Weisung, ruft den Gärtner und trägt mit dessen Hilfe den Verletzten auf einem Stuhl die Treppe hinauf. Oben trippelt eine ältliche Dame heran, ganz wie eine aufgeregte Henne, und begehrt alles auf einmal zu wissen.

Der Verletzte wird in ein blauweißes Zimmerchen gebracht, in den duftigen Batist eines Damenbettes gelegt.

„Ach es kann doch auch der Divan sein!" brummt er ärgerlich.

„Sie bleiben jetzt mal, wo Sie sind!" Die junge Dame, noch in Hut und Stulpenhandschuhen, steht schon am Tischtelephon.

„Nur keinen fremden Arzt rufen! Ich will meinen eigenen Arzt, meinen Freund."

„Gut. Seine Nummer?"

Er nennt sie, stöhnend vor Schmerz.

Sie sieht ihn immerfort unruhig an, bis die Verbindung hergestellt ist. „Hier Anni Schomberg. Ihr Freund liegt verletzt in meinem Hause. Autounfall! Kommen Sie sofort! Gartenstraße zwanzig! Welcher Freund? Ja, was weiß ich, wie er heißt — wie heißen Sie, bitte?"

„Klaus Bronich!"

„Klaus Bronich, sagt er! Also, kommen Sie schnell!" Sie legt das Sprechrohr wieder auf. „Er kommt gleich."

Er schließt die Augen. Sie sitzt in der Haltung einer Pflegerin, aber noch immer in Hut und Stulpenhandschuhen, an seinem Bett. Eine Viertelstunde vergeht, dann ist der Arzt da. Anni Schomberg wartet im Nebenzimmer die Untersuchung ab. Mit großen, unruhigen Augen starrt sie auf die Tür, die der Arzt erst nach längerer Zeit öffnet.

„Besser abgelaufen, als es im ersten Augenblick auszusehen haben mag. Linker Knöchel stark verstaucht. Prellungen. Er will nach Hause. Davon ist keine Rede. Sie müssen ihn schon einige Zeit hier behalten."

„Gern. Da scheinbar auch ich daran schuld bin."

„Na ja, Gnädigste, und Sie können schließlich noch von Glück reden, daß er nicht daran denkt, Sie anzuzeigen."

„Wirklich? Da hat er gesagt?"

„Ja, er ist wirklich ein herzensguter Kerl. — Auf Wiedersehen, Gnädigste."

Sie gibt ihm hastig die Hand, den Blick ungeduldig auf der Tür des Krankenzimmers. Sie muß ihm danken, es ist zu nett und lieb, daß er ihr die grauen Scherereien der Anzeige erspart! Jetzt kann ihr Herzklopfen abebben.

Nicht eben freundlich sieht er ihr entgegen.

„Sind Sie mir sehr böse?" fragt sie von der Tür her.

„Na, Sie fragen das so, als hätten Sie mir aus Versehen bloß ein wenig auf den Fuß getreten", sagt er gereizt.

Sie geht nicht weiter ins Zimmer hinein und sagt frostig: „Ich bedaure es aufrichtig. Leider kann Ihnen dadurch aber nicht geholfen werden. Ich werde Tante Veronika, die bei mir wohnt, bitten, Ihre Pflege zu übernehmen, oder wünschen Sie eine Berufspflegerin?"

„Aha! Also ich bin Ihnen selbst schon eine Last. Ueberfahren ja, pflegen nicht!"

„Wie können Sie so etwas meinen! Ich dachte nur, nach Ihren Antworten zu schließen, mein Anblick sei Ihnen unangenehm."

„Soll ich vielleicht in süß höflicher Laune sein nach einer so schmerzhaften Untersuchung? Warum sollte mir Ihr Anblick widerwärtig sein? Sie sehen ja ganz passabel aus."

Ganz passabel, hat er gesagt? Sie verliert einen Augenblick lang ihre stete Sicherheit. Ganz passabel! Wo sie doch in jedem Sommer zumindest zweimal Schönheitskönigin von Strand- und Gartenfesten wird? Na, der ist wirklich ulkig!

„Wenn Sie etwas brauchen, hier ist die Elfenbeinglocke. Vorläufig bleibe ich bei Ihnen."

„Danke. Es ist mir lieber, Sie gehen hinaus. Ich schlafe nicht gern unter Zuschaueraugen."

„Wie Sie wollen. Schlafen Sie gut!"

„Danke. Und schicken Sie morgen früh den Diener in die Stadt, ich hätte eine dringende Besorgung!"

„Bitte?"

„Er soll in einer Buchhandlung das beste Werk über „Schule des Autolenkers" verlangen. Das können Sie dann während der Pflege studieren!"

Sie beißt sich auf die Lippen. „Ich habe im Damenrennen von S. den ersten Preis erhalten und im Rennen von K. den zweiten", sagt sie mit bebender Stimme.

„Und jetzt wollen Sie wohl noch Unfallpreise gewinnen, was?" Er wendet sich ächzend auf die andere Seite und schließt die Augen.

Sie geht aus dem Zimmer. Allzu leise hat sie die Tür nicht geschlossen. —

Mit dem Schwinden seiner Schmerzen wird seine Umgänglichkeit größer. Manchmal lachen und plaudern sie stundenlang miteinander. Tante Veronika hat er sich gleich am zweiten Tag verbeten. „Wozu diese Verschärfung meines Krankenzustands? Also bitte, wenn mich jemand pflegt, dann bitte Sie, meine Gnädigste."

„Aber gern! Tante Veronika hat so viel Herz für Sie. Immer lobt sie es, wie nett Sie handeln, mich nicht anzuzeigen, und segnet Sie in den innigsten."

„Danke bestens. Uebrigens wären Anzeigen in solchen Fällen Unsinn. Wenn man jede menschliche Ungeschicklichkeit bestrafen wollte, hätten wir ganze Städte von Gefängnissen."

Immer kriegt sie es zu hören, wie ungeschickt sie war!

Zehn Tage später sagt sein Freund: „Uebermorgen kannst Du nach Hause."

„Aber mir tut es noch überall weh!"

„Wird sich geben. Du dumpelst ja schon ein wenig herum." —

„Gnädigste", sagt Klaus Bronich an diesem Tage zu seiner Lebensgefährtin und Pflegerin. „Also übermorgen soll ich schon nach Hause ziehen!"

„Wer sagt das?"

„Der Doktor."

„O — schade!"

Ihre Pflege war sehr sympathisch und viel behutsamer als Ihr Autolenken! Im übrigen muß man sich vor Ihnen hüten. Sie sind ja lebensgefährlich! Man muß Ihnen in weitem Bogen aus dem Wege gehen!" Und gleich darauf, mit ganz veränderter Stimme in ihr unter seinen Worten traurig gewordenes Gesicht hinein: „Könnten wir nicht heiraten, Anni?"

Das Porträt.

Skizze
von
Grete Masse.

Gesenius, Großkaufmann und nach dem Tode seines Schwiegervaters alleiniger Inhaber der Firma Harder & Langenwiesche, kam von einem Souper bei einem Großindustriellen heim, bei dem mit dem Wein nicht gespart worden war. Die meisten Herren waren in eine Laune geraten, die verriet, daß die Nüchternheit sie verlassen, um einer fröhlichen Beschwingtheit zu weichen, die ihnen die Würde nahm. Gesenius selbst, trinkfest und von robuster Konstitution, hatte Haltung bewahrt. Wäre nicht ein gewisser, verräterischer Glanz in seinen Augen gewesen, hätte er glaubhaft versichern können, den Abend über kein Tröpfchen des schweren Weines genossen zu haben. Aber die Pupille mit ihrem flackernden Licht verriet dem Kundigen, daß Gesenius schwer gezecht.

Als Gesenius seine Wohnung im ersten Stock eines vornehmen Mietshauses des Westens betrat, war alles dunkel und still. Nur Bedienung besaß er nur die Köchin, die schon zu Lebzeiten seiner verstorbenen Frau, Harders jüngster Tochter Claire, in seinen Diensten war. Diese Köchin besorgte, gemeinsam mit einer Stundenfrau, die täglich kam, den Haushalt des Witwers. Da sie prächtig kochte, übersah Gesenius ihre mancherlei Untugenden. Er konnte dies um so eher, da er nicht im Witwerstande zu verbleiben beabsichtigte. Seine Verlobung mit der älteren, häßlichen, aber sehr vermögenden Paula Bechstein hatte vor einiger Zeit in den Zeitungen gestanden. Die Heirat stand unmittelbar bevor.

Gesenius hängte Hut und Mantel in der Diele an den Garderobenhaken und betrat sein Rauchzimmer. Einem Wandschränkchen entnahm er eine Kiste Zigarren mit Zeibbinde. Als er eine in Brand gesteckt hatte, fiel sein Auge auf ein längliches Paket. Er löste den umschnürten Bindfaden. Ein ungerahmtes Porträt ward sichtbar. Er stellte es im Klubsessel hoch und setzte sich in einiger Entfernung nieder. Es war so still, als wären er und die gemalte Frau allein auf der Welt.

Er sann darüber nach, wer ihm dieses Paket geschickt haben mochte.

Kam es von Paula? Sie machte dann und wann ein Geschenk. Meistens aber waren es nützliche Gegenstände für den künftigen, gemeinsamen Haushalt. Ein Interesse für Kunst hatte er an Paula Bechstein noch nicht bemerkt.

Kam das Bild von einem seiner Freunde? Sehr unwahrscheinlich.

Hatte es Leptin, der Hausarzt, gesandt als ein Verlobungsgeschenk. Ein solches wäre übrig gewesen bei den hohen Rechnungen, die Leptien ausschrieb. Aber für ein Verlobungsgeschenk kam es reichlich spät.

Gesenius hatte so stark geraucht, daß der Qualm zwischen ihm und dem Bild wie ein Schleier stand. Er zerstreute ihn durch Hin- und Herschwenken mit seinem Taschentuch. Die Bahn zwischen ihm und dem Porträt ward jetzt klar. Er betrachtete es forschend, und plötzlich wich die Röte aus seinem starken, vollblütigen Gesicht.

Dieser weibliche Kopf, schmal, mit schön herausgemeißelter Stirn, glattem, glänzenden Haar, langen Augenwimpern und einem kleinen Mund, blaßfarben wie die erste Rose im Mai — er kannte ihn.

Wer hatte Asta Teje gemalt?

Wie kam das Bild zu ihm?

Er rauchte stärker, um von neuem einen Vorhang zu schaffen zwischen sich und dem gemalten Kopf. Aber der Rauch nützte nichts. Wie aus Wolken trat das stille, weiße Haupt mit dem glänzenden Haar daraus hervor.

Die Augen sahen ihn an — die traurigen, fragenden Augen der ärmlichen kleinen Studentin, die er in München, im Fasching 1922, geliebt. Auf der Redoute war ihm die Studentin aufgefallen. Ihr rotes Kleid, flammend wie Feuermohn, schien in ihr Lebenshunger und Sinnengier zu verraten. Aber das Gesicht war still, fast fromm. Und als er einmal mit der Hand über ihre Wangen gestreift, da fühlte er, sie war kühl.

Sie hatte ihn sehr geliebt, und auch er fühlte sich seltsam mit hineingerissen in das starke Erleben, in das sie ihn zog. Sie war so kindlich, so jung, so gläubig, so zärtlich. Sie weckte viel Gutes in seiner Seele. Wäre er nicht schon mit Claire Harder verlobt gewesen, vielleicht hätte er diese kleine Studentin geheiratet.

Als Harder, der Schwiegervater, Telegramm auf Telegramm schickte mit der dringenden Aufforderung, zurückzukehren, da er im Geschäft nötig sei, mußte er Asta Teje gestehen, daß er verlobt war. Ach, wie sie ihn ansah! Wie eine Gemarterte! Er ging schnell. Sie hielt ihn nicht zurück.

Die Jahre waren dahin geschwunden und hatten die Züge der Asta Teje verwischt. Vielleicht hätte er nie wieder an sie gedacht, wenn nicht jetzt auf so geheimnisvolle Weise ihr Bild in seine Wohnung gekommen.

Sah sie ihn nicht an wie damals? Er fühlte unter dem gemalten Blick eine Kälte sein Herz durchströmen, die ihn beben machte. Er riß ein Briefblatt hervor und schrieb an seinen Münchener Freund: „Kennst Du noch Asta Teje? Was weißt Du von ihr?" — Auf den Briefumschlag legte er einen Zettel, dessen Worte der Köchin anbefahlen, den Brief in erster Morgenfrühe zu befördern.

Dann erhob er sich aus dem Schreibtischsessel, um sich zur Ruhe zu begeben. Aber als er an dem Bilde vorüber kam, da zwang ihn etwas in die Knie. Er mußte schluchzend niedersinken und die Stirn an die gemalte Leinwand pressen. Dann riß er sich zusammen, suchte sein Lager auf und schlief dann — fast bis zum Mittag — — —

Als er erwachte, kam ihm sein Gebaren in der Nacht lächerlich vor. Der Gastgeber des vorigen Abends mußte seinen Gästen einen teuflischen Wein vorgesetzt haben, daß es selbst ihn, den Trinkfesten, so hatte umreißen können.

Gerade als er in sein Wohnzimmer trat, läutete das Telephon. Eine bekannte Kunsthandlung meldete sich, ihr Bote habe versehentlich bei ihm, dem Großkaufmann Gesenius, ein Porträt abgegeben. Er hätte in der Straße die Nummer 14 und 114 verwechselt. Man würde das Porträt sofort abholen lassen.

Also das Bild war gar nicht für ihn. Und als er es jetzt im Tageslicht betrachtete, wunderte er sich, daß er in der Nacht des Glaubens sein konnte, das Porträt der Asta Teje vor sich zu haben. Eine flüchtige Aehnlichkeit war wohl vorhanden. Aber sie lag nur in Form und Umriß. Die Einzelheiten dieses Gesichtes glichen nicht jenem der Studentin.

Er wünschte jetzt, sein Brief an den Münchener wäre noch nicht abgegangen. Jedoch die Köchin, sonst saumselig in der Befolgung der Anordnungen, die man ihr gab, war diesesmal eifrig gewesen und hatte den Brief sofort des Morgens durch die Stundenfrau besorgen lassen.

Dann telephonierte Frau Bechstein und teilte ihm mit, daß sie eine Zimmerpalme besorgt habe, die noch im Laufe des Vormittags eintreffen würde, und daß sie ihn, ihren Verlobten, zum Mittagessen erwarte.

Nach einigen Tagen kam ein Antwortbrief des Müncheners. Er schrieb, daß die Medizinerin Dr. Asta Teje in der Nacht des 16. Dezember an Blutvergiftung durch einen Berufsunfall gestorben sei.

Das Datum des Todesnacht war das Datum derselben Nacht, in der Gesenius von der Abendgesellschaft heimkehrte und in dem fremden Bilde die Züge einer Frau zu erkennen glaubte, die ihn sehr geliebt.



DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.



1930 | Mittwoch, den 22. Oktober | Nr 43

Der Güter herrlichstes: „Sieg".

Roman von **Robert Reuders.**
(Nachdruck verboten). 10

Antonie war hinter Else getreten: „Ich glaube er komponiert. Störe ihn nicht, Else!" Leise zog sie die Tür zu.

Halblaut sagte Häbler: „Er ist ein prachtvoller Mensch. Ein merkwürdiges Gemisch von Poesie und Prosa. Weltmann und Romantiker. Ein Mann, der seine Zeit versteht und sie nimmt, wie sie genommen werden muß. Glücklich bin ich, ihn gefunden zu haben."

„Du bist doch ein lieber Kerl, Ernst", sagte Else lächelnd, „du verdienst ein Küßchen. Laß es dir von Antonie geben."

Antonie wurde rot. Der Doktor sah verlegen zu Boden.

Der Diener brachte Mokka und Likör. Else wollte Loebing rufen, aber Antonie hielt sie zurück: „Hör, wie schön er spielt! Kann man sich vorstellen, daß dieselben Hände, die so wunderbar die Tasten meistern, ein technisches Gebilde von unendlicher Kraft — wie ein Motorrad — beherrschen können? Daß ein Gehirn musikalische Gedanken voll feinster Empfindung gebären kann und gleich darauf imstande ist, Geschwindigkeiten zu bemessen und Rennstatik auszuklügeln? Denn — das hat mir mein kurzer Besuch auf der Avus gesagt — nicht der persönliche Mut, die Körperkraft allein machen den Sieg. Auch der Geist hat seinen Anteil am sportlichen Erfolg. Der Intelligente wird auf jedem, also auch auf dem Gebiete des Sports, immer mehr leisten, als der wilde Draufgänger ohne Ueberlegung."

„Wie hübsch du auf einmal über den früher von dir so — mißachteten Sport zu sprechen verstehst", sagte Else mit leisem Lächeln. „Schade, daß Heinz es nicht hören konnte."

Dein Bräutigam hat . . ."

„Aha! Was mir nicht gelingen wollte, dich zu belehren, ist Heinz sozusagen auf Anhieb geglückt. Das ist für mich . . ."

„Laßt das doch!" warf Antonie dazwischen. „hört lieber zu, wie schön Heinz spielt." — In diesem Moment verstummte das Klavier und gleich darauf trat Loebing zu den dreien: „Entschuldigt" sagte er, „daß ich euch allein gelassen habe. Ich hatte einen kleinen Einfall. Und bevor er meinem Gedächtnis . . ."

Else unterbrach ihn: „Selbstverständlich durftest du den nicht verkommen lassen. Du spielst übrigens ganz einzig! Wir müssen öfter musizieren. Vielleicht bringen wir ein Quartettchen zusammen. Ernst spielt recht anständig Geige, auch Toni kann ihre lang vernachlässigte Geige wieder hervorholen und du, Heinz, sorgst dafür, daß Professor Fabrmann uns gelegentlich mit seinem Cello besucht."

„Das wird er gewiß gerne tun. So ein bißchen Kammermusik ist ein gut Ding."

Setze dich doch noch zu uns, Heinz, trinke ein Täßchen." Antonie goß ihn von dem duftenden Mokka ein. Ein Stündchen verging in angeregtem Gespräch, für das die Musik den Stoff lieferte. Der Gongschlag der hohen Standuhr verkündete die fünfte Nachmittagsstunde. Loebing erhob sich: „Kinder, es wird Zeit, auf die Avus zu fahren. Macht euch fertig. Na, Ernst? Du machst wieder mal deinem geschätzten Vornamen Ehre."

„Ich denke nach über das Rätsel Heinz Loebing — Harro Loehr!"

„Lieber Freund! Mit der Lösung ist kein Preis zu gewinnen. Doch die Mischung ist nicht ganz schlecht. Jeder Teil hat seinen Rhythmus. Und was die Hauptsache ist: Es klingt gut zusammen. Während sich die Mädels umziehen, wollen wir noch ein wenig plaudern und diesen edlen Schnäpsen Ehre antun. Ich werde dir die Schönheiten des — Viertaktes erläutern, den du wohl als Lärm empfindest. Vielleicht gelingt es mir, dir klar zu machen, warum er für mich — Musik ist."

*

Nebelgrau und kühl trat der Sonnabendmorgen in die Welt. Wenn's nur nicht regnet! sorgte sich Loebing. Er war wieder mit der Seitenwagenmaschine nach der Avus gekommen. In dem schlanken Boot saß — Doktor Häbler. Else ritt auf dem Sozialsitze. Antonie war zu Hause geblieben. Der Doktor hatte es sich nicht nehmen lassen, mitzukommen. Der Freitagabend hatte seine alten Anschauungen über Motorradsport und Motorradrennfahrer, die, seitdem er Heinz Loebing näher kennengelernt hatte, schon stark ins Wanken gekommen waren, endgültig zu Falle gebracht. Er hatte in eine Welt geblickt, die ihm bisher völlig fremd gewesen. Die Nacht über hatte er die gewonnenen Eindrücke in seinem klugen Gehirn verarbeitet und war zu dem Schluß gekommen, daß seine Vorurteile jeder Berechtigung bar gewesen. Er hatte sogar Gefallen gefunden an dem Betrieb. Auch die Menschen, die er kennengelernt hatte, fand er — mit einigen Ausnahmen — sehr annehmbar. Daß er selbst sich diesem Sport widmen könnte, erschien ihm freilich eine Unmöglichkeit. Daß er aber in seinen Anhängern die gleiche Begeisterung erwecken könnte, wie er sie für seine Wissenschaft empfand, das erschien ihm heute verständlich.

Jetzt stand er neben Heinz und beobachtete mit eine gewissen Rührung, mit welche Sorgfalt dieser seine Maschine, das tote Wesen, betreute. Heinz bemerkte das Interesse seines neuen Freundes.

„Sie ist brav", sagte er, „ich bin zufrieden mit dem Pferdchen. Ist sie nicht hübsch, Ernst? Willst du dich mal draufsetzen?"

Er half dem Doktor in den Sattel: „Bequem, nicht wahr? Zieh mal den Hebel da etwas an . . . nein, den da! Und den kürzeren schiebe vor . . . So! Tritt mal fest den Hebel nieder, auf den ich meinen Fuß stelle."

Lächelnd tat ihm Doktor Häbler den Willen. Trat auf den Kickstarter.

„Schärfer kürzer!" rief Heinz, „nochmal!"

Mit Donnerlaut sprang der Motor an. Heinz mußte lachen über das Erschrecken des Freundes, der beinahe von seinem Sitz gefallen wäre.

„Ich möchte wetten, Ernst, du lernst auch noch fahren!"

„Na . . ."

„So jetzt kletterst wieder runter."

Er stellte die Maschine ab und half Häbler beim Absitzen.

„Kümmere dich jetzt etwas um Else, Ernst. Ich fahre mal rum. Uebrigens, daß ich nicht vergesse! Um sieben Uhr kommt mein Bruder Bernd an. Ich habe in meiner Wohnung hinterlassen, daß ich mit Else auf der Avus bin. Er wird wohl herauskommen. Da könntet ihr Wiedersehen feiern."

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er los. Häbler ging zu Else, die im Gespräch mit einigen Sportsleuten in der Nähe stand. Einige davon kannte Häbler schon, mit den anderen machte ihn Else bekannt. Mit Erstaunen erkannte der Dozent in einem der jungen Leute einen seiner Hörer.

„Ah, auch Sie treiben den Rennsport, Herr Wiesner?" fragte er ihn.

Der Student errötete: „Ich will es versuchen, Herr Doktor. Bisher habe ich nur ein paar kleine Wettbewerbe gewonnen. Morgen fahre ich selbstverständlich nicht mit. Gegen so große Fahrer hätte ich nichts zu bestellen."

„Wird auch noch kommen, Herr Wiesner," sagte Häbler wohlwollend.

„Ashton sehe ich nicht", bemerkte Else.

Ein Monteur, der an einer Maschine arbeitete, mischte sich ein: „Ich hörte, an seine Maschine stimmt wat nicht. Er war da, ganz früh. Fuhr einmal rum, fluchte englisch. Is wegjefahren."

„Sollte er morgen nicht fahren können?" fragte Else.

„Hab sowat jehört", erwiderte der Mann.

Else klatschte in die Hände: „Au, fein! Dann braucht sich Heinz nicht so anzustrengen."

Heinz, der herangefahren war, hatte die letzten Worte gehört. Fragte: „Warum freust du dich so, Else?"

„Weil der Ashton seine Maschine sauer gefahren hat. Er wird morgen nicht fahren können. Du hast das Rennen schon gewonnen!"

Loebing wurde ganz rot. Er übergab sein Rad einem Manne zum Halten und löste den Sturzhelm. Nach einer Pause sagte er: „Dann ist mir das ganze Rennen verleidet, Else, du weißt ja . . ."

„O, Heinz!"

„Wer hat dir gesagt, daß Ashton . . ."

„Der Mann da, er . . ."

Heinz wandte sich an den Monteur: „Was wissen Sie von Herrn Ashton?"

Der Mann lüftete die Mütze; sagte: „Herr Loebing, ich weiß nur, daß der Herr Engländer jeflucht hat. Und daß jeredet wurde, er wird nich fahren, weil seine Kiste hinüber ist. Sonst weiß ick nischt!"

Else faßte Heinz leise am Arm: „Heinz, du mußt . . ."

Er unterbrach sie: „Ich muß Gewißheit haben."

Der Monteur wandte sich wieder an ihn: „Reden Sie mal mit'n Enscheneer Witthaus. Der Ashton hat lange mit ihm gesprochen. Der Enscheneer weß sicher, wat los is."

„Ich danke Ihnen. Da" er drückte ihm ein Geldstück in die Hand, „trinken Sie eins." Der Mann dankte und begab sich wieder an seine Arbeit. Heinz wandte sich an Dr. Häbler: „Ernst, ich bitte dich, Herrn Witthaus zu fragen, ob Ashton fahren kann oder nicht. Du hast ihn ja gestern kennen gelernt. Sieh, dort drüben steht er mit dem dicken Herrn. Willst du?"

„Gern, Heinz", antwortete der Doktor und ging zu Witthaus.

Nach wenigen Minuten kam er wieder und meldete: Herr Witthaus sagt, daß der Engländer ganz bestimmt fahren wird. Er hatte nur" — Häbler flickte auf seine Manschette, auf der einige stenographische Zeichen zu sehen waren — „Zündungsstörungen gehabt. Er hat den Magneten ausgewechselt und die Maschine ist wieder tadellos". Heinz drückte dem Freunde die Hand: „Ich danke dir sehr. Ich wollte nicht selbst fragen, darum habe ich dich gebeten. Ich hoffe . . ."

„Es war mir ein großes Vergnügen, dir gefällig sein zu dürfen."

„Nochmals Dank. Jetzt bin ich wieder zufrieden."

„Willst du noch fahren?" fragte Else.

„Jetzt mache ich Schluß. Nachmittags ist die Abnahme der Maschinen. Ich werde die meinige noch genau durchsehen, daß alles in Ordnung ist. Denn nach der Abnahme kommt sie in Verschluß. Dann sehe ich sie erst wieder kurz vor dem Start. Bitte, Else, geh jetzt mit Ernst auf die Terrasse. Ich komme bald, euch abholen."

Du siehst heute so munter aus, so frisch", sagte Else zu Doktor Häbler, als sie im matten Licht der wolkenumflorten Morgensonne saßen.

„Ich fühle mich auch wohl."

„Gefällt dir der Betrieb hier?"

„Ja, Else."

„Sieh mal an!"

„Weißt du, was mir leid tut, Else? Daß ich Heinz Loebing oder einen seiner Art nicht schon früher kennen gelernt habe. Hätte ich vor zehn oder fünfzehn Jahren einen solchen Freund gehabt, vieles wäre anders geworden. Vor allem andern: „Ich selbst. Er hat mir zum Bewußtsein gebracht, was ich versäumt, verloren habe."

„Meinst du den — Sport?"

„Auch den. Aber — du weißt ja: Als einziger Sohn eines Gelehrten der alten Schule ohne wirklichen Kameraden, immer nur angehalten zu lernen — konnte ich da anders geraten, als ich bin?"

„Du ahnst gar nicht, wie ich mich freue, daß du dich so gut mit Heinz verstehst! Nie hätte ich das gedacht."

Vor dem Paare stand wie aus der Erde gewachsen ein blonder Hüne. Ein Mann in mittleren Jahren. Mit ein wenig schlopper Eleganz gekleidet. Scharfe blaue Augen in sonnenbraunem, geistvollen Gesicht. In dröhnendem Bab rief er: „Häbler, du hier?" Der Doktor schnellte hoch: „Bernhard!"

„Weißt du, daß ich dich gerade auf der Avus finden muß! . . . Ich suche meinen Bruder Heinz, den du wahrscheinlich nicht kennst. Der fährt nämlich Rennen — aber entschuldige — ich sehe, du bist in schöner Ge . . ."

Else lachte hell auf: „Guten Morgen, Herr Professor Loebing!" sagte sie, ihm die Hand hin-

streckend. Der Riese nahm sie in seine gewaltige Rechte — etwas zögernd. Doch schon im nächsten Augenblick hatte er die Ueberraschung überwunden.

Händler beeilte sich, die Lage zu klären: „Erlaube, Else, daß ich dir deinen Schwager — den du schon erkannt hast — noch offiziell vorstelle. Lieber Bernhard, Fräulein Else Poschmann ist Heinzens Braut."

„Herzlich willkommen, schöne Schwägerin! Das ist eine Ueberraschung! Ich darf doch gleich du sagen?"

„Sei gegrüßt, recken-hafter Bruder meines Heinz! Setze dich erst mal nieder, daß ich mir nicht den Hals ausrenken muß beim Ansehen zu deiner Höhe."

Der Professor nahm Platz und bestellte ein Glas Bier.

Else fuhr fort: „Doktor Händler ist ein alter Freund unserer, der Poschmann'schen Familie. Seit kurzem auch der Heinzens, der mich ihn anvertraut hat, bis er mit seinen Vorbereitungen für das Rennen fertig ist. Ich bin nämlich sehr schutzbedürftig!" schloß sie.

„So siehst du auch aus Schwägerin. Prost!"

Er trank mit einem Zuge sein Glas leer.

„Nicht wahr? Ein armes, schwaches Mädchen. Aber jetzt werde ich mich mal nach Heinz umsehen: ihm deine Ankunft melden, Bernhard. Ihr werdet euch gewiß nicht langweilen. Freunde, die sich lange nicht gesehen haben, haben sich immer was zu erzählen. Besonders — Nachgelehrte."

Sie flitzte davon.

„Laß dich mal richtig ansehen, Händler", sagte der Professor. „Siehst immer noch so grünspechtig aus. Sitz nicht zuviel über deinen Schwarten. Bißchen mehr raus an die frische Luft. Uebrigens: Was macht dein Werk?"

„Es geht recht schön vorwärts. Ich danke dir noch für die Bücher, die du mir geschickt hast."

„Nichts zu danken! Du, Ernst, das ist ja ein ganz entzückendes Mädel, die Braut meines Bruders. Sportsdame, was?"

„Ja . . . Weißt du, Bernhard . . . bevor sie wiederkommt . . . ich . . ."

„Was stotterst du da herum? Heraus mit der Sprache!"

„Na, einmal mußt du es doch erfahren. So ist es besser, wenn ich selbst . . . Also: Else Poschmann war bis vor ganz kurzer Zeit — meine Braut!"

„Ach nein? Und der Heinz, der verflixte Lümmel, hat sie dir wegaeschnappt?"

„So — ähnlich."

Professor Loebing lachte dröhnend: „Das ist großartig! Daß ihr — du und Heinz — dabei Freunde geblieben seit, daß finde ich denn doch . . . Ich an deiner Stelle hätte mir das Mädel nicht so aus den Fingern nehmen lassen. Da hätte es was gesetzt!" Er schlug mit geballter Faust eine Quart in die Luft.

Händler machte ein betrübtes Gesicht. Sagte mit einem leisen Seufzer: „War nicht zu ändern. Deinen Bruder habe ich erst nach — nach der Auflösung meiner Verlobung durch Else kennengelernt." Und Händler schilderte dem Freunde, wie er Else Heinz kennengelernt, wie er — Händler — sich gegen sie aufgelehnt hatte und was darauf erfolgt war. Aufmerksam hörte der Professor — ein Bier nach dem andern trinkend — zu. Als Händler geendet hatte, legte er seine gewaltige Pranke auf des Doktors Schulter.

„Daß du eine besonders — glanzvolle Rolle gespielt hättest, lieber Freund, kann auch dein bester Freund nicht behaupten. Doch das Ende, dein Bekenntnis, dein Friedensschluß und Freundschaftspakt, läßt dich wieder in besserem Lichte erscheinen. Weißt du, was mir auffällt?"

„Wie sich die Schwester — wie heißt sie?"

„Antonie."

„Antonie, richtig! dabei verhalten hat. Sie hat euch, dich und Heinz doch eigentlich zusammengeführt. Und ich lasse es mir nicht nehmen: Sie muß dabei eine besondere Absicht verfolgt haben."

„Gewiß! Sie wollte nicht, daß Unfrieden bestehen bleibe."

„Das hätte sie auch erreicht, wenn sie dich hätte laufen lassen auf Nimmerwiedersehen."

„Sie ist gut und . . ."

„Muß sie dich denn mit der Nase drauf stoßen, Mensch!"

„Auf was denn, Bernhard? Ich verstehe dich nicht."

„O du ahnungsloser Engel du!"

„Ich bitte dich, Bernhard, sprich nicht in Rätseln!"

„Soll dir das Mädel um den Hals fallen? Herrgott, bist du — naiv!"

Doktor Händlers Augen wurden ganz rund.

„Du glaubst, daß — daß — Antonie — mich . . . ?"

„Das sapyt doch ein Blinder mit dem Stecken! Sie hat mit einer geradezu brillanten Taktik dich von der für dich verlorenen Else weggeriet. Nachdem die Cho'e mit Heinz zum Klappen gekommen war, glaubtest du, ohne deine Verflossene, die du — du entschuldigst! — erdämlich behandelt, also selbst vergrault hast, nicht leben zu können. Warst verzweifelt bis zum stillen Suff. Stimmt das?"

„So — ungefähr. Aber . . ."

Nichts aber! Da hat diese brave Antonie — muß eine prächtige Person sein! — dir klar gemacht, daß Heinz besser zu Else paßt als du und umgekehrt. Das stimmt wohl auch?"

„Es stimmt."

„Als sie dich dann soweit hatte, da konnte sie doch nicht gut Feindschaft dulden zwischen ihrem Schwager und ihrem — präsumptiven Herrn Gemahl. Ist das logisch?" Doktor Händler stützte das Haupt schwer in die Hand Schwieg lange. Endlich stieß er hervor: „Bernhard, wenn du — recht hättest?"

„Ich habe recht! Ich will — Kellner, noch ein Helles! — nie mehr einen Tropfen Bier durch die Kehle rinnen lassen, wenn es sich anders verhält. Mensch, daß du nicht ganz von selbst . . . Und das hat Logik studiert! Laß dir dein Lehrgeld wiedergeben." Gar klaglich sah Händler zu dem gewaltigen Freund empor, der sein wieder geleertes Glas mit kurzem, rufenden Schlag auf den Tisch setzte. „Was soll ich tun?" fragte er leise.

„Frag nicht so erz — ungeschickt, Händler! Das . . . Aber weißt du was? Ich werde mir diese kluge Antonie mal genau ansehen und dann deine Frage beantworten. Guck nicht so angstvoll drein! Ich werde sie dir nicht entgegnen, wie mein liebes Brüderchen die flotte Else. Bevor ich meine Freiheit . . . Hallod. da seid ihr ja! Gratuliere dir herzlichst, lieber Heinz, zu deiner reizenden Braut!" Der Professor packte den Bruder, den er um Haupteslänge überragte, an den Schultern und küßte ihn auf die Wange. „Du bist mir ein Schwerenöter, alter Junge! Der Ernst da, hat mir schöne Geschichten erzählt. Aber hier ist's trifte, Kinder. Fahren wir doch in ein Revier, wo man das Bier in menschenwürdigeren Gemäßen schänkt."

Heinz Loebing lächelte: „Einverstanden! Wie wäre es mit dem Bschorrbräu? Wie lange willst du in Berlin bleiben, Bernd?"

„Hab ein paar Tage Zeit. Jetzt aber marschieren wir. Mein schöner Durst verkommt sonst. Hast du den Wagen da, Heinz?"

„Nein, ich bin auf dem Motorrad gekommen. Ich nehme Else in den Seitenwagen und du nimmst mit Händler eine Autodroschke."

„Einverstanden."

Die Vier wanderten dem Ausgang zu. Voraus Händler mit Else; die beiden Brüder folgten Arm in Arm.

„Du, Heinz", sagte der Professor halblaut, „der Händler hat mir die Geschichte deiner Verlobung erzählt und auch, wie er zur Freundschaft mit dir gekommen ist."

Loebing lachte.

(Fortsetzung folgt)

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold. in Braunschweig. (Nachdruck verboten.)

7

Darry und Karel befanden sich im Wohnzimmer. Das Zimmer hatte ein etwas größeres Fenster, das mit einem leichten Vorhang bedeckt war. Dieses Fenster mündete in einen schmalen Gang, der zwischen diesem Zimmer und der kleinen Küche entlang lief. Dann befand sich noch ein Fenster in dem Wohnzimmer, das in den kleinen Garten, der vor jedem Hause sich befand, Ausblick bot.

Sever war in das Haus gekommen, ohne daß er gehört wurde. Er sah Licht in dem Wohnzimmer und schlich sich in den kleinen, schmalen Gang.

Eng preßte er sich an die Wand, damit sein Schatten ihn nicht porzeitig verriet. Erst wollte er einmal sehen, was in seinem Hause vorging, bevor er handelte. Von seinem Standorte aus konnte er gut das ganze Zimmer übersehen. Nichts konnte ihm entgehen.

Er zuckte zusammen, als er hinsah. Da sah er wirklich den Ingenieur neben seinem Weibe stehen. Sie hielten sich umschlungen, sie mußten sich erst geküßt haben. Er mußte an sich halten, um nicht hineinzuspringen. Er preßte die Lippen fest aufeinander, daß kein Laut seinem Munde entfliehen konnte. Jetzt durfte er sich nicht verraten. Jetzt mußte er ausharren, mußte alles sehen, um dann auftreten zu können.

Er hörte klar und deutlich die Stimme der beiden.

Zuerst sprach Murr wieder.

„Darry, du darfst also nicht sprechen. Du darfst dich nicht selbst betrügen. Du mußt mir folgen, du mußt mit mir kommen, jetzt, in dieser Stunde noch. Ich habe alles vorbereitet, es ist alles geschehen —"

Darry machte eine müde Handbewegung. Er fuhr fort:

„Ich habe reichlich Geld bei mir, ich kann dir ein sorgenfreies und schönes Leben bieten. Und vor allem, wir gehören zusammen, wir dürfen uns nicht mehr verlieren."

Darry hatte Murr aussprechen lassen. Als sie sah, daß er nun auf ihre Antwort wartete, sagte sie mit leiser, umflorter Stimme:

„Karel, ich kann dir heute auch nichts anderes sagen, als ich gestern gesagt habe. Ich kann Sever nicht verlassen, und ich werde es nicht tun. Meine Liebe gehört nur dir, aber einen Eid kann ich nicht brechen."

„Es ist gut so", erwiderte Karel mit dumpfer Stimme und wandte sich ab. Er trat einige Schritte zurück und wandte sich um. Mit einer raschen Bewegung hatte er den Revolver gezogen.

Darry verfolgte alle seine Bewegungen, sie ahnte nichts Gutes. Da sah sie die blanke Waffe in seinen Händen und schrie auf.

„Karel, was willst du machen — — —?"

Er drehte sich gelassen um. In seinen Augen lag ein feuchter Schimmer. Er lächelte müde und machte eine abwehrende Handbewegung.

Ein namenloses Grauen schüttelte ihren Körper. Sie erzitterte vor dem Gedanken, daß der geliebte Mann seinem Leben ein Ende machen würde. Das durfte nicht sein, so weit durfte es nicht kommen.

Sie ging zu ihm hin und griff nach der Pistole, die er noch immer in der Hand hielt. Sie nahm sie und legte sie achtlos auf den Tisch daneben.

„Du darfst nicht sterben, Karel, ich will es nicht haben."

„Gibt es eine andere Lösung, Darry — — —?"

„Vielleicht", sagte sie und versuchte zu lächeln. Es gelang ihr aber nicht. Es war nur ein angstverzerrtes Gesicht, das ihm da entgegen sah.

In diesem Vielleicht lag für den Mann, der mit sich bereits abgerechnet hatte, der nichts mehr zu hoffen hatte, eine Welt voll neuer Hoffnungen. Er ließ sich willig von der Frau fortziehen, weg von dem Tisch, wo die geladene Waffe lag.

Vielleicht hatte sie sich es überlegt, vielleicht wollte sie nun mit ihm gehen. Sie standen hart neben dem Fenster, hinter dem Sever, an die Wand gedrückt, lehnte und lauschte.

Darry umfaßte Karels Schultern und beugte seinen Kopf zu sich herab. Ihre Lippen suchten die seinen, und sie bedeckte seinen Mund mit zahllosen, heißen Küssen. Sie zitterte am ganzen Körper und mußte sich fest anhalten, wenn sie nicht umsinken wollte. Mit zitternden Fingern fuhr sie durch sein blondes Haar. Sie konnte ihn fast nicht sehen, denn ihre Augen standen voll Tränen.

Und in diesem Augenblick ging etwas Seltsames in ihr vor. Ein Gedanke stieg in ihr auf, der die Lösung sein konnte.

Wenn sie jetzt hingehen würde, — — dorthin zu dem Tisch, wo die Waffe lag, — wenn sie diese Pistole aufnehmen würde und sich niederschießen würde — wäre dann nicht alles, — — alles. — — gut — —?

Sie erschrak nicht vor dieser Auimunterung. — Sie wunderte sich nur, daß es ihr nicht schon früher eingefallen war. Wie hatte sie das überleben können, warum hatte sie nicht daran gedacht — —?

Für den Mann, dem sie ihre große Liebe schenkte, würde sie alles tun.

Sein Leben wollte sie retten, mehr wollte sie nicht.

Sie wurde förmlich wieder freudig bei diesem Gedanken, ihm diesen Beweis ihrer großen opferbereiten Liebe zu geben. Sie klammerte sich an den Mann an und küßte ihn immer wilder und heftiger. Sie achtete es nicht, daß ihre Lippen schon bluteten.

Zeit wollte sie gewinnen, ein wenig Zeit, um dann schneller handeln zu können.

Wenn sie tot sein würde, dann fand er sicherlich die Kraft, von selbst wieder vorne anzufangen und aus eigenem heraus ein neues Leben zu beginnen.

Ihr Tod würde alles ändern — — —!

Langsam ließ Darry ihn los — — — ganz langsam ging sie zurück — — —

Nur einen Schritt, dann noch einen und nach geraumer Weile wieder einen — — — Er sah nichts davon. Er befand sich in einem hoffnungsfrohen Glückstaumel, in den ihre heißen und wilden Küsse ihn versetzt hatten.

Er hörte sie nicht, wie sie langsam vor ihm zurückwich und in die Nähe des Tisches gelangte.

Und dann stand sie dort, und ihre Hand griff nach der kalten, matt glänzenden Waffe. Die Hand umspannte fest und sicher den Griff, der Finger lag ruhig am Drücker.

In diesem Augenblick öffnete Karel die Augen, sah vor sich hin und vermißte die geliebte Frau. Dann sah er sie neben dem Tisch stehen. Gewahrte die Waffe in ihrer Hand — — —!

Er wußte nicht, was er denken sollte — — trieb sie ein Spiel nun mit ihm — — oder war es ihr Ernst — — —?

Er stieß einen warnenden Schrei aus, wollte zu ihr eilen, aber er fühlte sich wie gelähmt. Konnte sich nicht rühren. Starr wie eine Statue stand er und blickte unbeweglich auf die Frau, die da in seiner allernächsten Nähe stand und langsam die Waffe zu ihrem Kopfe hob . . .

Noch einer stand in allernächster Nähe der Frau: Sever Bilder.

Er hatte sich unwillkürlich von der Wand, an die er sich gepreßt hatte, entfernt und blickte mit weit aufgerissenen Augen in das Zimmer hinein. Was machte da seine Darry?

Nein, das war kein Scherz mehr, — — — das war verdammter, dreimal verdammter Ernst. Darry nahm es tragisch, sie wollte sich erschießen. Sie mußte verrückt geworden sein — — — dachte Sever. —

Er wollte hineinspringen, durch das Fenster, es einschlagen, zertrümmern. Hinstürzen auf sie und ihr den Revolver aus der Hand schlagen.

Aber sonderbar — — — er konnte sich nicht rühren — — —. Die fürchterliche Angst, diese grauenhafte Angst, die in allen seinen Gliedern lag, ließ auch ihn erstarren!

Darry hatte den Lauf an die Schläfe angelegt, und in diesem Augenblick dachte sie nur an Sever. Sie nahm im Geiste Abschied von ihm und bat ihn um Verzeihung, daß sie ihn verließ. Er hatte sie ja so geliebt . . .

So wunderbar hell war es um sie her — — — so wunderbar — — —

Da löste sich bei Karel der Starkrampf. Er schrie auf, und mit einem einzigen Sprung setzte er zu ihr hin.

Er riß seine Hand hoch und griff nach ihrer. Darry sah seine Bewegung, sie wunderte sich nur jetzt, daß man sie nicht sterben lassen wollte.

Aber sie wollte sterben — — — es war ja schon beschlossen.

Eine kleine Wendung, eine kleine Drehung des Kopfes nur. Sie versuchte der griffbereiten Hand Karels auszuweichen, und es gelang ihr auch — —

Da drückte sie los — — —

Scharf peitschte der Knall auf. Eine kleine Rauchwolke noch — — — dann Nebel — — eine dichte, starre, undurchdringliche Nebelwand — —

Mechanisch fing Karel den fallenden Körper auf — — — stützte ihn in seinen Händen — — — ließ sich auf die Knie mit ihm nieder. Bettete ihn fürsorglich auf dem kalten Boden.

Das Kleid zerriß ein wenig dabei, durch den Fall und das Aufhalten. Karel hielt in der Hand einen kleinen Fetzen des Stoffes. Er hatte es gar nicht beachtet.

Schwer warf er sich über ihren warmen Körper. Seine Tränen tropften über ihr bleiches Gesicht, bedeckten es. Sein Mund stammelte irre Worte, dann schrie er plötzlich auf in seinem rasenden, ungeheuren Schmerz — — —

Und draußen stand Sever Bilder, einer Marmorstatue gleich. Unbeweglich. Die Augen geradeaus gerichtet, die Wände durchdrang der Blick — — — auf den Ingenieur gerichtet.

Mußte er überhaupt, was jetzt geschehen war — — — brannte in seinen Augen nicht schon das Feuer des Irrsins?

Schaum war vor seinem Munde — — — wie bei einem reißenden Tier, einer Bestie.

Sever Bilder wußte in diesem Augenblick vielleicht gar nicht, was da drinnen geschehen war. Er sah, er hörte alles, aber er dachte nicht daran, daß seine Darry tot da drinnen lag.

Ja, Darry Bilder war tot — — —!

Die Kugel war rückwärts in den Kopf eingedrungen, hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Sprung Murrs auf sie zu hatte sie zu der Drehung des Kopfes veranlaßt. Sie hätte sich sonst sicherlich die Kugel in die Schläfe gejagt. Wäre der Schlag Murrs zurecht gekommen, so würde sie jetzt noch am Leben sein. Denn dann wäre das Projektil in die Decke gefahren. Vielleicht wäre es aber auch durch das Fenster hinaus, dorthin, wo Sever stand, gefahren. Man konnte es nicht wissen — — —

Karel war noch immer über ihren Körper gebeugt.

Er hatte eine Hand von ihr an seinen Lippen und bedeckte sie ununterbrochen mit zahllosen Küssen. Er vermochte sich nicht loszureißen von ihr.

Er griff nach ihrem Kopf und hob ihn langsam und unendlich vorsichtig auf. So behutsam, wie wenn Darry nur schliefe und er Angst hätte, sie zu wecken . . .

Er achtete es nicht, er sah gar nicht, daß aus einer kleinen Oeffnung rückwärts ununterbrochen ein dünner Blutstrom herausquoll. Er sah nicht, daß seine Hände sich rot färbten. Er sah auch nicht, daß an seinen Kleidern schon Blutspuren waren.

Er hielt nur ihren Kopf und sah ihn an. Er sprach ganz leise zu der Toten. Worte der großen Liebe zu ihr waren es und der Vorwurf, warum sie ihr Leben beendete.

„Wolltest du mich retten, Darry — — — wolltest du mit deinem Tod vielleicht alles wieder gutmachen — — — glaubst du, daß es dir gelingen wird — — —?"

Die Tote konnte ihm keine Antwort geben. Ihr Mund schwieg für immer, für ewige Zeit. Ihr kleines, armes Herz hatte aufgehört zu schlagen, es konnte Karel nicht mehr lieben, für den sie gestorben war. Kein Kummer und kein Schmerz würden mehr diesen kleinen Frauenkörper durchrasen, wenn schwere Selbstvorwürfe sie zu quälen begannen.

Sie hatte einen andern Mann geliebt, sie hatte ihm ihre große, wunderbare Liebe geschenkt, was konnte sie dafür?

War nicht das dunkle, unergründliche Schicksal an ihrem Tode schuld — — —? Das Schicksal, das sie mit diesem Mann zusammengeführt hatte, der ihr weiteres Leben bestimmen sollte?

War Karel vielleicht schuldig, daß er diese kleine, arme Frau gefunden hatte, die er sein ganzes Leben hindurch gesucht hatte? War er schuldig zu sprechen, daß er dieser Frau von seiner großen Liebe erzählt hatte, daß er ihr gesagt hatte, daß sie zusammengehörten und daß alles bisher nur Irrtum war — — —?

Karel Murrs Auge blieb plötzlich an dem kleinen, ganz kleinen Loch haften, aus dem der dünne Blutstrom quoll.

Es war die Einschußöffnung, hier drang die todbringende Kugel ein, von hier aus nahm sie ihren Weg — — und zerstörte ein junges Leben.

Er sah dieses kleine Loch, und im gleichen Augenblick erschrak er und prallte davor zurück.

Die Kugel drang rückwärts in den Kopf ein.

Hatte man schon einen Selbstmörder gesehen, der den Lauf der Pistole sich rückwärts an den Kopf setzte und dann schoß? Schwerlich. Wenn das Loch, wo die Kugel eindrang, sich am Hinterkopf befindet, so konnte man schwerlich an einen Selbstmord glauben. Lag da nicht eine andere Vermutung bedeutend näher — —?

Würde man nicht sofort an einen Mord denken — — —?

Jeder Kriminalist, der sie sehen würde, würde wohl augenblicklich sagen, hier ist ein Mord geschehen, hier liegt nicht Selbstmord vor!

Augenblicklich wurde ihm eines klar:

Man würde ihn als den Mörder ansehen, wenn man ihn hier antraf!

Jeden Augenblick konnte jemand kommen, man würde sicherlich den Knall des Schusses gehört haben. Es befanden sich ja noch Häuser in der Nachbarschaft, und es war ja jetzt Nacht, überall still und ruhig, man mußte den lauten Knall sogar gehört haben . . .

Vielleicht standen jetzt schon Leute draußen und wollten hereinkommen? Vielleicht laben schon Menschen zum Fenster herein?

Er sah scheu auf, lauschte zur Tür hin.

Nichts zeigte sich. Er war noch allein mit der Toten.

Er sprang zum Fenster hin und preßte sein Gesicht an das kühle Glas. Starrte in die Nacht hinaus. Nichts sah er. Noch standen keine Menschen draußen.

Karel Murr hämmerte mit den Fäusten die schweißbedeckte Stirn und suchte nach einem Ausweg. Es mußte sich doch einer finden lassen. Wie konnte er es nur machen, daß er von hier wegkam, ungesehen — — — daß man ihn nicht als den Mörder ansah — — —?

„Ich bin ja nicht der Mörder!", schrie er laut auf. „Aber es wird mir das niemand glauben, ich würde es auch keinem Menschen glauben — —"

Seine Augen glitten wieder über die Tote.

Sie würde nicht mehr für ihn Zeugenschaft ablegen, daß er unschuldig war.

Da sah er die Waffe am Boden liegen. Ihre Hand war ausgestreckt, und die Finger umklammerten noch immer fest die Pistole. Er bückte sich rasch. Die Waffe mußte er ihr wegnehmen, die durfte man hier nicht finden. Würde man sie finden, dann würde man sofort wissen, wer sie erschossen hatte.

Er nahm vorsichtig den Revolver der Toten aus der Hand. Er steckte ihn ein, und dann lief er weg.

Riß die Tür auf, die auf den kleinen, schmalen Gang führte und eilte hinaus.

(Fortsetzung folgt)

„Gerade aus! Tanks! 1000 Meter! Feuer!"

Eine Kriegserinnerung

von

Ernst Hans.

Nach einem beschwerlichen Marsch hat uns ein verwüsteter Wald aufgenommen. Wer weiß, wie lange die Rast hier dauernd wird? Die Geschütze sind aufgeprotzt, die Pferde geschirrt, jederzeit zum Vorfahren bereit.

Wir hoffen, daß die Nacht ihre schützenden Fittiche über uns breiten wird, bevor der Befehl zum Vorrücken in die vorgeschobene Feuerstellung kommt. Es ist kaum möglich, ohne größere Verluste am hellen Tage in Stellung zu fahren, denn in diesen Septembertagen 1918 hat sich hier — bei Laffaux — in der Nähe der Heeresstraße Laon-Soissons ein Hexenkessel aufgetan.

Wir haben Ruhe! Aber wir wissen genau, es ist das letzte Atemholen vor dem Sturm. Was heißt aber Ruhe? Wir holen Strauchwerk, verbergen die Geschütze damit vor den feindlichen Fliegern, die sehr rege sind. Kommt doch eben solch ein wagehalsiger Franzose, kaum einhundert Meter hoch, über unsere Bereitschaftsstellung hinweg. Unsere Maschinengewehre sind schnell bereit: „Tack-tack-tack-tack-tack-tack-tack-tack-tack!" Doch wo ist der Flieger inzwischen! Wir holen Laub, pflücken die schon halb dürren Blätter, bringen sie zu den Pferden. Die Tiere geben nur zögernd an dieses „Futter", aber der Hunger treibt es hinein — — —

Mit einem fürchterlichen Zischen — plötzlich, ganz unerwartet! — schlägt eine Granate ein. Ein Baum wird gefällt, unser Beobachtungswagen beschädigt! Der Flieger — vorhin — hat sehr gut beobachtet . . . Wieder eine Granate, wieder ein abgeschlagener Baumast! . . . Da, die nächste — beim vierten Geschütz! Der Dreck spritzt hoch. Wir tragen zwei Verwundete fort, das Geschütz ist zum Feuern unbrauchbar.

Die Nacht bricht an. Jetzt geht's aber auch los! Den Abhang hinauf. „Kanoniere in die Räder!" Die Pferde vermögen den Steilhang nicht allein zu bewältigen. Im Galopp fahren wir über die außerordentlich stark befahrene Straßenkreuzung. Mit furchtbarem Krachen platzt plötzlich ein Splitterregen an einem unserer Munitionswagen; ein Pferd stürzt! In Windeseile geht alles! Kurzer Halt, die Langtaue fallen, das Geschirr ebenso, der Unteroffizier zieht seine Pistole, gibt dem Tier den Gnadenschuß. „Aufgesessen! Marsch!"

Ruhig liegt die Feuerstellung in der Morgendämmerung auf einer kleinen Anhöhe. Die Unterstände am steilen Abhang, mit Wellblech gedeckt und nur notdürftig hergerichtet, sind dem Feinde zugekehrt — eine alte feindliche Artilleriestellung. Unsere beiden Geschütze werden aufgefahren in offener Feuerstellung, kaum 1000 Meter vom feindlichen Graben, der sich an der deutlich sichtbaren Silhouettenlinie der Straßenbäume (Laon-Soissons) hinzieht. Der Franzmann hat es auf unsere Stellung abgesehen, tagelang geht das Ringen bereits . . .

Wir haben eben unser Brot geteilt, ehrlichkameradschaftlich wie immer. Die Brotbeutel lagen auf der Erde, die Marmelade ist sandig; doch was macht das. Die Hauptsache ist, man hat überhaupt noch etwas zum Essen! — —

„Acht . . . schreit ein Kamerad auf! Er wollte „Achtung!" rufen, aber er kam nicht so weit. Ist auch nicht nötig, wir liegen schon alle. Das Wellblech über uns bewegt sich unter Klirren! Mit einem Höllenlärm fährt eine Granate eben hinter unserem Unterstand in die Erde, ein Gepolter von Erdklumpen, die auf das Wellblech geworfen werden, und das bekannte „Ting . . ting . . ting" — Granatsplitter! Ein Dreckklumpen fällt vor dem Eingang des Unterschlupfs nieder, ausgerechnet auf unser Brot, in unsere Marmelade — noch mehr Sand auf die Marmelade! „So ne Gemeinheit!" brummt ein Kamerad.

Dieses vermaledeite Frühstück war der Anfang des nun beginnenden Trommelfeuers.

Knall auf Knall! Mit donnergleichem Getöse schlagen die Granaten ein, das Erdreich zittert und bebt. Haarscharf saust eine Granate über unseren Unterstand hinweg, kreuziert in der Talmulde, der Luftzug nimmt eins unserer Wellbleche mit. Wir sitzen atemlos — gespannt bis zum Zerreißen!

„Das Wellblech muß wieder nach oben!" Wir haben sonst keinen Schutz gegen Splitter. Aber wie? Wir kriechen aus dem Unterstand nach vorn, haben mit zwei Mann eben das Wellblech zu fassen . . . schon sitzen wir wieder! Ratsch, ratsch, ratsch! Bum, bum, bum! So geht es in einem fort. Doch das Wellblech muß hinauf. Alle noch mal raus! Jetzt haben wir es geschafft. Der Kettenkanonier schiebt es dann noch, selbst in Deckung bleibend, weiter . . . Da auch er zusammen. Ein neuer Einschlag, kurz, links von uns! „Ich glaub', mich hat's erwischt!" murmelt der Kamerad. Da ist nichts mehr zu glauben — von seiner Hand tropft Blut. Erfreulicherweise nur leicht verletzt.

Auch vom Unterstand nebenan ein Stöhnen; man trägt einen heraus, ein Stück Eisen im Knie. Die Kameraden kommen zu uns, ihnen wurde das Erdreich über dem Kopfe von einer gut liegenden Granate zusammen gefegt. Jetzt sind wir mit acht Mann in diesem Loch. —

Wenn wir doch bloß hinaus könnten, wenigstens an die Geschütze, und dann aus den Rohren feuern, was will! So oder so! Aber hier liegen, untätig, machtlos, dem Zufall preisgegeben! Das geht an die Nerven.

„Wenn doch jemand eine Zigarette hätte!" Alle kramen in ihren Taschen: Eine einzige Zigarette, die ist halb zerknüllt. Was bedeutet sie für acht Mann, und doch wird sie zum Symbol der treuesten Kameradschaft; sie macht die Runde, jeder einen Zug! Es ist so, als ob der einzige Zug aus der einzigen Zigarette beruhigend wirkt . . .

Und der Höllenlärm steigert sich immer mehr — es ist kaum noch auszuhalten! Nur ein unmögliches Glück kann uns noch retten. Er will die Artillerie in Schach halten, der Franzose, und einem Tankangriff den Weg ebnen . . .

Da kommen sie schon, diese grauen Ungetüme! Eine ganze Kolonne. Unheimlich ist das Gefühl, das jeden beschleicht. Aber doch fesselt uns gleich darauf ein Schauspiel, fast grauenhaft anzusehen und doch eine Heldentat, ein, Vorprechen auf Tod oder Leben!

Vier deutsche Geschütze — von der neben uns liegenden Batterie — stürmen vor, gegen die verderbenspeiende Tankabteilung. Wie der Wirbelwind geht es vorwärts, als wollten sie dem Teufel zu Leibe rücken, jagen sie über Granattrichter . . . Jetzt jetzt ein scharfes Geknatter ein. Geschütze brüllen auf, die Tanks stehen den Gegner, sie versuchen ihn nieder zu halten. Doch es geht vorwärts, nicht ohne Verluste. Ein paar Pferde fallen! Aber jetzt haben sie es geschafft . . . Sie protzen ab — die Geschütze werden herum geworfen — das Mündungsfeuer leuchtet auf, der Knall dringt zu uns herüber — „Bravo!" Es entfährt fast gleichzeitig allen. Erst einer, dann der zweite, ja der dritte und vierte der Tanks stoppen — sie können nicht mehr vorwärts, beschädigt!

In wenigen Minuten vollzog sich dies! Wir hörten nicht mehr den Höllenlärm des auf uns liegenden Trommelfeuers, dachten nicht mehr an die eigene Lage, folgten nur diesem heldenhaften Kampfe, der sich dort vor uns abwickelte, der noch nicht zu Ende war — — —

„Geschütze beietzen!" Ein Kommando — für uns! Jetzt aber hinaus! „Gerade aus! Tanks! 1000 Meter!" — 900 Meter!" — 700 Meter!" Wir können direkt einrichten! Hei! Jetzt gibt es Zunder, was aus den Rohren hinaus kam. Nur diesen Burschen da hinten ordentlich eins aufs Fell gebrannt! Alles andere ist vergessen.

Unheimlich zischend schlägt eine Granate beim ersten Geschütz ein, reißt ein Loch in den Erdboden — ein Granatsplitter haut den Aufsatz des Geschützes entzwei. Feuerunfähig! Also nur noch unser Geschütz! Wir arbeiten rasend schnell, um uns blitzt und donnert es, der aufgewühlte Dreck fliegt uns um die Ohren! Neben uns rechts und links ein Trommeln der Geschütze, ein Zischen und Zwitschern der Granaten!

Aber der Feind weicht. Seine Tanks gehen zurück fünf bleiben auf der Strecke!

„Feuer einstellen!" Der Tankangriff ist abgeschlagen. Vor allem dank der Tapferkeit der Kameraden, die ihm zu Leibe rückten.

Wir ließen ein beschädigtes Geschütz in der Stellung. Es sollte am nächsten Morgen herausgefahren werden. In der Nacht zertrümmerte eine feindliche Granate uns auch noch den Rohrlauf des zweiten Geschützes.

Tatsachen sprechen für uns

Immer neue Käufer aus allen Ständen finden den Weg zu uns, denn hinter unseren Angeboten steckt die Leistung. Wir führen nur gute Ware, das weiß man in Gelsenkirchen zu schätzen; wir haben großen Umsatz und können deshalb sehr preiswert sein

Barzahlungskauf mit 3% Rabatt oder Zahlungserleichterung ohne jeden Aufschlag



Das Neueste
dieser bildschöne Mantel mit echtem Pelzkragen u. Manschetten, ganz gef.
69.- und billiger
Wir haben Mäntel für jed. Geschmack - jede Figur.

Ein fesches Kleid
Sportform, elegante Ausführung
29.50 und billiger

Ihr neuer Anzug
in modern. Mustern, blaugrau, braun und schiefergrau für nur
69.- und billiger

Etwas für Sie
dieser fesche Rundgurt-Mantel, aus guten molligen Stoffen, auf K'Seide gearbeitet, er kostet nur
75.-
In niedrigen Preislagen bringen wir schöne Mäntel für **36.50, 49.-**, ganz besonders wertvolle Stücke zu **78.-, 95.-** und höher

KAUFHAUS **Höfling**
Gelsenkirchen Vereinsstrasse 57-61

Abgelehnte Landtagsauflösung.

Trauerkundgebung im Landtag wegen des Alsdorfer Grubenunglücks. Strenge amtliche Untersuchung im Gange.

Wichtige Abstimmungen.

Uniformverbot bleibt bestehen.

o+ Berlin, 21. Okt. (Drahtb.)

Bei Beginn der Dienstag-Sitzung des preußischen Landtags gedachte Präsident Bartels der Explosionskatastrophe auf dem Wilhelmschacht der Grube Anna II in Alsdorf im Landkreis Aachen. Er wies darauf hin, daß die Eingänge zur Grube sämtlich zerstört und die eingeschlossenen Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschlossen seien. Aus diesem Grunde habe man naturgemäß noch keine Einzelheiten erfahren können. Es handele sich um ein Unglück größten Ausmaßes. Der Präsident brachte die Teilnahme des Landtages für die von dem Unglück Betroffenen zum Ausdruck. Die Abgeordneten hatten sich während der Worte des Präsidenten von ihren Plätzen erhoben.

Anschließend gab

Handelsminister Dr. Schreiber

eine kurze Erklärung ab. Er gab der Teilnahme der Staatsregierung warmen Ausdruck und fügte die inzwischen überholten Mitteilungen an, die ihm amtlich zugegangen waren. Die Belegschaften der benachbarten Anlagen seien bereits aus dem Schacht herausgezogen. Man sei dabei, die Belegschaft des Schachtes Anna II zu Tage zu bringen. Ueber die nähere Ursache der Explosion sei noch nichts bekannt. Die Staatsregierung prüfe, inwieweit eine besondere Fürsorgeaktion eingeleitet werden müsse.

Abg. **Sobottka** (KPD.) beantragte, der Minister möge sich im Laufe der Sitzung eingehend über den Umfang der Katastrophe informieren und dem Hause Bericht erstatten. Ferner wies der Redner auf einen vor einiger Zeit eingebrachten kommunistischen Urantrag hin, in dem in aller Deutlichkeit die Gefahren auf den Grubenanlagen des Eschweiler Bergwerksvereins aufgezeichnet worden seien. In dem Antrag sei betont worden, daß auf den Gruben Wilhelm und Anna II Raubbau getrieben werde (Hört, hört bei den Kommunisten) und daß infolge dieses Raubbaus die Gruben voll Schlagwettern stehen.

Handelsminister Dr. Schreiber antwortete dem kommunistischen Redner, er glaube nicht, daß er schon heute dem Landtag über die Ursache des Unglücks werde berichten können. Selbstverständlich werde eine genaue Untersuchung eingeleitet.

*

Zu Lärmszenen kam es, als Abg. **Kasper** (KPD.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrages verlangte, der die Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes fordert. Die sofortige Beratung dieses Antrages wurde unter stürmischen Protestrufen der Kommunisten abgelehnt.

Nach kurzer Aussprache, die nur Streitigkeiten zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten über Nebeneinkünfte von Abgeordneten brachte, wurde der Beschluß des Hauptausschusses bestätigt, der eine Kürzung der Landtagsdiäten um zwanzig Prozent vorsieht. Die Sondervergütungen für Ausschußsitzungen werden um fünfzig Prozent gekürzt. Die Festsetzung der Neuregelung durch Gesetz wird später erfolgen.

Nun folgten umfangreiche Abstimmungen.

Der Antrag der Wirtschaftspartei auf sofortige Auflösung des Landtages wurde mit 240 gegen 189 Stimmen abgelehnt.

Das Ergebnis wurde bei der Opposition mit Pfui-Rufen quittiert. Der gleichlautende Antrag der Kommunisten war damit erledigt. Der Antrag Prelle (D. Hannov.), bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß im Rahmen der Reichsreform schleunigst eine Reichsneugliederung durchgeführt wird, so daß eine Neuwahl des preußischen Landtages sich erübrigt, wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Der deutschnationale Antrag, das an die preußische Beamtenschaft gerichtete, ihre parteipolitische Betätigung einschränkende Verbot sofort aufzuheben, wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag des gleichen Inhalts war damit erledigt. Der kommunistische Antrag, der die Aufhebung der preußischen Ausführungsbestimmungen zur Reichsnotverordnung forderte, wurde in namentlicher Abstimmung mit 369 gegen 43 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Der kommunistische Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, sofort alle Young-Zahlungen einzustellen, wurde mit 265 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Gleichfalls abgelehnt wurde in einfacher Abstimmung der Antrag der Deutschen Fraktion, der die Einleitung eines Young-Moratoriums forderte.

Ein weiterer kommunistischer Antrag, alle Maßnahmen gegen kommunistische Gemeindefunktionäre zurückzunehmen, die zur Nichtzahlung von Steuern aufgefordert haben, verfiel in namentlicher Abstimmung mit 356 gegen 42 Stimmen der Ablehnung.

Angenommen wurde der demokratische Antrag, der die Ermittlung und Bestrafung der Anstifter und Täter der Ausschreitungen anläßlich der Reichstagseröffnung fordert.

Der nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des gegen die Nationalsozialisten gerichteten Uniformverbots wurde in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Damit waren die größeren politischen Anträge erledigt. Es folgten Abstimmungen über Anträge der einzelnen Landtagsausschüsse. In namentlicher Abstimmung wurde dabei ein deutschnationaler Antrag mit 214:177 Stimmen angenommen, der ein gesetzliches Verbot des Beitritts von Gemeinden zu Konsumvereinen fordert. Annahme fand auch ein Urantrag des Zentrums, worin das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Westhilfegesetz zur Verabschiedung vorzulegen, das gemeinsame Maßnahmen des Reiches und des preußischen Staates vorsieht zur Behebung der Schäden, die infolge der Grenzziehung, der zehnjährigen Besetzung sowie des Ruhrkampfes und der Separatistenzeit im Westen entstanden sind.

Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 4. November.

Um den Geist der Reichswehr.

Groeners Antwort an v. Oldenburg-Januschau.

Aufklärende Richtigstellungen.

o+ Berlin, 21. Okt. (Drahtb.)

Die angekündigte Stellungnahme des Reichswehrministers Groener zu der Reichstagsrede des deutschnationalen Abg. Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau liegt nunmehr in Form eines Offenen Briefes vor. Groener sagt darin:

Zunächst muß ich einige Irrtümer richtigstellen. Sie haben dem Generaloberſten Heye vorgeworfen, daß er Soldaten zur Uebergebung des Beschwerdeweges aufgefordert habe. Diese Angabe betrifft eine mißverstandene Aeußerung des Generals Heye zu Truppenteilen der ersten Division im Jahre 1920, die sich nur auf entlassene Soldaten bezog. Sobald General Heye dieses Mißverständnis zu Ohren kam, hat er der Armee durch einen besonderen Erlaß die Innehaltung des Beschwerdeweges ausdrücklich eingeschärft. Groener bedauert, daß v. Oldenburg es vorgezogen habe, trotz seiner langjährigen persönlichen Beziehungen zu Heye diesem die Angelegenheit von der Reichstagstribüne herab vorzuwerfen.

Der zweite Irrtum betreffe den sogenannten Uhrenerlaß. Der Minister zitiert nochmals wörtlich den authentischen Wortlaut des Erlasses. Sein Erfolg zeigte sich darin, daß im Jahre 1930 bereits elf Kommunisten festgenommen und zu erheblichen Strafen verurteilt werden konnten. Anerkennungen dieser Art seien schon lange vor Groeners Amtsführung ausgesprochen worden und seien ein Glied in dem unablässigen Kampf, den die Reichswehr seit ihrer Gründung gegen alle diejenigen führen müsse, die sich bestreben, die Disziplin der Truppe zu untergraben.

Zur Frage, weshalb überhaupt ein gerichtliches Verfahren gegen die jungen Offiziere angestrengt wurde, wiederholt Groener im wesentlichen die Gründe, die er auch in seinem Brief an den Grafen v. d. Goltz angeführt hatte. Der entscheidende Grund war danach: daß die Offiziere bei ihrer Vernehmung durch die Vorgesetzten wissentlich die Unwahrheit gesagt hätten. Ein weiterer Irrtum betreffe die Art der Verhaftung der Ulmer Offiziere. Auch hier verweist Groener auf die in seinem Briefe an den Grafen von der Goltz gegebene Darstellung, wonach die Offiziere durch den Abteilungskommandeur vom Dienst abberufen wurden, an dem fast nur Offiziere und nur ganz wenige Mannschaften teilnahmen und abseits dem Beauftragten des Reichsgerichts übergeben wurden. Eine noch weniger auffällige Form für diese Verhaftung zu finden, sei nicht möglich gewesen.

Wörtlich fährt Groener fort: „Sie haben mit vollem Recht die Verdienste des Generaloberſten a. D. v. Seeckt um die Reichswehr hervorgehoben. In der Zeit, in welcher General v. Seeckt Chef der Heeresleitung war, hat es aber auch ihm nicht an Anfeindungen gefehlt.

Dieselben infamen persönlichen Verdächtigungen, denen jetzt meine Mitarbeiter und ich ausgesetzt sind, sind im Jahre 1923 und 1924 auch Herrn v. Seeckt nicht erspart geblieben.

Auch seine vaterländische Gesinnung ist von den nationalsozialistischen Blättern angezweifelt worden. Alldeutsche Kreise haben ihn auf das schärfste angegriffen, weil er damals ihren Diktaturplänen nicht zugestimmt hat, und die „Deutsche Zeitung" hat auch damals den Standpunkt vertreten, daß es den jüngeren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften nicht verdacht werden könnte, wenn sie der „Weltfremden" Heeresleitung des Generals v. Seeckt den Gehorsam aufsagten und nach ihren eigenen Anschauungen handelten.

Wenn Ihnen jetzt das Werk des Generals v. Seeckt und des Reichswehrministers Geßler Anerkennung abnötigt, so darf ich hoffen, daß sie in späterer Zeit auch das verstehen werden, was Generaloberst Heye und ich in Fortführung des Werkes unserer Vorgänger getan habe. Sie haben in Ihrer Rede die Disziplin gepriesen, mit der es sich nicht verträgt, daß Vorgänge innerhalb einer Truppe zum Gegenstand von Erörterungen an anderer Stelle gemacht werden und glauben andererseits die Haltung der jungen Offiziere verteidigen zu müssen, welche im Heere und außerhalb des Heeres gegen ihre höchsten Vorgesetzten Stimmung zu machen und einen Zusammenschluß gegen sie zu organisieren versuchten. Sie machen schließlich einen Unterschied zwischen Disziplin und Gehorsam. Ich bin dagegen der Ansicht, daß es nur eine Art von Disziplin gibt, und daß sich diese mit dem unbedingten Gehorsam deckt.

Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein, daß die Reichswehr verloren ist, wenn die Basis der Disziplin, der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens verlassen wird. Gerade das ist stets die Richtschnur meiner Tätigkeit gewesen, und ich habe die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Grundlage nicht dadurch zerstört wird, daß politische Strömungen sich zwischen Führer und Truppe einschieben und die Reichswehr zu Parteizwecken mißbrauchen. Das deutsche Heer ist stets das scharfe und gehorsame Werkzeug seines Staates gewesen. Als solches gedenke ich es trotz aller Anfeindungen, woher sie auch kommen, zu erhalten.

RIESSNER-
KUPPERSBUSCH-
GERMANEN-
SCHREIBER-
KACHEL-
ÖFEN

Lassen Sie sich vor Kauf eines Ofens fachmännisch beraten im ältesten, seit 1797 bestehendem Fachgeschäft.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

WILH. **KOCHS**
GELSENKIRCHEN, HOCHSTR. 7-9

Serien-Tage

48 Pfg. 95 Pfg. 1.45 1.95 2.95

Beim Einkauf von Mk. 5.00 erhalten Sie Ihr Bild in hochkünstlerischer Ausführung, Größe 18x24 cm, gratis

Große Leistungen! ═══ Kleine Preise!

Nur einmal im Jahre findet diese großzügige Veranstaltung statt. Tausende Artikel des täglichen Bedarfs finden Sie zu meinen beispiellos billigen Serienpreisen.

0.48

1 m Köperbiber gebleicht oder ungebleicht	0.48
3 m Rohnessel	0.48
1 Paar Knabenstrümpfe starke wollolattierte Qualität . bis Größe 8	0.48
1 Paar Herrensocken bunt kariert	0.48
1 Gerstkornhandtuch 48x100, oder 1 Grubenhandtuch 70x70	0.48
1 m Sportflanell gestreift, weiche mollige Ware	0.48
1 Kinderschlüpfer Futterware, alle Farben	0.48
1 Paar Damenstrümpfe Seidenflor	0.48
1 D'-Unterziehschlüpfer fein gerippte Ware	0.48
1 od. 2 m Landhausgardinen mit Volant	0.48
1 Strang reinw. Strickgarn schwarz oder grau	0.48
3 Damentaschentücher mit Okkirand	0.48
8 Stück D'taschentücher mit bunter Kante	0.48
1 Büstenhalter aus gutem Hemdentuch	0.48
1 Balatum-Vorlage schön gemustert	0.48
1 Kissen vorgezeichnet, schwarz	0.48
1 Mädchenschürze Nessel, vorgezeichnet, alle Längen	0.48
1 Einkaufsnetz stark geknüpft	0.48
3 od. 2 Quadrate vorgezeichnet, gutes Haustuch	0.48
1 Paar Damenhandschuhe mit angerauhtem Futter	0.48
1 Kissenbezug aus starkem Rohnessel	0.48
1 od. 2 m Rohnessel prima westfälische Ware	0.48
1 schöne Spitzendecke oval und viereckig	0.48
1 gutes Frottierhandtuch indanthrenfarbig	0.48
1 Knabenschürze aus waschechtem Stoff mit Tasche	0.48
3 große weiße Herrentaschentücher	0.48
1 Damen- od. Kinder-Baskenmütze alle Farben	0.48
1 m Unterrockbiber gut gerauhte Ware	0.48
3 Stück schöne Kloppelhemdenpassen	0.48
2 Paar reinw. Erstlingsstrümpfchen alle Farben	0.48

0.95

1 Herren-Einsatzhemd mit modernem Einsatz	0.95
1 Herren-Normalhose wollgemischt, alle Größen	0.95
1 Damenschlüpfer warm gefüttert	0.95
1 Mädchenhemdhose farbig, warm gefüttert	0.95
1 Damenschürze richtig groß, indanthrenfarbig	0.95
1 Mädchen-Prinzeßrock warm gefüttert, alle Farben	0.95
1 m Schürzendruck 120 cm breit, schwere Ware	0.95
1 m schwerster westf. Bettuchnessel ca. 160 cm breit	0.95
1 Kissen vorgezeichnet, schwarz od. weiß, Haustuch	0.95
1 große Mitteldecke mit Spitzen garniert	0.95
3 große Grubenhandtücher fertig gesäumt	0.95
2 große Gerstkornhandtücher gesäumt und gebändert	0.95
1 Kinder-Frottier-Badetuch	0.95
1 Zefir-Kaffeedecke indanthrenfarbig	0.95
1 Paar Damenstrümpfe K'Seide plattiert, moderne Farben	0.95
1 m Haustuch kräftige Qualität, 140 cm breit	0.95
1 m Bettdamast schöne Streifen	0.95
1 eleg. Seidenselbstbinder	0.95
1 Mädchen-Nachthemd mit farbigem Kragen	0.95
1 reinw. Mädch.- od. Dam.-Basken-Mütze	0.95
1 eleg. Cachenez Ton in Ton gemustert, 80x80 cm	0.95
15 Lot reinw. Sportwolle alle Farben	0.95
1 m Hauskleiderstoff doppelt breit	0.95
1 m Tweed, der eleg. Modestoff	0.95
1 m Schotten neue Herbststellungen	0.95
3 Paar schwere Herren-Arbeitssock.	0.95
1 Paar reinw. Herrensocken	0.95
1 Kinder-Anzug aus gutem Normalstoff	0.95
1 Kinder-Anzug aus prima Trikot mit weißem Futter	0.95
1 Damentaille weiß, gestrickt oder mit Futter	0.95

1.45

1 Mädchen- oder Knaben-Nachthemd aus gebleichtem Biber	1.45
1 eleg. Damen-Schultertuch weiß oder farbig, K'Seide	1.45
1 Herren-Nesselhemd voll groß	1.45
1 Herren-Normalhose schwere Ware, wollgemischt	1.45
1 m Waschsamt echtfarbig, großes Farbsortiment	1.45
1 Damen-Schlupfhose K'Seide, mit Futter	1.45
1 Mädchen-Hemdhose K'Seide, mit Futter	1.45
1 m Haustuch schwere Ware, 150 cm breit	1.45
1 Schlafdecke tigerfarben, extra schwer	1.45
1 Paar feinwoll. Damen-Kaschmirstrümpfe	1.45
1 Damen-Taghemd Achselform, reiche Festongarnitur	1.45
1 Paar Damenstrümpfe K'Seide plattiert, feinfädig	1.45
1 Paar Damenstrümpfe feinste Waschkunstseide	1.45
1 Kinder-Badetuch 100x100, bunt gemustert	1.45
1 Paradekissen mit reicher Klöppelgarnitur	1.45
1 Mädchen-Pullover mit Umlegekragen	1.45
1 m Damasséfutter für elegante Mantelfütterung	1.45
1 m Tweed große Ausmusterung, solide Ware	1.45
1 Damen-Hemdhose fein gewirkt	1.45
1 Herren-Einsatzhemd solide gute Ware	1.45
1 Hüfthalter aus gutem Drell	1.45
1 m Bettdamast 160 cm breit	1.45
1 m Linon feine Ware, 160 cm breit, für Bettwäsche	1.45
1 Damenschürze voll weit, echtfarbig	1.45
2 m Bettuchnessel gute griffige Qualität	1.45
1 m k'seidener Dekorationsstoff	1.45
1 m Bettuchbiber weiß oder farbig, schwere Ware	1.45
1 m K'Seiden-Trikot mit angerauhtem Futter, feinfarbig	1.45
1 Kinder-Laufkleidchen aus gebleichtem Biber	1.45
1 Seiden-Selbstbinder breite Form, letzte Neuheiten	1.45

1.95

1 Damen-Berufskittel alle Weiten	1.95
1 Damen-Prinzeßrock K'-Seiden-Trikot	1.95
1 Damen-Prinzeßrock warm gefüttert, alle Farben	1.95
1 Herren-Unterhose warm gefüttert	1.95
1 Tischtuch aus starkem Drell oder Jacquardgewebe	1.95
1 Madrasgarnitur 3 tei ig, hell gemustert	1.95
1 m eleg. Gitterstores mit Franze	1.95
1 Biber-Bettuch 2 schläfig, weiß oder bunt	1.95
1 Nessel-Bettuch 2 • m lang	1.95
1 Damen-Nachthemd mit buntem Bubikragen	1.95
1 Paar Damenstrümpfe feinen Kaschmir, volle Sportmelangen	1.95
1 m K'Seiden Crêpe de Chine alle Farben	1.95
1 m Waschsamt bedruckt nur neue diesjährige Mustern	1.95
1 Normalhemd wollgemischt, doppelbreit	1.95
1 m Natté oder Popeline, reine Wolle	1.95
1 Paar eleg. Herren-Socken Wolle mit Seide	1.95
1 Paar platt. Damenstrümpfe extra feinmaschiges Gewebe	1.95
1 eleg. K' Seiden Damen-Cachenez 80x80 cm	1.95
1 eleg. Paradekissen reich garniert, 80x80 cm	1.95
1 Damen-Biber-Nacht-Jacke mit Umlegekragen	1.95
1 mod. Einsatzhemd extra schwere Ware	1.95
1 Knabensweater schöne wollplatt. Qualität	1.95
1 Mädchenpullover mit Umlegekragen	1.95
1 mod. Selbstbinder reine Seide	1.95
1 Damen-Prinzeßrock K'Seiden-Trikot mit breiter Spitze	1.95
1 Waschtischgarnitur aus farbigem Frottierstoff	1.95
1 m Natté raye das modische Gewebe, reine Wolle	1.95
1 m Tweed-Pointille viele Farben	1.95
1 m mod. Dekorations-Voile bunt	1.95
1 schöne Kaffeedecke vollgroß, indanthrenfarbig	1.95

2.95

1 Herren-Oberhemd weiß oder farbig	2.95
1 Paar Damen-Nappaleder-Handschuhe	2.95
1 Damen-Berufskittel amerikanische Form	2.95
1 Backfisch-Pullover mit Umlegekragen	2.95
1 vorgezeichnete Tischdecke 130x160	2.95
1 eleganter Gitterstoff-Stores m	2.95
1 Damen-Prinzeßrock Kunstseide mit Futter	2.95
1 Bettuch aus prima Haustuch mit Hohlsaum, 2¼ m lang	2.95

Morbach

Bahnhofstraße 80/82

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Nachdem der Trichinenschauer Karl Frebel sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, ist von dem unterzeichneten Gemeindevorstand gemäß § 8 des Gemeindewahl-Gesetzes vom 12. Februar 1924 der Bergmann Franz Laggies, Hellweg 185, als Ersatzmann festgestellt. Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstande Einspruch einlegen.

Wattenscheid, den 21. Oktober 1930

Der Oberbürgermeister.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Frau M. Güse

Augendiagnose, Homöopathie.
Langjähriger Erfolg.

Verzogen nach Helenenstr. 2
Ecke Hertastraße

Wegen Aufgabe meines Haushalts verkaufe sofort ein antikes elegantes 15teiliges

Speisezimmer

Offerten erbitte unter U. G. 2578 an die Allgemeine Zeitung. 32834

Wir liefern sämtliche Sorten
Kohlen, Koks und Briketts
frei Haus u. frei Keller. **Ia. Anthracit und Eß-Nußkohlen**
Kesselasche, grob u. fein in Waggonladungen od. d. Lastzüge frei Baustelle.

Gebr. Eggemann
Gelsenkirchen-Heßler Telephon 26360

PUPPEN

Reparaturen, Anfertigung von Perücken, Ersatzteile, neue Puppen, in bester Ausführung. Klosterstraße 1

Billig! Billig!
Gute gelbfleischige
Industrie-Kartoffeln
vom Sandboden, je Ztr. 2,60 RM. frei Haus. 21240
Fried. Orzewalla, Gelsenkirchen, Olgastraße 20. Telefon 26702.

Durch die allgem. Wirtschaftsnot gezwungen, führt ein bekanntes altes
Maler- u. Anstreicher-geschäft
sämtliche Facharbeiten zu Vorkriegspreisen sauber und reell aus.
Hensel, Grenzstraße 117, Ruf 27888.



Achtung! Achtung!
Heute vormittag ab 11 Uhr findet auf dem Hofe Dammkötzer, Ueckendorf, Schillstraße 5, ein großer Ferkel- und Läuferschweine-Verkauf statt. Ferkel von 6 RM. an und zu der gleichen Zeit auf dem Hofe der Wirtschaft Humann, Bismarck- und Oststraßen-Ecke, auch Schweine von 6 RM. an. 32870
Alfred Sickinn, Coesfeld, Schweinehandlung.

In- und Ausland-Kapital
sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.



Großer Preisabschlag

Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von **7** und **12** RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Wetterfüttern.
Raphael,
Königstraße 11, am Alten Markt.

Ankündigungen.

Amateurphotographenverein „Freunde der Lichtbildkunst". Freitag 20 Uhr im Pschorr-Hof, Kaiserstraße 43 (Ecke Grenzstraße), Lichtbilderlehrvortrag „Das Negativ wie es ist, wie es sein soll und wie es nicht sein soll", 1. Teil. Alle Amateure sind eingeladen. Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Heßler der DVP. Donnerstag Besichtigung der Keksfabrik. Treffpunkt 14 Uhr am Schlachthof, anschließend 16 Uhr Versammlung bei Bonnlamp Rednerin Frau Galk.

Jugendgruppe der DVP. Schalke. Heute 20.30 Uhr im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, Versammlung mit Vortrag des Rektors Hohmann über das Auslandsdeutschtum. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind hierdurch freundlichst eingeladen.

Jugendgruppe der DVP. Hegendorf. Heute (Mittwoch) 20.15 Uhr im Gruppenheim Stens Wander- und Volksliederabend. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Gleichzeitig weisen wir schon heute auf den am Sonnabend dieser Woche stattfindenden Filmvortrag über das Jugendherbergswesen usw. hin. Karten im Preise von 0.15 RM. sind Mittwoch zu haben. Da dieser Filmvortrag sehr interessant zu werden verspricht, bitten wir regen Gebrauch von diesem günstigen Angebot zu machen.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Gau Gelsenkirchen. Heute 20.15 Uhr bei Nettebeck, Ecke Schalker- und Brockhoffstraße: Ortsgruppenführerbesprechung.

Auguste-Viktoria-Bund.

Unsere Feierstunde zum Gedächtnis der verewigten Kaiserin Auguste Viktoria findet nicht, wie vorgesehen, am Mittwoch, den 22. Oktober, sondern am Freitag, den 24. Oktober, 20 Uhr, in den Räumen der Bismarckhalle, Ecke Hoch- und Schalkerstraße, statt. — Frau Emilie Marger, Saarbrücken, deren Lichtbildervortrag im vorigen Jahre uns allen noch in Erinnerung lebt, und Frl. Lina Borth, Herne, haben sich auch zu dieser Feier wieder in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Gesinnungsfreunde recht herzlich willkommen. Der Not der Zeit entsprechend wird kein Eintritt erhoben.

Wahlkreistagung

der Deutschen Volkspartei Westfalen-Nord.

Dr. Jochmus-Bielefeld

wieder Vorsitzender des Wahlkreisverbandes.

Am Samstag trat in Hamm der nach der Reichstagswahl neu gebildete Wahlkreisvorstand der Deutschen Volkspartei für Westfalen-Nord zu einer ersten Sitzung zusammen, um die erforderlichen Wahlen zu tätigen. Als Wahlkreisvorsitzender wurde auf Vorschlag aus der Versammlung unter starkem Beifall wieder Dr. Jochmus-Bielefeld einstimmig gewählt, der auch die Wahl annahm. Als seine Stellvertreter wurden Oberregierungsrat Wentz-Minden wiedergewählt, während die beiden Schatzmeister, Fabrikant Herbert Delius-Bielefeld und Direktor Strätling-Ennigerloh, sowie die Damen Frau Lotte Ueckermann-Herford und Frau Helene Landgraf-Bethel einstimmig wiedergewählt wurden. Nach Erledigung weiterer Wahlen sprach an Stelle des durch die Abstimmungen im Reichstage verhinderten Abgeordneten Dr. Hugo Generalsekretär Spangenberg über die politische Lage und erläuterte dabei kurz die Vorgänge bei der Reichstagspräsidentenwahl, wo bekanntlich die von den Nationalsozialisten angeregte bürgerliche Sammel-Kandidatur Scholz durch die eigenartige Haltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes sowie durch das Sondervorgehen der Deutschnationalen gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten Löbe unterlag. Dieses Wahlergebnis zeige die tief bedauerliche Zersplitterung im bürgerlichen Lager und könne gewissermaßen als Probeabstimmung gewertet werden, was nach einem Sturz der jetzigen Regierung zu erwarten oder, besser gesagt, nicht zu erwarten sei. Redner wies in diesem Zusammenhang auch auf die auffallenden Verbindungen, die anscheinend aus preußischen Regierungskreisen über den sozialistischen Reichspressechef Zechlin zur großen demokratischen Berliner Presse liefen, hin, die schon häufiger in der letzten Zeit zu indiskreten Veröffentlichungen und Beunruhigungen der politischen Oeffentlichkeit zum Schaden der Sache geführt hätten. Er legte dann die Gründe für den Entschluß der volksparteilichen Reichstagsfraktion, die eingebrachten Mißtrauensanträge abzulehnen, dar und wies darauf hin, daß das vorgelegte Reformprogramm der Regierung sich von sozialistischen Gedankengängen, wie es die DVP. gefordert habe, freihielte. Solange die Regierung bei dieser Einstellung verharre, sei ein sachlicher Grund zum Regierungssturz noch nicht gegeben. Das Verlangen nach Revision unserer außenpolitischen Verpflichtungen sei selbstverständlich, darüber bestehe auch im ganzen deutschen Volke kein Streit. Man solle aber hier nicht nur einseitig von einer Revision des Youngplanes, sondern von einer Revision des Versailler Diktates sprechen, von dessen Fesseln wir uns immer mehr befreien müßten. Das habe auch die Regierungserklärung zum Ausdruck gebracht, die nicht einseitig vom Youngplan, sondern auch von Abrüstung und anderen wichtigen Fragen gesprochen habe. Strittig sei nur der Zeitpunkt für die Revision. Hierbei könne eine zur Unzeit geführte Verhandlung leicht zu Mißerfolgen führen, wie man es bei der Dawesrevision bedauerlicherweise erlebt habe.

In der anschließenden Aussprache unterstrich Bergassessor Hued-Gelsenkirchen aus seiner genauen Kenntnis der wirtschaftspolitischen Zusammenhänge die Ausführungen, die den Beifall der Versammlung fanden.

Teppiche
bester Qualität
in jeder Größe und Qualität
Unerreicht an Güte und
Billigkeit!
G. Block
GELSENKIRCHEN
Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche.

Gelsenkirchener Filmschau

Ich schneide meinen Tonfilm.

Von

Robert Wohlmuth,

Regisseur des Trio-Tonfilms der Terra „Das Kabinett des Dr. Larifari".

Ich habe funkelnagelneue Kopfhörer um — und lache.

Tonfilm!

Wie wunderbar! Natürlich und lebendig sprechen sie zu dir, die Schauspieler, wenn du so dasitzt und den Film über den Montagetisch abrollen läßt.

Tonfilm!

Ich muß eigentlich sagen: Ich höre meinen Film ab —, nicht ich schneide ihn! Das war einst, im Zeitalter des guten, alten, toten Stummfilmes.

Jawohl, ich lache, trotz der 39 Grad im Schatten.

Du an meiner Stelle würdest auch lachen, wenn du so hören würdest: Hansen, Morgan, Jöken, die die Hauptrollen in „Das Kabinett des Dr. Larifari" spielen.

Tonfilm!

Doch da geschieht es, das Unvermeidliche, Selbstverständliche:

Türe auf.

Morgan herein. Höchst persönlich. „Ich komme in aller-Eile, direkt aus Tempelhof, am Wege nach Babelsberg, um über London—Elstree nach Hollywood zu fahren."

Pause. Glas Wasser.

Temperatur: 39½ Grad im Schatten.

„Will dir nur sagen, da ich doch selbstverständlich die Hauptrolle spiele, schneide alle anderen, die doch unwesentlich sind, heraus — Du weißt doch — das Publikum — — —!"

Und draußen ist er.

Telephon:

„Jawohl, hier Jöken! — — — Ich habe jetzt wieder den besten Beweis, das Publikum fliegt auf schönen Gesang — — und nachdem ich doch in unserem Film der Tenor bin — — so muß ich doch an erster Stelle — — —"

Telephon: „Hier Fernamt!"

Temperatur: 40 Grad im Schatten.

„Sie werden aus Vichy verlangt!"

— — — ?? — — —

„Ja, 'n Tag, hier ist Hansen, — — Max Hansen! — — Wollte dir bloß sagen, daß ich während meiner Ferien stets bei dir bin — —"

— ? —

„Ich spiele doch in unserem Film den Generaldirektor — — und da — — ich bin ja soooo bescheiden — — — habe ich mir gesagt, das Publikum sieht doch am liebsten so einen wirklich jungen, scharmanten, liebenswürd — — —" Grrr — Grrr. — Schluß.

Aus. Gespräch unterbrochen. Wahrscheinlich ruft Schmeling seine Mutter an.

Temperatur: 41 Grad im Schatten.

Ich habe meine funkelnagelneuen Kopfhörer um und habe zu lachen aufgehört.

Da kommen im Syncopentakt die Weintraubs herein und meinen: „Im Zeitalter des Rhythmus', des Jazz', des Fernsehens wäre es doch selbstverständlich, daß wir dominieren müßten — — —"

Temperatur: 41½ Grad im Schatten.

Türe auf:

„O, sehr erfreut, Herr Direktor Schlesinger, daß Sie mich trotz der Hitze hier besuchen —"

„Zur Sache, lieber Wohlmuth," unterbricht mich liebenswürdig wie immer Herr Schlesinger. „Sie wissen, ich brauche den Vorspannfilm — —"

Temperatur: 42 Grad im Schatten.

„Sie wissen ferner, daß Sie bereits seit gestern an dem Film schneiden; also spielend bis heute nachmittag fertig sind . . .!"

„Herr Direktor . . ." stammle ich, „der Film ist doch halbfertig . . .!"

„Ich habe also für vier Uhr nachmittag die Vorführung angesetzt — — aber sie brauchen keine Angst zu haben, wir sind ganz unter uns, es kommen höchstens 35 Personen!"

Temperatur: 42½ Grad im Schatten.

Ich habe meine funkelnagelneuen Kopfhörer um — — und weine!

*

Dolly Haas.

Von

Pasett.

Ein kleines, zierliches Figürchen, bestehend aus einem echtroten Wuschelkopf, einem hellen, runden, unruhevollen Augenpaar und aus einem Gemisch von Quecksilber, sprudelndem Humor, Drolligkeit und Schlagfertigkeit. Das ist Dolly Haas. Eine „komische Junge", bei der es nicht leicht ist, zu entscheiden, ob sie mehr komisch als jung ist, oder umgekehrt. Kaum ist sie im Berliner Theaterleben von Reinhardt auf die Bretter gestellt, so ist auch schon das wachsame Auge der Tonfilmindustrie auf sie aufmerksam geworden. Diese wertvolle Entdeckung machten die Produktionsleiter der Ufa, Bloch und Rabinowitsch, die für die weibliche Hauptrolle ihres musikalischen Lustspiels: „Dolly macht Karriere" gerade einen Racker von ihrem Kaliber suchten. Bei ihrer wirbelnden Lebendigkeit war es für Dolly Haas nicht schwer, den Sprung von der Bühne ins Tonfilmatelier zu wagen. Es ist gelungen; sie war eben da, ganz und gar ausgerüstet für die Aufgabe, die ihr bevorstand.

Eines Tages träumte sie, Charell hätte ihr eine große Rolle reserviert, die sie sofort zu übernehmen hatte. Und an diesem Traum war wiederum Max Pallenberg schuld, der gerade um jene fragliche Zeit in Hamburg mit Fritzi Massary gastierte. Die Sache verhielt sich so: Der Vater der Dolly Haas, ein gebürtiger Engländer, war Verlagsbuchhändler von Beruf und Musikliebhaber aus Passion. Er komponierte, und jedesmal, wenn er am Klavier saß, um seine musikalischen Ideen festzuhalten, fing das zweijährige Töchterlein Dolly zu tanzen an. Diese frühzeitigen Anzeichen einer gewissen Begabung lösten in der Familie alles andere als reine Freude aus, man tröstete sich aber mit der Hoffnung, daß diese Lust am Tanz bei Dolly nur ein kindliches Spiel bedeute. Vergebliche Hoffnung.

Im Alter von sechs Jahren fiel ihr ein Bild von Niddy Impekoven in die Hände, das war der stärkste Eindruck, der auf ihre Zukunft bestimmend einwirkte. Sie trat sofort in die Ballettschule des Hamburger Stadttheaters ein, die sie zweimal in der Woche besuchen durfte, aber nur unter der vom Lehrer gestellten Bedingung, daß ihre Schulaufgaben in keiner Weise darunter litten. So wurde für sie der Tanz eher ein Ansporn zum Lernen, als eine Ablenkung. Bei Schulaufführungen stand natürlich Dolly Haas immer an der Spitze des Ensembles. Und nun traf es sich, daß gerade zur Zeit des Hamburger Gastspiels von Fritzi Massary die Direktion des Stadttheaters die kleine Ballettschülerin bei einer Vorstellung einschob, und daß Pallenberg sie bei dieser Gelegenheit tanzen sah. Ganz begeistert von ihrer Begabung, redete ihr der große Künstler zu, sich bei Direktor Charell vorzustellen, und gerade in der Nacht nach dieser Unterhaltung mit Pallenberg kam eben der entscheidende Traum.

Das Berliner Pflaster war für die kleine Hamburger Ausreißerin, die bisher nie eine Bar oder ein Kabarett betreten hatte, reich an Erlebnissen und Ueberraschungen. In einem selbst zusammengestoppelten Kostüm einer Südseeinsulanerin tanzte und sang sie Direktor Charell ein Lied vor, worauf sie im „Mikado", allerdings nicht in der geträumten großen Rolle, aber immerhin mitspielen durfte. Nelson engagierte sie gleichfalls für ein Lied und einen Tanz, und im Kabarett „Larifari" wurde sie verpflichtet „verdorbene Kinder" darzustellen. Es war eine Hast ohnegleichen, nur mit Hilfe der öffentlichen Verkehrsmittel allabendlich an diesen drei Stellen pünktlich auftreten zu müssen. Dazu die Betäubung, die ihr von der neuen, ungewohnten Umgebung kam. Sie hat sich indessen glänzend durchgesetzt, und Dolly behauptet gelegentlich, aus Verehrern mache sie sich nicht viel. Bei ihrem ersten Tonfilm ist jedoch eine Wandlung eingetreten, denn da hat sie doch einen Schatz, den sie in einem reizenden Schlager von Nelson: „Mein Schatz hat eine Klarinette", auf das Lebhafteste besingt. Der neue Ton-, Sprech- und Gesangfilm der Ufa: „Dolly macht Karriere" mit Dolly Haas, Oskar Karlweis, Alfred Abel und Kurt Gerron in den Hauptrollen gelangt ab Freitag im Ufa-Theater „Schauburg" zur Aufführung.

Trikotagen
jetzt
wieder ganz
besonders billig!

Damen-Schlüpfer	Baumwolle, angerauht . . 1.45	0.95
Damen-Schlüpfer	Kunstseide, angerauht . . 1.95	1.45
Damen-Untertaillen	grau mit weißem Futter . 1.85	1.45
Damen-Prinzeßröcke	Achselform, in vielen Farben	1.95
Damen-Prinzeßröcke	Achselform, K'seide, angerauht	2.95
Damen-Reformhosen	angerauht, marine od. farb. 3.90	3.50
Herren-Einsatzhemden	mit guten Einsätzen . . 1.85	1.45
Herren-Normalhosen	wollgemischt, solide Qual. 1.95	1.45
Herren-Futterhosen	grau u. beige, m. weiß. Futt. 2.25	1.95
Herren-Normalhemden	wollgemischt . . . 2.95, 2.45	1.95

David
G. m. b. H.
Gelsenkirchen

Seine 16 Frauen und 50 Kinder bedacht.

Eins der seltsamsten Testamente, die jemals in England eröffnet wurden, ist jetzt dort bekannt geworden. Es ist der letzte Wille eines Iren namens Doherty, der vor einigen Monaten zu Lagos in Westafrika starb und ein Vermögen von 12 Millionen Mark hinterlassen hat. In seinem Testament hat Doherty als Erben seine 16 Frauen und seine mehr als 50 Kinder namentlich aufgeführt, die alle von ihm mit stattlichen Legaten bedacht werden. Die Frauen sind alle Negerinnen, die er während seines langen Aufenthaltes im Gebiet von Lagos geheiratet und deren jede von ihm in einem besonderen Hause untergebracht wurde. Die Namen dieser eingeborenen Damen sind vielfach sehr lang, haben 15 Buchstaben und mehr und sind für einen Europäer nicht aussprechbar, aber die Legate werden ihnen allen und auch den Kindern ausgezahlt werden, da das Testament in durchaus rechtsgültiger Form aufgesetzt ist.

Noch ist Gelegenheit reich zu werden
durch einen Gewinn in der neuen Klassenlotterie
Über Mark 113 Millionen Gewinne
Fast jedes 2. Los gewinnt.
Lose in allen Teilungen vorrätig in der
Ziehung bereits Freitag.
Glücks-Ecke Franke
Staatl. Lotterie-Einnahme
Bochumerstr. 11 - Ruf 21717

Gebrochene die Treppe hinauf, wieder in das Arbeitszimmer des Fürsten zurück. Hier blieben sie ungestört, und hier hörte und sah es niemand, was nun bevorstand, was er kommen fühlte.

Er bettete sie zärtlich auf den Diwan und zog die Decke über die zitternde Gestalt. „Ich bleibe bei dir, ich lasse dich nicht mehr aus meinen Armen", flüsterte er zu ihr herab. Als er ihr bleiches, starres Antlitz betrachtete, da brach die eingeschnürte, überwältigende Qual auch aus ihm heraus. Er warf sich über sie, ihren Körper schluchzend umklammernd: „Bleib du mir nur! Bleib du mir nur! — Gott wird uns auch über diesen Berg hinweghelfen — —."

Da blickte sie aus erstorbenen Augen auf. „Nein—", sagte sie. Es klang so unheimlich ruhig, dies Nein. „Ueber diese Stunde kommen wir nicht hinweg."

„Traute — wir sind ja nicht schuldig!" stöhnte er. „Wir haben es doch nicht gewollt — wir haben es doch nicht erwartet! Unser Bewußtsein, daß wir schuldlos sind, wird uns aufrichten — —."

„Unser Bewußtsein —?" Sie sah ihn starr, erstaunt an. „Wir sind seine Mörder!"

Er wollte sprechen, aber sie wiederholte, zur Decke blickend: „Wir haben ihn ermordet! Wir! — Und nun — ist alles aus — alles — — und es wäre am besten — — wir machten es wie er — — oder nur ich — —."

„Wie sprichst du?" Er rüttelte sie entsetzt an der Schulter. „Wie sprichst du? Willst du mir das Herz zerreißen? Ich und du sind eins! Dein Weg ist mein Weh — deine Trauer die meine! Ich habe nur dich noch — vergiß das nicht! Und mache mich nicht so arm — daß ich an deiner Liebe zweifeln muß. Nur inniger müssen wir uns noch aneinander klammern, dann kommen wir auch darüber hinweg — glaube nur!"

„Nie!" kam es röchelnd aus ihrer Brust. „Nie! Ich bin eine Verdammte!"

Er wollte sie umfassen, aber sie wälzte sich fort. Da schwieg er und starrte in stummem Entsetzen fassungslos auf sie herab. — —

Der Fürst war mit dem üblichen Pomp, unter Beteiligung aller Notabilitäten in weitem Umkreis, zur Gruft getragen worden. — Am frühen Morgen desgleichen Tages hatte man Iwan, der durch den Selbstmord seine Schuld hinreichend bewiesen, an einer abgelegenen Stelle des Gemeindefriedhofes am Zaune verscharrt. Niemand hatte dem Mörder das Geleit gegeben.

Der ganze Fall war nun erledigt, auch kein gerichtliches Nachspiel folgte. Durch den Selbstmord war ja alles aufgeklärt und klargelegt.

Traute, die von schwerem Trübsinn befallen war, hatte alles in starrer Ruhe an sich vorüberziehen lassen, was die aufregenden Tage brachten. Der Baron bemühte sich in verzweifelter Qual unausgesetzt um sie. Aber es war, als sei alles Licht in ihrer Seele erloschen, auch der Wille, sich aufzurichten. Die einzigen Worte, die er von ihren Lippen hörte, waren Selbstanklagen, dieselben Worte, die sie in erschütternder Ruhe immer wiederholte und die in dem Wunsch gipfelten, daß Gott sie nun auch sterben lassen möchte. Wie er sie auch aufzurichten versuchte, sie hörte kaum darauf hin. Da fragte er sie einmal in heller Verzweiflung, ob er sie trösten würde, wenn sie nun doch noch die volle Wahrheit offenbarten. Er sei auch dazu bereit. Sie sah ihn mit leeren Blicken an: „Wozu? Er ist tot — schuldlos gestorben — um unserer Härte willen. Davon kann uns nichts — nichts reinwaschen."

Er widersprach und versuchte ihr klar zu machen, daß er wohl nicht ein ganz Schuldloser gewesen, sondern mitschuldig an dem, was geschehen, und daß es wohl ein Gottesgericht sei, das ihn ereilte. — Er kannte ja nun die Tragödie, wußte, daß Iwan damals Mitbelfer an der Urheberschaft der ganzen Schuld gewesen, die des Fürsten Schicksal so schauerlich abschließen ließ. Aber die Zunge war ihm gebunden. Denn wenn er ihr die ganze Wahrheit bekannte, dann — das wußte er, war alles aus. Niemals würde sie die Seine werden. Er kannte ihren Stolz. Sie würde es aber wohl auch kaum ertragen haben, dann noch weiter zu leben. Dann schloß ihr Schicksal vielleicht wirklich so ab, wie sie es ersehnte, in einem freiwilligen Tod. — So konnte er immer nur Trostgründe anführen, die ihr leere Worte dünkten, was er auch anführte und wie er es ihr auch klarzumachen versuchte, daß Gott trotz allem seine Hände schützend über ihr halte, die ganze Sache würde ja nun für immer in Dunkel gehüllt bleiben, jener Fürchterlicher, niemals ihren Weg mehr kreuzen — das Schwert des Damokles, von dem sie immer wieder sprach, sei nun begraben — und Iwan habe sicherlich nur eine schwere Schuld mit seinem Tode gesühnt —, nichts machte Eindruck auf sie. Sie blieb dabei, daß sie beide dadurch schuldig geworden, weil sie den Unglücklichen in seiner Verzweiflung allein gelassen und ihn nicht sofort befreit hatten.

„Den Tod hätte er doch gesucht — weil schwere Schuld ihn drückte. Seinem Schicksal entgeht niemand —", warf er ein.

„Seinem Schicksal entgeht niemand —", wiederholte sie, „entgeht niemand" — und das Schwert des Damokles, einmal wird es doch auf mich herabfallen — —."

Wochen waren hingezogen, heftige Kämpfe durchgerungen. Die Fürstin, die sich inzwischen mit Fassung in ihr hartes Geschick gefügt und die ahnungslos war, was sonst noch mitgespielt hatte, glaubte wie alle anderen, daß Iwan der Täter gewesen. So meinte sie, es sei nur der Schmerz über den Vater, über den Traute nicht hinweg konnte, und sie stellte sich ganz auf die Seite des Barons und mühte sich mit ihm unausgesetzt, Traute von ihrer Trübsal und ihren verzweifelten Gedanken loszumachen. — Da aber endlich auch der Arzt der Ansicht war, hier müsse etwas geschehen, sie müsse so schnell als möglich aus dieser Umgebung fort, hier könne sie nicht seelisch gesunden, wo ihr überall die Mahnungen an die schrecklichen Ereignisse begegneten, kamen sie überein, das Trauerjahr nicht abzuwarten und die Heirat sofort in die Wege zu leiten. Draußen in der Ferne, in der schönen Welt, wo der Baron sie hinführen sollte, so meinte auch der Arzt, würde sie von ihrem Trübsinn rascher genesen.

Traute war zu apathisch, als daß sie sich ernstlich widersetzt hätte. Es war ja gleich, was nun kam und was geschah. Sie fühlte es selbst, daß sie hinwelkte, wie eine Blume, die man entwurzelt hat. Die Fürstin, die sich vor dieser neuen Sorge rascher mit dem ersten Leid abgefunden hatte, tat nun alles, um die Heirat zu beschleunigen — und so kam der von dem Baron heißersehnte Tag heran.

„Liebst du mich noch?" fragte er sie in einer Minute des Alleinseins, ehe er sie in den Raum führte, wo ein kleiner Altar aufgestellt war, der Pfarrer, die Mutter und ein Freund des Gestorbenen warteten — auch der Standesbeamte, der persönlich herübergekommen war, den amtlichen Akt vorhergehen zu lassen. „Liebst du mich noch?" so hatte er angstvoll gefragt.

„Ich liebe dich — werde dich immer lieben, wie ich dich geliebt habe! — Nur das Licht ist in meiner Seele erloschen, das meine Liebe mit goldenem Glanz überstrahlte. Meine Liebe ist in ein Trauergewand gehüllt, das sie niemals ablegen wird."

Er küßte ergriffen ihre Hände, alles begreifend, daß ihre junge Seele so litt und daß es vieler Geduld und langer Zeit bedürfen werde, bis sie die ungeheuerliche Erschütterung überwunden hatte. Aber sie liebte ihn — und das war Hoffnung. Hoffnung, daß alles einmal überwunden sein werde. An dem Einssein mit ihm würde sie rascher genesen. Das gänzliche Verbundensein mit ihm würde sie von dem Abgrund fortführen, vor dem ihre arme, gefesselte Seele in leere Finsternis starrte. Seiner Liebe sollte es gelingen, sie wieder zum Licht emporzutragen, zum Sehnen, zum Hoffen, zum Wünschen und Freuen.

Aber das erfüllte sich nicht. Der Wechsel der Umgebung, die neuen Verhältnisse, die Abwechselung, die das Reisen mit sich brachte, täglich trat anderes vor sie hin — täglich neue, überraschende, jedes gesunde Herz überwältigende Eindrücke —, Herrlichkeiten der Natur und was Kunst an Schönheit geschaffen — sie ließ alles teilnahmslos an sich vorüberziehen, war aus ihrer starren Trauer nicht aufzurütteln.

Diese erdrückende Atmosphäre, in der er nun Tag um Tag hinlebte, würgte auch sein Glück, sein Hoffen, mit ihren zerstörenden, vergiftenden Miasmen, alles ertötend. Er fühlte, wie sein Mut ihn mehr und mehr verließ, wie Lebensüberdruß an ihn heranschlich und ihm die Kraft rauben wollte, das Schicksal dennoch zu meistern. Dann regte es sich manchmal wie Groll in ihm, über das zermürbende, nutzlose Ringen, an das er geknüpft war. — Das Leben war so schön ringsum — wohin er schaute Schönheit! In seiner Seele das heiße Dürsten nach Glück — und sie versagte ihm den Labetrunk, nach dem er begehrte, hielt ihm die ungeschmälerte Seligkeit vor, von der er glückstrunken geträumt, sein Ineinanderverschmelzen von Leib und Seele. Eine Marmorstatue hielt er in den Armen, in den Stunden, von denen er berauschendes, himmelstürmendes Glück erwartet und erträumt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Der Herr ist mein Hirte.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Muhr

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Lina Muhr, geb. Sprave
Emil Muhr
Emmi Muhr, geb. Otto
und 2 Enkelkinder.

Gelsenkirchen-Rotthausen, den 20. Oktober 1930.
Karl-Meyerstraße 4.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. Oktober 1930, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher.

Plötzlich und unerwartet verschied Sonntag vormittag 9 Uhr infolge eines Unglücksfalles mein lieber Sohn, Bruder, Neffe und Onkel

Alfred Heinrich

im Alter von 26 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Heinrich.

Gelsenkirchen, den 20. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Okt., nachmittags 4.15 Uhr, vom Trauerhause, Gelsenkirchen-Heßler, Katernbergerstraße 25, aus statt.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, allen, welche ihre Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres lieben Vaters durch Karten, Kränze und das letzte Ehrengeleit bekundet haben, persönlich zu danken, sprechen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank aus.

Insbesondere dem M.-G.-V. „Einigkeit" Schalke, der Friseur-Zwangsinnung Gelsenkirchen, dem kath. Gesellenverein Bismarck-West und den Schülern der Klasse U I des Realgymnasiums Gelsenkirchen.

Wwe. Karoline Hasler
geb. Sillack
nebst Kindern.

Wir vergeben
gegen Sicherheit
Verkaufsstelle
unserer Korsett- u. Wäsche-Fabrik, auch an maßgebendes Detailgeschäft an hiesigem Platze.
Offerten erbeten an die Zentrale
Arnold Obersky A.-G. Berlin W., Potsdamer Straße 75 c

Vertreter
für Gelsenkirchen u. Umg., z. Besuch der Malerkundschaft von leistungsf. Firma sof. gesucht. Hohe Provision. Sicherer Verdienst. Eingeführte oder solche, die schon ständig die dortige Kundschaft besuchen, bevorzugt. Offerte: Hattingen Postfach 120.

Erste Verkäuferin
durchaus perfekt im Fleischverkauf, per bald gesucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter U. W. 2592 an die Allgem. Ztg. 32860

Bannhofstraße 85
Ladenlokal
54 qm, mit in Verbindung stehend. Lagerkeller, 51 qm, sofort zu verm. H. Engelhardt, Hohenzollernstr. 114.

Mehrere gebrauchte
Pianos
vollst. durchrepariert gegen bequeme Raten unt. schriftl. Garantie abzugeben.
Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i. W. 104

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73. Tel. 23478

Die neueste
Kayser-Nähmaschine
(Schrankmodell)
nur Mk. **235.-**
Teilzahlung gestattet.



C. Schaafs & Co.
Gelsenkirchen, Hochstraße 25. Telephon 27565.
Näh-, Stick- und Stopfunterricht kostenlos.

Suche z. 1. Nov. eine
Stelle
als Stütze d. Hausdame. Bin im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt. Hochstr. 25, 1. Etg.

Mehrere hier und auch in der Umgeb. liegende
Wohn- u. Geschäftshäuser
unter günst. Bedingungen zu verkauf.
F. Stallmann
Heßlerstraße 16.

Neues Haus
gelegen im Dorf, Kr. Alsfeld (Oberhessen), geeignet für Erholungsgäste, erbaut 1922, mit 8 Zim., geräum. Küche, Geschäftslokal nebst gr. Garten, 5 Kellern, frostfrei und trocken, dazu ein gutgehend. Geschäft (die ganze Baufläche ist 1200 □Meter) in vollem Betr. m. Kolonial-, Kurz-, Farbwaren, Drogen u. Porzellan u. dergl. mehr, weg. anderweitig. Unternehm. sofort preiswert zu verkaufen. Umsatz nachweisbar. Falls nicht auf Geschäft reflekt. wird, kann auch nur das Haus verkauft werd. Ernstl. Reflektanten wollen sich wend. an Herrn Lehrer **Mink, Seebenau, Kr. Alsfeld** (Oberhessen).

Wohnhäuser
Gelsenkirchenerstraße (Buer-Sutum, Nähe Hafen) m. Einfahrt, Hofraum, Stall, Land, günstig z. verkaufen. Näheres **W. Ehringhausen,** Ringstr. 27. Telefon 25581.

Zwei kleine
Wohnhäuser
in Buer, 3 Zimmer, Stall, Garten, Licht u. Wasser, bei 1500 bis 2000 Mark Anzahlung zu verkauf.
Albert Gendzierski, Buer, Moltkestr. 4.

Altwohnung
6 Räume, 1. Etg. 1 Mans. renoviert, in besserem Privathause mit Bad, wird an ruhige bessere Familie abgetreten. Einige 100 RM. für Uebernahme fester Anlagen erforderlich. Lage Mitte der Altstadt. Anz. unt. U. V. 2582 an die Allgem. Zeitung.

Ladenlokal
mit großem Schaufenster u. teils Einrichtung sow. Nebenzimmer u. Werkstatt (Lager), Ringstr. 10, Nähe Bahnhof, sof. zu vermieten.
Näh. beim **Haus- und Grundbesitzerverein e. V.**

Büroräume
in meinem Neubau
Overwegstraße 20
zu vermieten.
Architekt
B. D. A. Franke
Gelsenkirchen
Weststraße 18.

Bessere, abgeschloss.
4 u. 3 Zimmer-Wohnung
m. groß. Diele, Bad und Veranda im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. **W. Freiensteln Nachf.** Bohwinkelstraße 45.

Wohnung
4 Zimm. u. Mans. 1. Etg. m. Nebenräum., Neubau 28, zu vermieten. Näh. **Florastr. 103** Laden

Jung. Ehep. mit 1 Kd. sucht z. 1. Nov. oder später
2-3 Zimm.-Wohn.
Mietber.-K. vorhd. Ang. u. B. C. 2596 an die Allg. Ztg.

Tausche
3 Zimm. in Ueckendorf geg. gleiche od. 2 große Zimmer. Off. u. B. F. 2599 an die Allg. Ztg.

Schöne 32877
Etagenwohn.
mit Zentralheizung, bestehend aus Küche, 4 Zimmern, Diele, Mansarde u. sonst. Nebenräumen, in d. Altstadt geleg., zu vermieten. Näheres Hindenburgstr. 5L Büro.

Möbl. Zimm.
an sol. Herrn preiswert zu vermieten. **Knoth,** Prinzenstr. 9

Frdl. möbl. Zimmer
m. Chaiselongue u. Schreibtisch, heizbar Nähe Stadtgart. z. 1. Nov. von Herrn gesucht. Preisang. unt. B. A. 2594 an die Allg. Zeitung.

2 möbl. Zimmer
an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Preis 40 Mark. 1231 Wilhelminenstr. 160

Gut möbl. Zimmer
sofort billig zu vermieten. **Bochumerstraße 106,** 2. Etg.

Frdl. möbl. Zimm.
zu vermiet. König-Wilhelmstraße 92.

Möbl. Zimmer
mit Licht, Heizung, Tel. u. Badebenutzg. sofort zu vermieten. Schwindstraße 12, am Stadtgarten.

Samstagnacht Nähe Dessauerstr. dunkler
Paletot
abhanden gekommen. Geg. Belohn. abzug. Waltrautstraße 11.

Grabstein
1,5×1,3 Meter für Familiengruft geeignet, billig zu verkaufen. Anfragen Telefon 21627.

Nähmaschinen
wenig gebr., w. neu 140, 160, 180 ℳ lieferbar, zu verk. **A. Kellermann** Ringstraße 8.

Zu verkaufen:
1 **w. Herd,** guterh.
1 **Dauerbrenner,** 2
2 **schläf. Betten, Sofa**
Küchenschränke und and. mehr bill. abzugeben weg. Aufg. des Haushalts. 1227
Ueckendorferstr. 74 p.

Fast neues Schlafzimmer
echt Eiche, dunkel, 2 m breit, komplett, bestehend aus:
1 Kleiderschrank
mit Innenspiegel und Gardine
2 Bettstellen
2 Patentrahmen
2 dreifl. Auflagen
blau-gold, Wolle mit Seegras, neu
2 Schonerdecken
1 Waschkommode
mit Spiegelaufsatz
2 Konsolen
1 Garnitur
echtem Marmor
neu
2 gepolst. Stühlen
1 Handtuchhalter
zum Spottpreis
Mk. 635.-
Möbelhaus
R. Koplowitz
Gelsenkirchen
Vereinsstr. 41.

Musikhaus Meese
Buer, Hochstraße 74a
Fernsprecher 302 89.
Aeltestes und erstes Geschäft am Platze
Beachten Sie beide Schaufenster!

Kohlenherd
zu verkaufen. 1243
Tamoschat
Augustastraße 59.

Eich. Schreibtisch
1 Bild
preisw. zu verkauf. Dürerstraße 24, pt. Nur mittags von 1,30 bis 2,30 Uhr.

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Elfenstr. 2, 3. Etg.

Personenwagen
geschl., einwandfrei, auch für Lieferzwecke zu verwenden, billig zu verkaufen.
Schalkerstraße 71, Telephon 222 11.

CELLO
zu verkaufen. :1244
Feldstraße 57
(Am Schlachthof.)

Kl. grüner guterh.
Zimmerofen
zu verkaufen. :1219
Kleiststr. 39 I.

Gebrauchter :1232
Papageienkäfig
zu kaufen gesucht. Zu erfr. Allg. Ztg.

1 gebrauchter
Herd
2 engl. Bettstellen, 1 horni. Milchziege preisw. zu verkauf.
Julius Brandt,
Horst-Emscher,
Nordsternstraße 35.

Getr. Maßanzüge
Jopp., Hosen, Weste, Schuhe bill. eingetr.
Gewerkenstr. 5.

Unser Umbau-Ausverkauf

gibt Ihnen die denkbar günstigste Gelegenheit zur billigen Anschaffung von

Kohlenherden, Gasherden, Dauerbrennern, Kaminen, Kachelöfen, Waschmaschinen, Wringern, Wassermotoren

Bequeme Zahlungsweise!

Schulte & Kampmeyer
Das Fachgeschäft für die Hausfrau
nur am Neumarkt Tel. 25966

+ Asthma ist heilbar +
Ein ganz neues Verfahren
gegen Asthma, Bronchitis, Verschleimung, veralteten Husten, Brustschmerzen, Kehlkopfleiden und Schnupfen. Habe viele damit geheilt. Das jeder sich eine Kur erlauben kann, habe ich mich entschlossen, bis Weihnachten 1 **Inhalation für Mk. 1.50** zu geben. Spezialbehandlung: Beinleiden und Flechte. Sprechzeiten von 9-12 und 2-7 Uhr.
Inhalatorium Wanne, Overholstraße 8.

Es ist jetzt die Zeit, die erforderlichen Brennstoffe für den Herbst und Winter einzukellern.

Wir liefern:

Ia. Fettkohlen
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch
Ia. Brechkoks
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch
Ia. Anthracitkohlen
der Zeche Langenbrahm (Vertretung für Gelsenkirchen und Umgegend)
Ia. Eßkohlen
(rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth
Braunkohlenbriketts
Holzkohlen — Brennholz
ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller

Max Adler & Co.
Rheinischestr. 30. Fernspr.-Sammelnummer 22851
Tankstelle: B. V.-Benzol. B. V.-Aral

Staats-Lotterie
Höchste Zeit!
Freitag schon
I. Ziehung nach dem neuen Plan
Achtel 5 M., Viertel 10 M., Halbe 20 M., Ganze 40 M.
Degenhard
Georgshaus
Staatliche Lotterie-Einnahme

Verdingung.

Die Schreiner- und Anstreicherarbeiten, sowie elektr. Licht-Installation zu drei Kriegsbeschädigten-Häusern im Johann-Strauß-Weg Rotthausen, sollen vergeben werden. Einsicht der Zeichnungen und Angebotsformulare (gegen 2 RM.) beim Bauleiter Arch. Fengler, Holbeinstraße 21.

Sämtliche wollene Bekleidungsstücke
werden auf der Strickmaschine sauber und billig hergestellt. Bestellungen erbeten im
Blindenverein.

Vermittle
Bardarlehen
an Leute jed. Stand. bei genüg. Sicherh. und mäßig. Zinsen. Rückz. in Monatsr. Anträge unt. T. P. 2563 an die Allg. Z.

Suche tätige
Beteiligung
mit 2—4000 Mk. an nur gesund. Unternehmen. Faule Angebote Papierkorb. Schr. Ang. u. B. K. 2603 an die Allg. Z.

Seltener
Gelegenheitskauf!
Hochelegantes
Schlafzimmer
Eiche, schwer. westf. Fabrikat, besteh. aus Schrank mit Innenspiegel u. Gardine, 1 Waschkommode m. Spiegel u. Marm., 2 Nachtspinden mit Glasplatten, 2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2 Auflagen, blau/gold, Seegras m. Wolle, 2 Schonerdecken, 2 Polsterstühlen, 1 Handtuchhalter, zum Spottpreis von 695,— ℳ.
M. Bamberger,
Möbelhaus,
Vereinsstraße 62, dir. am Fleischmarkt

Jung! Jung!
Hüte und Kappen
werd. mod. u. billig auch aus alt. Material angefertigt.
Bernstr. 14 pt. lks.



Billig! Billig!
Auf nach Rotthausen
Großer Preissturz! Transport allerbest. Oldenburg. Schweine angekommen, das
Stück v. **6** Mk. an
Heinrich Meier
Gelsenkirchen-Rotthausen
Schemannstraße 3.



Jung. Mann, 22 J. dunkelblond, mittelgroß, wünscht die
Bekanntschaft
ein. jg. geb. Dame im Alter v. 18 bis 20 Jahr. Zuschrift. mögl. m. Bild, w. zurückgesandt wird, unt. B. B. 2595 an die Allg. Ztg. Verschwiegenh. zugesich.

Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige
größte Ehevermittlung, mit vielen Zweigstellen.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116
Düsseldorf, Köln usw. **Beste Partien** mit u. ohne **Vermögen, Einheirat** aller Branchen **vorgemerkt.** Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Ehescheidungen
sow. alle Prozeß- u. **Strafsachen, Testamente, Verträge, Sicherstellung des Frauengutes,** auch **Steuersachen** bearbeitet 9511
J. Willeke Nachfg.
Gelsenkirchen
Kampstr. 17. Teleph. Nr. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Achtung! Achtung!
Für Kegelklubs oder Kegelfreunde ist m.
Kegelbahn
noch 1 Tag frei.
Willy Holzapfel,
Luitpoldstraße 4.

Lieber Willi und Paul!
Morgen **treffen wir uns** im Stadtkeller!
Liesel und Mia.

Gelegenheitskauf!
Kompl. Schlafzimmer
echt Eiche, Kleiderschrank 180 cm breit mit Innenspiegel, wenig gebraucht, zum Spottpreis
von **495.-** Mark
zu verkaufen.
Möbelhaus
R. Rosendahl
Schalkerstraße 30

Zur Einkellerung
empfehle ich meine wohlschmeckenden tiefgelben
Industriekartoffeln
gewachsen in leichtem Sandboden. Gewähr für gute Lagerung. Zentner 3,20 RM. frei Haus.
Chr. Weidenbörner,
Blumenstraße 41. Telefon 27315.

Werben heißt Leben

Nichtwerben ist Stillstand und meistens Rückschritt. Wer leben will, muß werben. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige in der Gelsenk.
Allgemeinen Zeitung
zu schätzen wissen.

Zeuge gesucht.
Ein Herr von mittlerer Größe, ca. 45 Jahre alt, Fahrgast auf der Linie 1 nach Bochum, stieg mit einer älteren Dame an der Mittel- und Bochumerstraßen-Ecke in Uechendorf am letzten Freitag abend zwischen 6,45 und 7 Uhr aus, als ein Auto einer hiesigen Firma die ältere Dame beim Ueberqueren der Straße anfuhr und erheblich verletzte.
Gefällige Nachricht erbittet, im voraus dankend
Kaffeehaus Langen, Hochstraße 3

Evang. Gesellenverein
Gelsenk.-Rotthausen.
Unser lieb. Mitglied
Heinr. Richelus
ist gestorben.
Die Beerdigung ist Donnerstag nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Lothringerstraße 34, aus.
Antreten der Mitglieder 3½ Uhr bei Mitglied Wirt Emil Brandt, Schonnebeckerstraße.
Der Vorstand.

Redegewandte 9944
Vertreter
z. Besuch von Viehhalt. ges. Jeder ist Käuf., da Schweine damit versichert.
Düsseldorf,
Postschließfach 575.

Suche eine
Fahr-Protkundschaft
zu übernehmen. Anfr. u. U. B. 2591 an die Allg. Ztg.

Hoher Verdienst, leichte Tätigkeit,
20 bis 30 Vertreterinnen
bzw. Vertreter gesucht. Meldung: Restaurant Hilberg Moltkeplatz
Mittw. vorm. 9—11 nachm. 4—6 Uhr.

Jg. Mädchen
aus achtbarer Fam. für leichte Hausarbeit gesucht. Dasf. muß Interesse für d. Küche hab. Keine Wäsche. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. u. U. Z. 2593 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges selbständ.
Mädchen
im Kochen erfahren nicht unter 25 Jahren z. 1. Novemb. gesucht. Schriftliche Ang. u. B. C. 2598 an die Allg. Ztg.

Jg. Mädchen
f. Samstags u. f. d. Wäsche gesucht. 1224 Zu erfr. Allg. Ztg.

Suche Stellung als
Büfett- od. Serviererlehrling
in gröss. Cafe oder Restaurant. Gute Zeugnisse vorhanden. Schr. Ang. u. B. D. 2597 an die Allg. Z.

Mädchen, 21 Jahre von Ostpreußen
sucht Stellung
im Haushalt. :1245
Zu erfr. Allg. Ztg.

3—4 Zimm.-Altbau-**Wohnung**
sofort zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 1 ab 4 Uhr nachm.

2 Zimm.-W.
zu vermieten, kein Neubau, auch keine Karte erforderlich. Schr. Ang. u. B. H. 2601 an die Allg. Z.

100 Mk. Belohnung dem, der mir
3-4 Zimmer-Wohnung
geg. rote Karte besorgt. Ang. u. B. G. 2600 an d. Allg. Z.

Tausche sofort
4-Zimmer-Altwohn. gegen 5—6 Zimmer
Florastraße 58,
Telephon 22974.

3 Zimm.-W.
(billige Miete) kann am 1. Novbr. oder spät. bezogen werd. Ang. u. B L. 2604 an die Allg. Ztg.

Sauber 32833
möbl. Zimmer
zum 1. November zu vermieten, evtl. an kinderloses Ehepaar. Karlstraße 25, pt., Nähe Neumarkt.

Zwei teilweise
möbl. Zimmer
beschlagnahmefrei, f. Büro od. Praxis z. 1. Nov. zu vermiet. Zu erf. Allg. Z. 1252

Obst- und Gemüsegeschäft
mit 3 Z.-Wohnung, evtl. ohne Tausch zu verkaufen. Näh. in der Allg. Ztg. 1248

Hausgrundstück
auf dem Lande, sehr schöne Lage, dir. am Dorf u. am Wasser, nach Wunsch m. Land u. Wiese am Gehöft od. auch ohne Land sehr günstig sofort zu verkaufen. Wohnhaus massiv, 2Stck. (8 Zimm.) u. 2Wirtschaftsgebäude. Gehöft nach dem Kriege erb. **Besitzer Friedrich Koniezka, Ittowken,** Post Neudorf, Kr. Neidenburg

Für Metzgerei!
Eckladen
mit Zubehör in günst. Geschäftslage zu vermieten. Ang. u. W. K. 2157 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
Hauptstr. Rotthaus., 1 Lokal, 85 qm, 2 große Schaufenster, 1 Lokal cop 35 qm, 2 große Schaufenst., für jedes Geschäft pass., mit 2 oder 3 freie billige Zimm.-Wohnung sofort sehr preisw. zu vermiet. Näh. Florastr. 71 oder Schonnebeckerstraße 14.

Ein schönes
Mansardenzimmer,
leer, evtl. auch teils möbl. zu verm. an alleinstehende Frau. Schr. Anerb. u. B. J. 2602 an d. A. Z.

Fast neue :1228
Badewanne
preisw. zu verkauf. **Wagnerstr. 28.**

Kleiner junger
Hund
zu kaufen gesucht. Rheinelbestr. 40 II.

Mehrere gebrauchte
Pianos
vollständig durchrepariert, gegen bequeme Raten unter schriftlicher Garantie abzugeben.
Roth & Junius
Fabrik-Lager
Essen
Hayssenallee 70.

Zwei neue
Oberbetten
mit Kissen aus Privathand billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Allg. Z. 32874

Achtung
Schweinehalter!
Prima Roggenschrot a Ztr. 10 ℳ, sowie **Stroh,** bund- und zentnerw. lief. bill. frei Haus. Karte gen.
Landwirt Berger,
Hausbelthe, Alleest.

Fast neuer, großer
Puppenwagen
zu verkaufen. 1246
Zu erfr. in d. A. Z.

Motorrad
guterhalten
zu verkaufen. 1242
Christinenstr. 6, I.



Unser
Trinkei
mit Stempel
garantiert frisch
6 Stück Mk. **1.05**
Knickeier
vorrätig
Sick. 11 Pfg.
und 12½ Pfg.
Eier- und Butter-Markt
Alter Markt 4. Telephon 23917

4 WAGGON

Porzellan und Steingut

„nur Schlager" soeben eingetroffen!

Alsberg

Gelsenkirchen, Akt. Ges.

Waschbecken von Garnituren, mit bunter Kante, Stück **68** ₰

Satz Salats rund, 6 teilig . . . . . **75** ₰

Saucieren mit Untersatz und Henkel **28** ₰

Suppen-Terrinen mit Deckel **75** ₰

Schokoladenkannen mod. Form, mit farbigem Dekor **50** ₰

Echt Porzellan Schüsseln rund, Satz, 2teilig . . . **50** ₰

Echt Porzellan Kaffeekannen für 6 Personen mit Goldband 95 ₰, weiß **75** ₰

Echt Porzellan Kaffee-Geschirre 9teilig, für 6 Personen . . **2.45**

Echt Porzellan Kaffee-Geschirre 9teilig, für 6 Personen, mit Goldband oder Blumendekor . . . **2.95**

Echt Porzellan Speise-Geschirre 23teil., für 6 Personen, Feston mit Goldband und Linie . . **18.75**

Mit kleinen Schönheitsfehlern, daher diese niedrigen Preise.

Furchtbare Schneestürme

in den Vereinigten Staaten.

Schwere Schneestürme wüten in zwölf Staaten der Union, namentlich im Osten und im Norden. Neuyork ist teilweise unter Schneemassen begraben. Es ist der kälteste Oktober seit Menschengedenken. Das Thermometer sank stellenweise auf 35 Grad Frost.

Verbrecherjagd

am Potsdamer Platz.

Eine aufregende Diebesjagd spielte sich am Sonntag nachmittag am Potsdamer Platz ab. Beamte der Reichsbahnüberwachungsstelle beobachteten kurz vor der Abfahrt des Wiener D-Zuges auf dem Anhalter Bahnhof den mehrmals vorbestraften Eisenbahndieb Hermann Ernst, wie er aus einem Abteil zweiter Klasse einem Reisenden einen wertvollen Photoapparat gestohlen hatte. Als die Beamten den auf frischer Tat ertappten Dieb festnehmen wollten, lief er in der Richtung nach dem Potsdamer Platz davon. Nun setzte eine lebhafte Verfolgung ein, an der sich auch zahlreiche Passanten beteiligten. Es gelang dem Dieb auch, den Platz zu erreichen, wo er im Gewühl unterzutauchen hoffte. Ein aufmerksamer Schupobeamter aber hatte ihn doch beobachtet und nahm ihn fest.

Ernst bildete schon seit langer Zeit den Schrecken der Berliner Fernbahnhöfe. Er schlich sich vor Abfahrt des Zuges in die Abteile und stahl, während sich die Reisenden von ihren Verwandten verabschiedeten, die Mäntel oder was ihm gerade in die Finger kam. Einem verschärften Ueberwachungsdienst ist nunmehr die Festnahme des Königs der Paletotmarder geglückt.

Unfall in einem Laboratorium.

Mangelhafte Abdichtung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Prager militärischen Laboratorium. Infolge mangelhafter Abdichtung einer Glasbombe, die zehn Kilogramm Chlor enthielt, strömten giftige Gase aus. Ein Stabshauptmann, drei Soldaten, ein Ingenieur und ein Angestellter mußten mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

*

Familientragödie in Nürnberg. Am Dienstag erschoß der Kaufmann Staufer in seiner Wohnung in Nürnberg seine Ehefrau. Als kurz darauf sein zwölfjähriger Sohn von der Schule heimkam, tötete er auch diesen. Hierauf brachte er sich selbst einen lebensgefährlichen Schuß bei. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlicher Notlage zu suchen.

Auf der Jagd tödlich verunglückt.

Tragischer Tod des Legationsrats v. Biel.

Am Montag nachmittag verunglückte auf einem Jagdausgang der durch seine Tätigkeit in der Deutschnationalen Volkspartei bekannte Legationsrat Rittergutsbesitzer v. Biel-Kalkhorst. v. Biel wollte einen Rehbock schießen und saß in einer Grabenböschung auf dem Anstand, während sein Jäger in den Bruch gegangen war. Plötzlich hörte der Jäger einen Schuß fallen. Er eilte zu seinem Herrn zurück und fand ihn auf dem Rücken liegend tot vor. Eine Gerichtskommission weilte an der Unglücksstelle und stellte einwandfrei Unglücksfall als Ursache des tragischen Vorfalles fest.

*

„D 2000" in Athen. Das deutsche Großflugzeug „D 2000", das am Dienstag früh den Flugplatz San Stefano in Stambul verlassen hatte, landete um 11 Uhr unter dem Jubel einer großen Menschenmenge auf dem Athener Flugplatz Tatoi.

*

Der Große Preis der Ausstellung in Sevilla fällt nach Mainz.

Auf der großen Ibero-Amerikanischen Ausstellung in Sevilla erzielte die Stadt Mainz mit der dort ausgestellten Gutenberg-Werkstätte den Großen Preis mit goldener Medaille. Damit kam die höchste Auszeichnung, die die Ausstellungsleitung und die spanische Regierung zu vergeben hatten, in den Besitz der Stadt Mainz.

Mussolini als Laufbursche.

Ein Pariser Blatt bringt einen bemerkenswerten Artikel, der sich mit dem Schweizer Aufenthalt Mussolinis im Jahre 1905 beschäftigt. In diesem Artikel interviewt der Sonderberichterstatter des Blattes einen Herrn Charles de Paulis, seines Zeichens Kolonialwarenhändler aus Lausanne, der den Duce ein Jahr lang in seinem Geschäft als Laufburschen beschäftigte. Einige Faszisten hatten zwar Herrn de Paulis dringend ersucht, seine Erinnerungen nicht weiter fortzusetzen, was aber nicht hindert, daß dieser feststellt, daß Mussolini, als er nach Lausanne kam, eben aus dem Kanton Genf ausgewiesen worden war. Der junge Mann war Herrn de Paulis, der selbst ein Sozialist ist, von einem Genossen empfohlen worden, und der gutmütige Kaufmann hatte dem jungen Revolutionär einen Monatslohn von 30 Franken bei freier Beköstigung und Wohnung angeboten. Mussolini, der sehnlichst wünschte, seine Universitätsstudien fortsetzen zu können, nahm mit Freuden das Anerbieten an, das ihn zum Dienste eines Laufburschen im Geschäft verpflichtete. Aber der Kaufmann mußte sich bald überzeugen, daß sein Laufbursche die Erwartungen, die man an einen fleißigen Hausdiener zu stellen berechtigt ist, nur in bescheidenem Maße erfüllte. Er las und schrieb lieber, als daß er Pakete austrug. „Häufig genug," erzählte Herr de Paulis, „verließ er den Laden, mit einem Paket auf der Schulter und einem Buch in der Hand, das er unterwegs eifrig studierte." Ein knappes Jahr später sah sich der Kolonialwarenhändler genötigt, infolge des schlechten Geschäftsganges seinen leseeifrigen Laufjungen zu entlassen. Kurz darauf wurde dieser dann aus der Schweiz ausgewiesen. „Der Ausweisungsbefehl," erklärt de Paulis, „war noch nicht zurückgezogen, als der Duce zur Konferenz nach Lausanne kam."

Kurzwaren für **10** Pfg.

Nähgarn	4-200	10 ₰
Leinenzwirn	3 Sterne	10 ₰
Nähseide	4 Röllchen	10 ₰
Ko Mo F.! Nähseide-Ersatz	4 Sterne	10 ₰
Nähnadeln	5 Briefe	10 ₰
Stopfnadeln	5 Briefe	10 ₰
Baumw. Twist 5-gr.-Kn.	6 Knäuel	10 ₰
Seiden-Twist 20-Mtr.-Kn.	2 Knäuel	10 ₰
Stop'ei		10 ₰
Bubikopfnadeln	1 Dtz.	10 ₰
Lockennadeln	10 Briefe	10 ₰
Haarnadeln	3 Karton	10 ₰
Sortierte Nadeltaschen	2 Stück	10 ₰
Sicherheitsnadeln	2 Dtz. sortiert	10 ₰
Stecknadeln	25-Gr.-Dose	10 ₰
3 m Gummiband m. Durchziehnadel		10 ₰
Rund. Damen-Strumpfband		10 ₰
Strumpfgummiband f. 1 Paar Strümpfe		19 ₰
Damenstrumpfhalter	Paar	10 ₰
Kinderstrumpfhalter	Paar	10 ₰
Baumwollband à 2 Meter	3 Stück	10 ₰
Mangelknöpfe für Hemden	4 Dtzd.	10 ₰
Perlmutterknöpfe	2 Dtzd.	10 ₰
Hosenknöpfe	2 Dtzd.	10 ₰
Manschetten- und Kragenknopf-Garnitur		10 ₰
Schneiderkreide	5 Stück	10 ₰
Schuhriemen	3 Paar	10 ₰

Linn

Gelsenkirchen — Bahnhofstraße

Rundfunk

Mittwoch, 22. Oktober.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.30—8.50 **Mutter und Kind.** Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer, Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen und Marie Theres van den Wyenbergh
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Der Kammerchor und das Streichorchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann; Solisten: Josef Rodens (Bariton), Egbert Grape (Klavier), Dr. Mies (Klavier)

Landsknechte und Ritter

1. Ritter Schenkbachs Lied, für eine Singstimme mit Streichorchester — Senfl (1534)
   Josef Rodens
2. Lied der Landsknechte in Italien — Forster (1540)
   Chor des Westdeutschen Rundfunks
3. Der Geusen Kampflied (um 1570) — bearb. von Friedenthal
   Chor des Westdeutschen Rundfunks —

5 JAHRE RADIO-FRENZEL 5 JAHRE

BAHNHOFSTR. 17.

Egbert Grape

4. „Vom 30jährigen Kriege" (1634), für eine Singstimme mit Klavier — Selle
   Josef Rodens
5. Turniermarsch für Klavier zu vier Händen (op. 85 IV) — Schumann
   Dr. Mies — Egbert Grape
6. „Biterolf im Lager zu Akkon", für Singstimme und Klavier — Wolf
   Josef Rodens
7. „Prinz Eugen", für eine Singstimme mit Klavier — Loewe
   Josef Rodens

12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt

1. Teutonen-Marsch — Lüling
2. Wiener Fasching, Walzer — Kochmann
3. Ouvertüre zur Oper „Nita" — Doppler
4. Melodien aus der Oper „Der Kuhreigen" — Kienzl
5. Bauernsuite — Allbout
6. a) Mein Rosenstock, Lied — Eysoldt
   b) Wenn nicht Frühling wär, Lied — Eysoldt
7. Romania, Potpourri — Geiger

15.00—15.30 **Für die Allerkleinsten**
16.00—16.20 **Frauenstunde.** Walter Stern: **Die soziale Aufgabe des Wohnungsbaues (2)**
16.20—16.45 Gustav Halm: **Urzulalegenden**
16.45—17.10 Dr. Ludwig Strauß: **Der Mensch und die Dichtung**
17.10—17.30 Anton Lübke: **Chinesische Astronomie**
17.30—18.30 **Vesperkonzert: Das deutsche Kunstlied (1)**
Die Winterreise von Franz Schubert
1. Teil
Aramesco (Tenor), Grape (Klavier)
18.30—18.50 **Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege.** Regierungsrätin Dr. Kall: **Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in der Großstadt und auf dem Lande**
19.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Gewerberat Hellwig: **Berufsgenossenschaften und Gewerbeaufsicht**
19.40—20.00 **Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.** Dr. Wilhelm Tiges: **Bücher des Kaufmanns**
Urwick: Das Wesen der Rationalisierung / Norm und Form / Paul Wallisch-Roulin: Verhandlungstechnik; Gesprächs- und Redetechnik; Menschenbehandlung
20.00—20.45 **Abendmusik** des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Thaïs" — Massenet
2. a) Groteske / b) Karussell — Duppers
3. Zweite Suite aus „Peer Gynt" — Grieg
4. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — Kreutzer
5. Strand-Novelle, Walzer — May

20.45 **Erste Abendmeldungen**
20.50 **Sinfoniekonzert**
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter
Solist: Albert Spalding (Violine)

1. Sinfonie Nr. 1, C-Dur — Beethoven
2. Violinkonzert E-Moll — Mendelssohn
   Albert Spalding
3. „Gestern abend war Vetter Michel da", Humoreske in Variationenform — G. Schumann
   Erstaufführung

Anschließend: **Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Café Sandelshof, Essen.** Kapelle: Radicel

Lebensmittel

Für die sparsame Hausfrau!

Molkereibutter	leicht ges. Pfd.	1.48
Molkereibutter	holländ. Pfund	1.75
Allg. Stangenkäse	Pfund	0.50
Tilsiter Käse	halbfett . . . Pfund	0.65
Saure Sülze	. . . . Pfund	0.40
Speck	fett, geräuchert . . . . Pfund	0.82
Bierwurst	. . . . . Pfund	1.00
Knoblauchwurst	z. Rohgenuß	1.10
Braune Bohnen	Pfund	0.15
Gelbe Erbsen	. . Pfund	0.19
Grüne Erbsen	. . Pfund	0.20
Malz- oder Kornkaffee 2	Pfund	0.45
Mischobst	saftfrm. Pfd. 0.60	0.50
Pflaumen	getrockpelt Pfund 0.50, 0.40	0.30
Kaiserauszugmehl	5-Pfund-Beutel	1.12
Erdnußöl	. . . . . Liter	0.76
Dicke Bohnen	1/1 Dose	0.68
Jg. Schnittbohnen	1/1 Dose	0.50
Jg. Brechbohnen	1/1 Dose	0.50
Gemüse-Erbsen	. . . . . 1/1 Dose	0.50

Alsberg

Gelsenkirchen, Akt. Ges.

Zu Sonder-Preisen wieder

Kurzwaren

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Maschinengarn	200/4fach Rolle	8 ₰
Baumwollwist	5 Gr. 4 Knäuel	10 ₰
Glanzwist	. . . . 3 Knäuel	10 ₰
Stopfwolle	schwarz und farbig . . . 3 Karten	10 ₰
Baumwolle	ungebleicht, 50-Gr.-Lage	16 ₰
Baumwolle	gebl. 50-Gr.-Lage	20 ₰
Leinenzwirn	20 Meter, 4 Sterne	10 ₰
Gummiband	gute starke Qualit. 65 cm Abschnitt	10 ₰
Rüschengummiband	K'S 65 cm Abschnitt	10 ₰
Gummilitze	waschbar . . 3-Meter-Stück	10 ₰
Gummilitze	breit, waschb. mit Durchziehnadel . 3-Meter-Stück	20 ₰
Kinderstrumpfhalter	. Paar	10 ₰

Damenhalter	K'Seide, Rüschenband . . Paar	20 ₰
Damenhalter	extra schwere Qualität . Paar	40 ₰
Sockenhalter	mit Sattel . .	20 ₰
1 Paar Aermelhalter 1 Paar Sockenhalter	Garnit.	40 ₰
Jaconetband	farbig, 10 m, Stück	10 ₰
B'wollband	weiß u. farbig, 5 St.	10 ₰
Halbleinenband	. . 3 Stück	10 ₰
Hosenträgerstrippen	3 Stück	10 ₰
Wäscheträger	K'seide . . Paar	5 ₰
Schuhriemen	gute B'wollqualit. 90 u. 100 cm, 3 Paar	10 ₰
Heftzwecken	. . . 15 Dtzd.	10 ₰
Nadelbrief	sortiert, mit 50 Näh- und Stopfnadeln .	10 ₰
Stecknadeln	m bunt Kopf Stern	5 ₰

Nähnadeln	mit Goldöhr . 3 Brief	10 ₰
Sicherheitsnadeln	sortiert . 3 Dutzend	10 ₰
Mangelknöpfe	in allen Größen . . . jede Karte	10 ₰
Hemdperlmutterknöpfe	Dutzend	10 ₰
Sortimentskarte	Steinnußherrenknöpfe 6 Stück große 18 Stück kleine	10 ₰

Ein Posten	gebl. Perlmutterknöpfe . . . . . Dutzend	10 ₰
Ein Posten	breiter Klöppeleinsätze . . . . . Meter	10 ₰
Ein Posten	Kissenstreifen imitiert Klöppel . . . . . Stück	8 ₰
Ein Posten	Hemdenpassen stark, mit breitem Barmer Feston . . . Stück	15 ₰

Landgericht Essen — **Amtsgericht Gelsenkirchen**

Ich bin beim Amtsgericht Gelsenkirchen als Rechtsanwalt zugelassen.

Albert Möritz, Rechtsanwalt

Wir üben unsere Praxis gemeinsam aus. Unsere Büroräume befinden sich im Hans-Sachs-Haus, II. Obergeschoß, Zimmer 220-222

Norres, Rechtsanwalt u. Notar
Möritz, Rechtsanwalt.

Eilt! Möbel- Eilt!
Räumungs-Ausverkauf
im
Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110.
Die Preise sind gewaltig herabgesetzt und haben Sie nur noch kurze Zeit Gelegenheit
Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel etc.
zu denkbar billigen Preisen zu kaufen.

---

1 gebrauchter
Flügel
Mark 400.—,
4 gebrauchte
Pianos
Mark 600.— an gegen Ratenzahlung.
Pianohaus Kohl,
Hindenburgstraße 13.

Möchten Sie mit **180 Mark** (in Teilzahlung) mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines **Eigenheims** gelangen? Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. **R. F. 2519** an die Allg. Z.



Bratensoße, pikant und reichlich - für 15 Pfg.

Sie wissen, wie viele Zutaten man braucht und wie viel Zeit und Mühe es kostet, um eine pikante und schmackhafte Tunke zuzubereiten. Knorr nimmt Ihnen diese mühselige Arbeit ab, denn in jedem Würfel „Knorr-Bratensoße" ist alles Notwendige schon fix und fertig enthalten. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße



Schon wieder Preissenkung!

1 Pfd. Margarine	mit Salz, stets frisch	40 Pfg.
Kokosfett	Marke Howinol, Pfd. Platte	48 Pfg.
Feinstes Tafelöl	garantiert rein, . . . Liter	62 Pfg.
Reines Erdnußöl	Liter	74 Pfg.

Großabnehmer und Wiederverkäufer Sonderpreise!

Seifen-Schätzlein

29.-
Kostet die Lieferung eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Ratz Gelsenkirchen
Bochumerstr. **83**
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Menschelt.

Pelz
Garnituren
Kragen
Füchse
sehr preiswert, auf Wunsch 6 Monate Kredit
Reparaturen
Umänderungen schnell und billigst
COFFLET
jetzt Vereinsstraße 42

Clichés
in Strichätzung u. Autotypie für Anzeigen u. Drucksachen liefert in sauberer Ausführung
Allgemeine Zeitung
Ruf 21641.



Eilt!  **Eilt!**
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck
zum staunend billigen
Schweine-Verkauf
1 Waggon (100 Ferkel) angekommen. Das Stück v. 7, 12, 15 ℳ an u. höh.
Habe auch große Schweine zum Weiterfüttern.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.
Karl Wise
Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstr. 20.
Telephon 267 00

Wirksam sind die kleinen Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung!

Die ganz

billigen Preise

Baumwollwaren

Handtuchgebild	prima Gerstenkorn, mit farb. Rand Mtr. 32, 22	**16** ₰
Rohnessel	ca. 80 cm breit, unsere bekannt guten Qualitäten, enorm billig Meter 34, 24	**19** ₰
Hemdentuch	80 cm breit, ganz hervorragende Qualitäten . . . . . Meter 39, 33	**25** ₰
Bleichköper	ganz besonders schwere Ware . . Meter 68, 58	**48** ₰
Damast	hervorrag. Qualitäten, in schönen Dessins, 160 cm breit 1.95, 1.65, 130 cm breit 1.45	**90** ₰
Gewaltiger Posten **Schlafdecken**	volle Größe . . . . . Stück 2.25, 1.95	**95** ₰
Kopfkissen	Ia. Grundstoff mit dreizackig. Glanzgarnbogen St. 1.45	**95** ₰

Besondere Kaufgelegenheit!

Bettücher	150/225 cm, aus hervorragendem Rohnessel und Haustuch-Qualitäten . . . . . Stück 2,95	**1.65**
Bettbezüge	aus Ia. Rohnessel und Hemdentuch 160/200 5.75 4.45, 130/200 4.75	**3.40**
Mitteldecken	in den neuesten Dessins besonders billig . . . . Stück 88	**45** ₰
Künstlerdecken	in den neuesten Dessins, volle Größe, sehr preiswert	**2.95**

Besichtigen Sie unsere **große Spielwaren-Ausstellung** im 2. Stock und unsere **große Handarbeits-Ausstellung** im 3. Stock!

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.